P.o.germ.
1123
t-1

O. Germ.
23 t.
(1

<36616433650013
<36616433650013
Bayer. Staatsbibliothek

Hammerschläge,

von

J. M. Rath.

Erster Theil.

Aus flämischen Chroniken:

Vertheidigung von Steenwyk,

Jakobea, Königin der Niederlande.

Nürnberg und Leipzig.

Verlag von C. H. Zeh.

1827.

Vertheidigung
von
Steenwÿk
und
Jakobea,
Königin der Niederlande.

Zwei Erzählungen
aus den
Niederlands-Geschichten
des
XV. und XVI. Jahrhunderts
von
J. M. Rath.

Nürnberg und Leipzig.
Verlag von C. H. Zeh.
1827.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seite	Zeile			
105.	8. v. o.	statt	Sträcke, lies Stärcke.
133.	3. v. u.	—	spenig: lies springenden.
137.	7. —	—	Araten: lies Aratsgeschlecht.
168.	7. —	—	Höbel: lies Hübeldämme.
206.	7. —	—	losend, lohend.
233.	7. —	—	der dem, lies die dem
241.	3. v. o.	—	lauerte, lies trauerte.
242.	1. —	—	dir, lies die.
245.	9. —	—	Pflicht, lies Flucht.
—	3. v. u.	—	der, lies den.
246.	9. v. o.	—	heraufschollend, lies heraufschallend.
251.	5. —	—	unbeschalten, lies unbeschränkt.
—	4. v. u.	—	im, lies in.
—	2. —	—	längst, lies längs.
261.	3. —	—	treuer, lies treuen.
268.	5. v. o.	—	entscheidner, lies entschiedner.
270.	8. v. u.	—	Luftfeuer, lies Lauffeuer.
279.	3. v. o.	—	wurde, lies würde.
293.	4. v. u.	—	statuu, lies statu.

Druckfehler,

da sie besonders störend sind.

Seite	Zeile		
13.	10.	von oben, statt	die, lies der.
21.	8.	— — —	des — das
23.	5.	— — —	heraufsteigen, lies herauffstiegen.
—	7.	— — —	Schildbein, lies Schildlein.
25.	4.	von unten, statt	der, lies des.
27.	5.	v. o. statt	Conceda, lies Concedo.
31.	2.	v. u. —	ein, lies einen.
38.	6.	v. o. —	Cal- lies Colubrinen.
—	10.	— —	kaa- lies kabballistischer.
49.	3.	v. u. —	Strohmes, lies Stromes.
—	1.	— —	Kra- lies Kropswalderdamm.
69.	14.	v. o. —	Devouire, lies devovire.
70.	5.	— —	rann, lies rannte.
87.	5.	— —	Lak- lies Laokoons.
90.	1.	— —	im, lies ein.
91.	14.	— —	lei- lies leuchtete.

Zueignung-Sonett.

An M....

Es klingt der Hammer in des Dichters Hand,
Legt an den Rost sich alters-grauer Sagen,
In dem sie seit Jahrhunderten schon lagen,
Sich ihrer Kerne Gold herauszuschlagen.

Allein, was längst zur Ahnenzeit bestand,
Bedünkt uns fast wie Mähr vom Fabelland;
Es schlingt sich drum der Dichtung goldnes Band
Tief hin, und gern zurück zu jenen Tagen.

Hinab zu den Geschlechtern, welche waren,
Führt mich an stiller Hand des Sehnens Trieb,
Reizvoll ins Blumenland von einst'gen Jahren;

Ach dort nur athmet Alles frisch und lieb;
Nur jetzo naht das Leid in Rabenschaaren,—
Kein Einst und keine Jugend scheint uns trüb.

Vertheidigung von Steenwyk

durch

Johann, Famian Kornepout.

Erzählung

aus

Niederlands Revolutionsgeschichten

im letzten Fünftel des sechszehnten Jahrhunderts.

F. Strada d. bell. belg. D. I. L. IV. p. 94.

Oplandum homini laboribus fracto requietem, nec respuendam obsesso adeuntium multitudine libertatem.

Fr. v. Schillers Gesch. d. Abf. d. ver. Niederl.

Ich stelle hier ein Gemählde auf, wo die Noth das Genie erschuf, und die Zufälle Helden machten.

1.

Grad' einreiten in Zamora
Will der Cid, als ihn die Wache,
Ihn mit seinen — Kriegern
Anhält, draußen vor dem Thor.
Laut und lauter wird der Lärmen
Lauter das Geschrey der Straßen . . . . . .
Warum kommst Du, und was willst Du weiter?

Der Cid, Romanze 28.

Schwenke dein Fahnsegel hinum, Arat! rief seinen gröninger Fähnrich an der Kriegshauptmann Kornepout. Still marschirt! kommandirte er, den blanken Brakemart in der Hand, zurück über seine Overysseler, und im lassen Schritte verschnieben die Büchsenträger. Sein Däne bog sich auf zum Sprunge, hart am Leibe klirrten dem Thiere die Spornstacheln, und nm und um schlug es an die Lenden den garbigen Schweif.

Der Famian Kornepout blitzte herfür unter dem Stahldach seiner Sturmhaube, umflügelt vom schwarzen Gefieder, stolz und ritterlich auf die gedrängte Colonne, die ihm nachzog stumm und kalt. Es ging von Onna her auf dem Hochland, das hinläuft nach Drenthe, und unter den Schritten der Arkebusierer dröhnte der Dammsand.

Das ist ein verwünschter Weg, zu schmal für einen Fuchssteig. Wie nennt man ihn? fragte der Arat, und zog den sinnenden Hauptmann an der Feldschärpe.

Wie? — den Steinkreuzer, entgegnete dieser. Neige die Pickelhaube, Flaumbart! Sieh da den Dammpatron! bedeutete er, und ein Kreuzbild, kolossaler Gestalt, ragte vor ihnen hoch und schwarz hinauf in die Nacht. Mancher zog vorüber und schrack betroffen zurück vor dem ernsten Gebäu, an Grab und Tod gemahnt, was ihm loosen konnte jed nächster Pulsschlag der Zeit, hier im Rücken den

Feind, und die Stadt der Steenwyker vor sich. Diese wollten den Overysselern nicht gut, und feindeten giftig an die einrückende Freundsbesatzung, die ihnen zugieng mit Gunst und Schutz; denn die Bürger liebten spanisches Regiment mehr. Das wußte der Famian, und doch galts ihm wenig: Sie werden's schon dem Degen noch zu Danke sagen, die da drinnen, sprach er, mit dem ich unter sie mich dränge zu ihrem Nutz und Frommen, wenn der Spanier erst angetrommelt kommt, und blockirt und feuert!

Die Stadt, aus Uralter her Steenovikum genamet in den Annalen und Denkmählern in Stein und Schrift, liegt straff an der Nordspitze des Overysselerlands und der Provinz Drenthe zunächst und Friesland. Ihre Gestalt ist wie des Mondes im letzten Viertel, der am Berge glänzt beym Aufgang; aber Sanddünnen und Moore dehnen von ihr an in unfruchtbaren Auen sich hin nach Süden; nur

Steindämme krümmen sich querdurch, wie erstarrte Schlangen von Tuif her und Steenwykerwolde; und die Landstrasse schlängelt sich über die Blokzyler-Dammwälle nächst Veen hin über die Seichtwasser nach Swartesluis; gegen Morgen aber und Abend umfahet es das Hochland. Da wo es gegen Norden geht ist der Isvenerdamm, und Korbweidengestrüppe und Felbinger. Von Morgen aber läuft ein Wasser her, die Aa, und treibt sich hart vorbey an der Stadtmauer; beynahe der ganze Strom verfließt sich in dem Moorbruche und Dammgraben bey Blokzyl; darum gibt er nur wenig ab in den Ringgraben der Stadt, der an die neun Klafter breit Steenwyk umzirkelt, und durchschnitten wird von Steinwällen, die vom Lande aus hereinführen zu den Thoren der Stadt.

Doch jetzt war es Nacht; die Nebel, dieses niedern Landes unzertrennliche Gäste, lagen hart auf der Erde und hauchten schädliche

Dämpfe um und um. Durch diese Dunsthülle sah verschleyert heraus die Stadt, schauerlich finster und größer, denn wahr, Ossiansgebilden ähnlich, die am Saume der Nachtwolken schweben, und von einem hohen Wachthurme blinkte herab über die Häuser ein Lichtlein, vom Thürmer geschürt, dem Wächter, der allein die unangefochtne Ruhe tausend Gemächlicher hüten soll, und die Stadt.

Maulwürfe ihr! zürnte gegen das Castell der Kriegshauptmann, die Hand an den Bart gelegt, und schüttelte den Helm zurück über die hohe Stirne — im engen Bau verscharrt, für Winternest und Schlaf besorgt; da stehe ich vor euern Thoren, und — er bog sich links hin und rechts, hier seh ich keine Zugbrücke, keine Barrieren, und Rivellinen a), weder Basteyen noch Mazzalunen! bey meinem Bart! er warf

---

a) Rivellinen, Vorwerke an Thoren; Mazzalunen halbmondförmige Wälle.

den Blick über sich empor, — kein Stäubchen von einer Artillerieparke! und euch auf der Ferse hart den Spanier? —

Hört ihrs dort plätschern im Graben? unterbrach ihn der blonde Arat, und deutete dahinwärts, wogegen er länger schon mit Ohr und Auge gespäht, mir däucht es wie ein Wildgänserig bey Nacht und Nebel; wenn nicht vielleicht noch ärgers drinnen spuckt!

Famian hilt eben seinen Zug an, unentschlossen, ob er mit Gewalt berennen soll das Thor, oder nochmal gütliches Gesuch anbringen; doch harrte er jetzt auf den Ausgang dieses seltsamen Spucks; ihm dünkte dieß wie Spionerie und er knüpfte daran seinen Plan. Das Wasser war nur knietief b), die Thorbesatzung

---

b) Strada Dec. II. L. IV. p. 517. animatvertit, aquam alicubi non genibus altiorem hac, atque illac, secutusque relationem puellae etc. etc.

innerhalb der Stadt mußte darum das laute Rauschen für verdächtig nehmen, und als auf ein wiederholtes Wer da! keine Antwort kund ward, fiel ein Schuß herab von der Mauer in das Wasser. Die Overysseler hielten still an, aber die Büchsen fester in die Hand gefaßt, griff mancher nach der Zündlunte, und gewährtigte eines Angriffs. Noch immer rauschte es im Graben, und kam der Stadt näher; es blitzte ein zweiter Schuß von dem Walle und in der Runde der Stadtmauer hüpfte Knall auf Knall antwortend fort. Da schlossen sich auf die Arkebusierer, Famian an der Front des Zuges, Arat zur Rechten, zur Linken die Trompeter, und in der Stadt wurde es aller Orten laut und rege. Nochmal krachte es hinab in den Graben, es flog das Wasser empor, zischend in das Schilf geworfen, und ein lautes Ach! stöhnte jammernd und schwieg. Nahender Fakelschein leuchtete empor an den Wällen; Neugier trieb die Steenwyker heraus, es rasselten

die Eisenriegel an dem Thore, dieß ging zurückgezogen weit auf, und die Overysseler-Trompeter bliesen eine Fanfare mit Macht hinein in die offne Stadt. Ho! jauchzte es von Munde zu Munde der Büchsenträger, die Thorwache taumelte entsetzt zurück und warf Mann auf Mann sich in die Flucht, gescheucht vom Anblick der ungeahnten Soldaten, die finster und hoch sich bewegten vor den Ueberraschten, gleich einem Zuge nachtgespenstischer Schatten. Arat stiß die Rothfahne mit schwarzem Burgunderkreuz freudig hinweg unter den Zähnen des Fallthors, schwang den Helm aus dem blonden Gelocke, und jubelte laut. Doch grämig fiel auf ihn des Hauptmanns Blick und zürnend.

Lieb, mein Lieb! ich grüsse Dich! flüsterte er wonnig hinweg über die frischen Lippen und athmete küssend die Luft hinein in die selige Brust. Elisabeth! Dein Treuer ist nah! Es glänzte sein Auge, wie in der Dämmerung der

Abendstern; an der kalten Fahnenstange brannte sein Mund und sein Gang war ein hüpfendes Tanzen. Die Trompeter wirbelten einen kühnen Cavalket an ihm hinweg, es ging der Zug heiter hinab durch die Stadt, wo man in Feindesschreck zitterte; zwei Karthaunen rollten über das hübelige Steinpflaster hingeschleppt von vielen Pferden, und ein Halt! Famian kommandirte, erscholl. Sein Däne trug ihn schnaubend hin an die Colonne und die Büchsen sanken nieder auf die Steine des Marktplatzes aus den Fäusten des Kernvolks.

Die Morgenstunde tönte vom Jakobsthurme, ein schwacher Streifen des Tags ward am Firmamente klar; lauter das Leben und Regen in der Stadt und das Thürgeknarr und Fensterklirren, und aus der Kuyndergasse zog heran eine Abtheilung der Stadtbesatzung mit lautem Trommeln.

2.

Auszog er den kühnen Degen
Vorm Altare, kehrt zum Himmel
Seine Spitze: Mich zu strafen,
Sprach er, diene dieser da
Wenn mein Lebenlang der Eidschwur
Ich verletze . . . . .

Der Cid, Rom. 15.

Der sehr dicke und fettkeuchende Bürgerälteste und Erste der Stadt prallte zurück auf halbem Wege zu den Fenstern, die in den hohen Rahmen rüttelte der starke Trommelschlag; er hielt sich die Ohren zu mit beyden Händen, lief mit Ungeduld in schwere Sammttracht geknöpft auf und ab im Zimmer, indem er mit gespreiteten Händen in alle Taschen fuhr, und beschimpfte den säumigen Amtsbothen, der ihm der Rathsglieder complete Versammlung melden sollte und die Nachricht bringen, wer in die Stadt eingerückt, ob spanisch Volk oder

ständische Hülfstruppen. Der Einzug kam zu rasch und laut, und däuchte ihm, er hege schlimmes im Schilde, was auf Gewaltthat laute oder brutale Gefährdung seines stillen Regiments, das er ämtlich bestallt ausübte mit diktatorischer Macht über Stadt Steenwyk. Herrn Zuister van der Uithuisen, der Stadt löblichem Bürgermeister und Patrizier, setzte diese Lage sehr heiß zu, das fühlte er auf Stirne und Wangen, über deren beyde Hemisphären der schwere Schweiß rann, und in den Furchen perlete, die Alter und Sorge in sein Gesicht zog. Noch hatte er es nicht gewagt sich mit eignen Augen aus dem Zweifel zu ziehen, ob Freund oder Feind eingezogen, an die Fenster zu treten, die en Fronte gen den Domplatz führten, oder Licht zu rufen in das Zimmer und die Domestiken zu befragen, denn im Dunkel zogen sich alle seine Sinne nach Innen, und das ist des Denkers Revier, wo er die klugen Gedanken belauscht und erzielt, wahrlich

sehr noth für einen Piloten, der dasteht am Steuer einer Stadt, um ohne Leck zu laviren durch Scheeren und über Kogeln der stürmenden Revolution.

Daß mir der Partisan am Bord nicht enterte, der Famian! rief er vor sich hin, und griff in die Halskrause, die ihm doch all zu knapp anlag am Halse: Der Hitzkopf taugt nichts, jetzt nicht; bey dem muß Alles brechen oder fliegen. Besser ohne ihn den Spanier gütig gewonnen, als mit ihm gegen den Alexander Parma in hellen Zwist und Spann zu kommen. Ergo et ergo, concludirte er, und dachte in endlosen Divagationen verkettet weit hinaus über das Morgen, und vergaß das Heute, so drängend vor ihm lag.

Sanfter fühlte seiner Tochter Herz; was alle Steenwyker in Verwirrung stürzte und Grauen, war ihr geheime Lust, und gar süssen Hoffens Auferstehen. Ihr Auge lachte und doch hing eine Thräne an ihrer Wimper, wie

Thau am Veilchen; halb erschloß sich, vom stillen Lächeln umschwebt, ihr Mund, und ein leises Beben regte ihre Lippen, wie die Lenzluft zwey Schwesterrosen rührt. Also lag sie am Fenster; das weite Nachtkleid, geschlungen um die weichen Lenden, drückte ihr Arm, reitzend entblößt, an die Wonnehügel, die unruhig bebten in gemischten Wellen des Gefühls, während ihre Stirne in dem andern Lilien-Händchen lag, unter dem ihr Auge in die erbleichende Dämmerung hinausleuchtete, wie ein Stern unter einer weissen Wolke, und besah die Reihen der Eingerückten, die an den Büchsen lehnend auf dem Marktplatz standen; aber wen sie suchte mit Mühe und Eifer, dessen wurde sie nicht gewahr; denn eng und wie Bäume des Dickichts stand die Overysseler-Compagnie.

So im kalten Nebel liegen! schallt Muhme Franziska, die hereintrat in das Closett der Jungfrau, athemringend und erschöpft, und sich niederwarf auf ein Taburet. Das ist mein

Ende! — Hört Nichte! rief sie und wiederholte immer klagend und scheltend ihren Ruf. Doch die Nichte hatte Wichtigers zu hören. Eben rückten die Overysseler zusammen in ein Carré, dort wo die Dreyeinigkeitsäule emporragt auf dem Domplatz, eine wolkige Steincolonne, oben mit den drey Personen, schön von blankem Bronze, das wie Gold erglühte in dem ersten Rosenregen des Morgenroths, dort war es, wo, wie es in Mosis Büchern von jenem Wolkenstreifen heißt, der den Israeliten über das Meer leuchtete, die Säule glänzte, welche die stummen Reihen der Arkebusierer umdrängten. Ihr Hauptmann kommandirte sie laut zu dieser Schwenkung herab vom fliehenden Rosse, die Soldaten zogen vom Haupte die Hüte, und hoben die Blicke empor, und die Finger der Rechten. Wir wollen nie, so klang es monoton und feyerlich nach den Schwur des Kommandanten — und nimmer, so wahr uns der dreyeinige Gott genade! ein

Wort denken oder sprechen von Uebergabe an den Spanier in diesen Mauern! — des Hauptmanns Schwert stieg blank empor zum jungen Tag — und schwört es, rief er abermals, bey dem Schwerte, es solle die Brust eines jeden durchstechen, der Ergebung wünscht oder wagt in Liebe oder Haß! Dreymal klirrten die Schwerter, dreymal schwang über die Schwörenden die Fahne den rothen Fittig, es klang des Hauptmanns Schwur von dreyhundert Zungen dreymal nach und die Trompeten weihten mit tiefem Klange den Eidesbund. Da ward es stille; die Glieder gingen auf, und die Sektionen entfalteten sich zum Abmarsch.

Die Stadtbesatzung stand seitwärts; ihre Führer blitzten in Helmen und Bruststücken, um ihre Kniee wehten rothe Schlitzhosen, und auf ihre Schwerter gestützt hielten sie Schweigen und Ruhe. Manche grüßten die Oberysseler, und ihre freundliche Annährnng sprach aus

ihren Blicken; denn sie waren ja eines Landes Leute, unter Waffen gegen einen Feind, nun auf einen Streitplatz zusammengestellt, zu gleichem Schicksale berufen und zu Schutz und Schirm für ihr allgemeines Lieb und Eigen.

Das Mädchen im Fenster drückte, es wußte, nicht, warum? die kleine Hand heftiger an die Brust, ihr war zu Muth als rührte jenes Schwert kalt daran, und es brachte ihr Schmerz; eine bängliche Verworrenheit beklemmte sie, die in dem kleinen Ding, dem Herzen, nicht Platz genug fand, als sie, hingerissen von dem großartigen Schwurakt, den Kriegereid laut mit nachrief, der den Stab bricht über jede Ergebung in Liebe — oder — Sie hatte das Wort nachgeschworen, und — wer hat ergründet das unnennbar zarte Gewebe eines Frauenherzens, das der leiseste Ton der scheinbaren Verletzung des Rechten bis zum Vollklang der schmerzlichsten Empfindung aufregt? — mit seltsamer Selbstpeinigung bezog sie auf sich und

ihre Liebe jenen Schwur der Feindesopposition, der wie ein düstrer Dämon in ihr Herz einzog, da über ihre Lippe der letzte Laut entfloh, und ihre Empfindung für den Geliebten mit mystischen Fluch und Bann belegte.

Oft wirft das Schicksal zornig gelaunt seine Springfluth rasch über den Nacken des stillen Wandrers der des Wirbeln und Wogendrängen dieses ewig ebbendfluthenden Meeres tändelnd necket; er ahnet es nicht in arglosem Spiele, so lange die wiederkehrende Woge um seine Füße spielt, belächelt den Wiederschein im Wellenspiegel, und taucht selbst die Arme hingebückt in die schwache Brandung; da springt der Rachen aus allen Fugen, Verderben schlägt seine Zähne in die schuldlose Brust, um und um ist kein Entrinnen möglich, und seine Beute wiegt es furchtbar in der Wiege des Orkans.

Die Oberysseler schwenkten sich dem Podestatenhause zu; die Jungfrau blickte sie unverwandt an, und maß das Näherrücken des Zu-

ges nicht am Raume; ihr Auge lag sinnend und bildlos auf ihnen; der Hauptmann auf seinen wilden Dänen, ritterlich im Sattel geschlossen, warf empor sein Feuerauge, als sollte es zünden — die Jungfrau blieb kalt, wie vom Feuer der Sterne; die Sektionführer neigten rückwärts geworfen die Helme, hinaufblickend, und ließen am Boden rasseln die Degen, stolzer unterm Klange kriegrischen Geräusches — die Jungfrau drükte nur enger die Hand an die Brust und hatte keinen Blick für sie, und für der Muhme Gekreische kein Gehör, die ob Famians Erscheinen stutzte. Da ward ihr, es lecke eine Feuersäule zu ihr empor, heftig scholl die Hausglocke, und mahnte sie an den Trompetenklang. —

Barmherziger! rief sie, und bebte zurück; Arats Fahne mit dem schwarzen Kreuze wallte dahin, und er schritt wankend darunter weg und bleich. Blut zwischen mir und ihm, und das Kreuz des Todes! Weh! Ergebung in Liebe!!

seufzte sie; Arat blasses Gesicht grüßte zu ihr empor trüb und traurig, und verschwand.

Ihr zur Seite lag im Fenster Muhme Franziska und besah den Glanz der Hackenbüchsen, die starr heraufsteigen über die Federhüte der Arkebusierer, wie Blitze an Wolken gefesselt; bewunderte die Wappnung Aller, die Schildbein und Prunk- und Rüstzeuge, die Zeichen und Farben, ihr wohlbekannt, und hollte leichtern Athem aus der Brust, von Feindesfurcht nun befreyt. Aber der Nichte schneidender Schmerzruf, ihr Sinken und Taumeln am Fensterbogen riß sie aus ihrer behaglichen Schau und Ruhe; unbehülflich, und verwirrt im Leid trippelte sie um Elisabeth, die das Kleid mit beyden Armen an die Brust gedrückt, jungfräulich verhüllt wie die sinkende Polyxena, auf der Estrade bewußtlos lag, und weinte über das liebe bleiche Mädchen Thränen des tiefsten Kummers und mütterlicher Besorgniß.

3.

In den Saal der Rathsversammlung
Tritt mit allen seinen Söhnen
Majestätisch ein der Graf . . . . . .
Und also sprach er zu ihr . . . . . .
Nicht mehr ist es Zeit zu sprechen,
Zeit ist es, das Schwert zu zücken,
Schon zu lange säumten wir . . . .
Und nun . . . . .
Würdigt mich und meine Söhne
Anzunehmen . . . . . als Kämpfer
Für die Ehre von Zamora.

Der Cid, Rom. 34.

Im Bürgerhause saßen zu Rathe beysammen Patrizier und die Gilden plebejischen Rangs, alle dem Spanier hold, und geneigter, als dem Oranien. Sich schön darum zu erhalten vor den Herren der Hierarchie und in Madrid, gedachten sie zur Parthey der Mehrern sich zu schlagen, und deshalb zu meiden die fanatischen

Neuerungsstifter; doch aber mit klugem Dienergenie zwey Herren zu bedienen, riefen sie, rechts die Generalstaaten ehrend: es lebe Oranien und Freyheit, und huldigten ander Seits dem Könige und hofirten dem Alexander Farnese, Prinzen von Parma. So die politische Wage gleichzüngelnd zu halten in den Stürmen der Gegenwart, gedachten sie zu neutralisiren; doch ihr leichtgläubig Gemüth ließ sich mehr bestechen durch des Spaniers bombastische Amnestieverkündungen, ähnlich den Lockspeisen unter versteckten Fallgittern, und zugleich durch Furcht niederhalten; denn noch rauchten herüber zu ihnen Mastrichts Brandsäulen, die der Herzog von Parma als Trophäen seiner Macht, und warnende Pharus seiner Gewalt für die Umlande aufgehen ließ. Ein unentschloßnes Wanken und und leeres Besprechen der Für und Gegen ohne mit entscheidender Kraft zu greifen in die Revolution, die sie allenthalben umgab und die immer beengender zur Erklärung ihres Par-

theyenbeytritts sich ihnen nahte, schien ihnen daher noch in der äusserſten Zeit viel kommlicher, denn ein absolutes Aleajakta. Wie wenig daher die Erscheinung des Kriegshauptmanns Kornepout in ihre Karten paßte, des abgesagten Feindes alles spanischen, läßt sich aus dem Angegebenen abnehmen. Nichts zu hoffen, Alles zu fürchten und zu verlieren war, sobald sie evident den Kornepout aufnähmen; denn dieser ward so eben geworfen von Martin Schenk von Niedeghem vor Gröningen, das Famian berann, obschon verstärkt durch den Meergeusen Berthold Entes, den ständischen Obristen; ihre vierzehn Fahnen Fußvolk und zwey Kornetten Reiter trieb der Schenk hindann und zog drauf in die entsetzte Stadt mit Renneberg, der drinnen lag, sich verbündend. Diese gefürchteten Spanier-Leute nun drohten ihnen als sieghafte Feinde herein über die Schwelle, sobald es ihnen zu Ohren kämme, welchen Sinns die Steenwycker seyen, und wie sie ihre Gesin-

nung klar gäben durch die Aufnahme des Kornepout.

Dergestalt wurde berathen und erwogen in der Ebbe und Fluth vielsinniger Discussionen, also beschlossen durch ein allstimmiges Conceda, die so eben einmarschirte Besatzung als feindselig und eigenmächtig aufgedrungen zu erklären und darnach ihr die Thore zu weisen. Während des Stimmenzählens aber, wie ein Blitz in die volkerfüllte Kirche, trat Famian Kornepout herein, seine Arkebusierer pflanzten sich auf vor dem Saaleingange und mit schwerem Fußtritt klirrte der Hauptmann hin vor die stimmende Versammlung; seine linke Hand gestützt auf den farbigen Schärpenknoten lehnte er sich über sein Schwert nachläßig rechtsgebogen und überschlug mit dem stahlbeschienten Fuße das linke Knie.

Gott zum Gruß, ihr Herren all und Brüder, und freundlichen Handschlag würd' ich sagen, säh' ich hier ein Gesicht, das mir hold!

begann der Kriegshauptmann, und blickte auf Mann für Mann herum im Kreise, der lautlos saß, vor seinem Eintritt erschrocken, und den Feuerblick des Mannes scheute, der Blitz auf Blitz unter sie leuchtend fiel. Daß ich da herein mich warf, Landsleute! that ich des nahen Bedrängnisses halber unsrer Vaterstadt, nicht eures Dankes wegen oder Vergeltens, auch nicht eurer selbst willen, daß ichs sage; denn ihr seyd mir nicht so hoch geehrt und lieb. — Ihr habt auf mein Anfragen all, die ich in Gunsten um Aufnahme an euch that, mich böslich abgewiesen, wie einen tollgewordnen Hund, und mich verkleint; und sagt doch selbst, wie ihr da alle sitzet, war ich euer Obrist nicht schon in euern Knabenspielen, und mein Wille der euer? Jene Zeit wacht mir wieder auf in der Brust, und wenn ihr es genehmigt, setzte er mit Nachdruck der Stimme bey, will ich sie machen zur jetzigen! Aber die ganze Rathversammlung schwieg und hatte für ihn

weder Blick noch Wort. Da trat er einige Schritte vor, und wandte sich derb an den Bürgermeister: Ich bin mit Euch an einer Brust gelegen; was blickt Ihr auf mich so stier und grämlich? ich dächte doch, wenn er aus der Fremde kommt, der Bruder hätt' sich eines bessern Willkomms zu verseh'n!

Euer Eintritt ist darnach, Herr Soldat! entgegnete dieser, und Euer Einzug in unsre Stadt, mit Gunst! sieht Meuterey und Frechheit gleich, wie ein Ey dem andern! — Die Arkebusierer ließen ihre Büchsen niederrasseln auf den Boden —

Ruhig ihr dort! gebot der Hauptmann auf den hohen Stahldegen stolz hinumgewandt. Diese Herren sind keine Knaben, die man mit dem Nikolo scheucht! Dieß hat Zeit bis draussen der Spanier donnert an die Wälle! rief er mit Macht und Bezug hin über die Versammlung; es lag das Schweigen auf ihr, wie des Grabes. — Da krachte ein Schuß aus

schwerem Geschütz nicht zu fernher. — Famians Blick ward zur Flamme. Hört ihr die Wölfe heulen? auf euch, habt ihr das schon besonnen? ist ihr Zahn gewetzt! Und wahrlich, eh eine Stunde ins Land geht, sind sie da. Und wenn Delftzyl in Rennebergs Hand ist, Obslags Schanzenberg fiel und Aduwerderzyls, und Hohenlohe auf der Bourtangerheide geschlagen wich, und aller Orten der Spanier aufreißt die Schleusen seiner Siegsgewalt — was soll denn Steenwyk beschirmen und bewahren, soll's Rathsgezüngel, oder scharfes Eisen oder unsichtbarmachend jener rettende Nebel der alten Heidengötter wundergleich jetzt erscheinen? Ein abermaliges Feuern brach an nahe bey der Stadt, und die Thürmer zogen an den Glocken.

Nun macht euer Getackel flott, ihr Steenwyker Herren! rief der Hauptmann, das Wasser hebt schon, sonst überschlägt es euch, und der Spanier lobt die feigen Prisen!

Aber die Rathsherren blickten sich verlegen an und unberathen und griffen in Verwirrung nach Degen und Hut. Da brach es los wie Sturm auf den Wällen und Gassen, ein hundertstimmiges Geschrey der Wehklage und des Schreckens erhob sich, und aller Orten ein lärmendes Gewühle und Getümmel.

Was ist das? riefen aufs höchste beklommen die Patrizier und Rathsmänner. Das Geschrey der Gänsrige im Kapitol, ihr Herren! entgegnete mit Kälte und Ruhe der Hauptmann; die Herren aber stießen zurück ihre Armsessel, in verwirrter Hast unter einander sich gegen die Köpfe rennend; und jeder für sich selbst nur der nächste, schwindelte keines erblindeter Blick empor an den Plafond des Saals, wo das Sinnbild des jungen Freystaats, das wie eine halbverfinsterte Sonne herableuchtete auf die Gräuel der Verwirrung, ein Löwe, in den Branken ein Pfeilbündel, sich herniederneigte mit der Umschrift: Concordia res

parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur.

Famian zürnte in das Gewimmel, trat zurück an die Spitze seiner Treuen und zog heran einige Schritte mit ihnen.

Jetzt sagt mir erst kurz und trocken an, wie steh ich unter euch! rief er den Andringenden zu, eher geht es nicht von dannen, und nicht also, wie ihr jetzt gemuthet, oder soll ich da droben den Leuen herunterhauen, dem vor eurer Weibsangst graut? — Hört, setzte er gemäßigter bey; leset mir das Sprüchlein! wandte er sich an einen von dem Rathe, den er an der Schulter faßte, und seinem Auge den Weg zeigte mit den breiten Schlachtschwert, ich kenne diese Mönchsschrift nicht. „Eintracht hebt Schwaches empor, die Zwietracht stürzt es herunter!“ dolmetschte der Rathsmann, und Famian rief Wort für Wort nach; wohl kannte er die Römersprache, aber ihre Beschämung sollten die Bürger aus ihrem eignen Munde hören.

Sie hielten an, der Hauptmann schwieg, aber sein Auge sprach mit Siegsgewalt in die verwirrten Gemüther. Seht, begann er darauf, ihr könnt der Schuld mich zeihen, herein hätt' ich mich gedrängt, und mein Regiment mit Zwang euch aufgedrungen; denn mit heller Waffe trat ich in eure Sitzung, altherkömmlichen Satzungen zuwider — aber der Arzt kommt zum Siechen auch mit dem Messer, und schneidet und thut weh der Heilung wegen — doch der lieber den Tod wählt, als den kurzen Schmerz, dem sagt der Doktor Valet. — Auch ich sage euch Allen Valet; mir wendete das Herz sich im Leibe, müßt' ich länger noch solch zwieträchtiges Regiment anschau'n, und euer schleichendes Heimlichthun und Achselzucken, wo ich gerne einen teutschen Schritt thue mit Geradheit und Entscheidung. — Dieß wirkte, wie jede Erscheinung des heldenkräftigen Manns auf zaghafte Seelen, und Schätzung ihrerseits ihm gezollt wird und nachkommendes Vertrauen. Mancher

des Raths blickte mit Achtung empor an der Heldengenstalt des Hauptmanns, der hohen Ernst und Ruhe auf der Stirne vor ihnen dastand mit fragendem Blicke und Vorwurf. Doch der Augenblick drängte, es galt ein schnelles Entschließen, doch kurz ist da eine Wahl, wo die Vorzüge in die Augen tagen und die Noth dem Sinkenden nur das einzige Bret in die Wellen wirft. Famian, der gleich nach seinem Einzug in die Stadt sie in Vertheidigungzustand setzen ließ, so gut ers erzwingen konnte, erhielt nun die Vollmacht von Bürgermeister und Rath zu gebiethen über die Wälle und Mauern von Steenwyk, und über die Bürgergilden, nebst der ständischen Besatzung, eine Fahne stark, in Summa, über tausend Mann, und Wehren. Doch der Kern blieb er allein, und seine Oberysseler Arkebusierer; der Bürger blieb ihm noch immer gram im Herzen und spännig, obschon die Noth sie alle gleich umfing, wie dieselbe Mauer und Luft; die Kluft der Zwie-

tracht hatte schon zu weit gerissen und nur ein Famian konnte gleich einem Curtius diesen Spalt, wo nicht sogleich, doch in der Folge ausgleichen.

4.

Lag der Cid auf seinem Lager
Träumend von der nahen Zukunft,
Von Gefahren der Ximene: .....
„Schlummerst du mein Freund Rodrigo?
Auf ermuntre dich! .....
Mache fertig dich zum Siege
Und bestelle froh dein Haus.

Der Cid, Rom. 64.

Man zählte schon tief hinein in den Spätherbst, und eisigkalt war die Nacht, als Arat, der Jüngling, dort lag unter dem flatternden Zelte der Fahne. Es war auf der Mondbastion am Geestthore, die emporstieg aus viel hundert Händen zusammengewurft, mit vielen

Bonneten und Thürmlein der Brüstung den weiten Plateau umgrenzend, und eine abgeprotzte Karthaune streckte darüber hin den ehernen Leib, furchtbar wie der Blitz, der auf der Wetterwolke schlummert. Arats Augenlieder lagen herabgeneigt über den blauen Spiegeln, und ein seltsames Träumen umflatterte ihn zwischen Wachen und Schlummern. Famian stand vor ihm, den Degen in der Hand an die Brust gelegt und blickte ernst herab und zwischen Zorn gesinnt und Schonung, blieb er schweigend da vor dem Jüngling, der durch den Schlaf scharfer Rüge fehlig ward. Doch selbst der männlichste Krieger, ob Feind ob Freund, lag heute ermüdet hingestreckt, denn ein großes Stück Arbeit ward gethan mit heftigem Eifer für Verschanzung und Blokadwerke. Keine Hand in der Stadt war so vornehm oder so zart, daß sie nicht an Spaten und Grabscheit griff und Axte schwang, wo es geheissen wurde, und Gefahr brachte säumige Läßigkeit;

Alle Dämme lagen zerrissen in dem Graben, dichtgerammelte Estakaden liefen als Vorwerke an den Mauern hin, und Rundwerke aus starkem Gesteine wurden gefügt, und auf den Mauern Courtinen und Ravelins aufgeführt, die Innenwerke um mehrere Klafter in die Breite angeschüttet, jedes Thor verrammelt, und selbst Häuser geböscht, wo es gebrach an Material, und starkem Gebälke. — Der Spanier war nicht träger; Graf von Renneberg kommandirte; er ehmals ständischer, ließ sich durch seiner Schwester Cornelia von Lalaing Zusprache, und des Königs Gold und Statthalter-Diplome gewinnen gegen die Niederlande, und lag nun hart vor Stadt Steenwyk mit einem Kriegshaufen an die sechstausend Mann stark. Eine Circumvallationlinie schlang ihren schrecklichen Gurt um die berannte Stadt, Laufgräben und Contrescarpen c) krochen heran hinter den

c) Contrescarpen gedeckte Laufgräben.

Wickeln der lüttichschen Pionniere in krummen Schlangenschritten; ein riesiger Kavalier, die Katze genannt auf dem Bollwerk, nicht dreyhundert Schritte entfernt vor dem Geestthore, ragte herein in die Stadt, wie ein Obelisk, und wies seine gehörnten Calubrinen-Enfiladen; und alle Zugänge für Zufuhr und Verstärkung ward den Steenwykern gänzlich gespert. Dieß Werk stieg empor schnell wie unter Zauberstäben kaballistischer Kunst, hinein und heraus war nicht zu gelangen, Steenwyk lag bedrängt, und blickte mit Kummer empor zum wankenden Palladium seiner Freyheit.

Doch jetzt warf die Nacht sich über diesen Schauplatz, lag dicht in Nebeln darnieder; die Wachen schritten auf den Zinnen, und Famian unermüdet, wie das Pendel einer Uhr, machte die Runde zur Wachschau. Vor Arat hielt er an, sein Auge wollte zürnen, denn der Jüngling schlief; doch dessen blasse Wangen, die er mit seiner Hornlaterne beleuchtete, und eine

Thräne, die er noch an der Hand fühlte, welche über dem geschloßnen Auge lag, als er sie ergriff und drückte, milderten des Feldherrn Ernst und gerechte Ahndung und er neigte sich herab zu dem Schlummernden. Ein zuckendes Fibern der Lippen verrieth, in Arats Herzen liege ein tiefes Weh; Famian bemerkte dieß, und ward milder darob, die heilige Stille der Nacht muthete ihn sanfter, und sein Herz ward weich unter dem Panzer und gerührt, wie einst in den Tagen, wo ausser dem Glanzspiel der Waffen noch ein andres Bild zarter sich neigte in seine Brust, ehe er die Vaterstadt unglücklicher Minne halber floh.

Oh! hör' es nur, wie die Glocken wimmern! lispelte der Träumende, und eine Röthe überflog seine Wangen; Famian blickte unverwandt in die schönen Züge des Jünglingangesichtes; sie waren ihm so vertraut, so eigeninnig, und flossen allseitig seine Seele berührend mit kindlichem Anschmiegen seinem Innersten zu.

Warum dieß Blut, meine Elisabeth? ach! aus der Brust quillt es so tief heraus! traumredete der Jüngling, drückte beyde Arme kreuzend über die Brust, und seine Stirne, aus der sein Helm gesunken war, perlete vom Schweiß bethaut, innern heftigen Ringens Zeichen.

Gott erhalte dir den Frieden der Seele, Knabe! sprach Famian und dachte frührer Zeit; ich muß ihn wecken! sprach er und erhob sich auf sein Schwert gestützt; Arat erwachte, und schrack heftig zusammen.

Dieß Schwert war es! rief er, sein Blick glitt benetzt empor an der hohen Gestalt des Feldherrn, wagte es aber nicht mit Ruhe in sein ernstes Auge zu schauen, der Schuld sich bewußt des lässigen Waffendienstes.

Ist dieß eine Fahnenwache, Arat? redete ihn der Hauptmann streng an, doch mit mildrer Stimme fuhr er fort nach einer Pause, doch ob du schlummerst oder wachst, ewiger

Träumer! das ist nun wohl schon eins bey dir! da du deiner Fahnbraut meineidig worden bist, wie ich hörte; denn Elisabeth, so ich weiß, haben wir sie nicht getauft!

Feuerröthe übergoß des Arats Angesicht, aber es war nicht getretner Scham blöde Farbe, hohen Muthes Glühen verklärte ihn, wie das Licht des jungen Heldentages und er stand an die rothe Fahne gelehnt vor dem Feldherrn, nicht viel minder groß als dieser, und so männlich fast, als er, der seinen Blick gerne ruhen ließ auf der Erzengelgestalt.

Wenn Ihr mich den Träumer scheltet, begann der Arat, so höret vorerst an mein Geschick! Famian trat näher, und legte beyde Arme auf des Jünglings Schultern. Dieser blickte ihn groß und fragend an aus den treuen Augen, aber schnell zuckte hin über die Spiegel seiner Blicke eine Wehmuth, und der Thränen feuchter Hauch trübte die klaren.

Theurer Sohn! rief der Kriegshauptmann

übermächtigt vom geheimen Zuge des Herzen, nenne mich Vater! — Der Morgenwind rauschte in der Fahne, sie wallte herab über die Umarmung, wie ein Rosenbaldachin, und Aurora lächelte freundlich herüber aus dem Horizonte auf die Heldengruppe.

So lag ich einst Ihr im Arme, Vater! hub Arat an, es war mein Himmel! vielleicht auf ewig nun mir verschlossen! — Ein hartes Schicksal will schauerlich uns trennen — ach! dieß ist mein Tod!

So sag es nur, lächelte der Famian, ich weiß, das Schweigen wird dir sauer; so mahle mir denn dein Frauenbild!

Wir zogen jüngst vorbey, dort wo der stolze Giebel sich hoch erhebt, man nennt's das Podestatenhaus; dort erblickt ich Sie nach langem Leide wieder, und schwerer Trennung Schmerz; aber mir war die Seele trüb und beklommen, des schweren Eides eingedenk — bey des Schwertes Ahndung an keine Hingebung zu denken in Liebe!

Seltsamer Schwärmer! verwies der Hauptmann, was kümmert deiner Liebschaft jener Eid, der blos den Kriegsmann bindet, weder durch Liebe noch durch Haß verführt dem Spanier die Stadt in die Hand zu spielen? Doch, doch, entgegnete mit Kopfschütteln der Jüngling, der zärtre Sinn der Liebenden fühlt durch jeden Ruf sich erschreckt, der aus so finstern Eides Munde kommt, und glaubt im ewig bänglichen Fürchten sich vervehmt, wenn das Schicksal einen Schwur wirft auf unser Gewissen. — Meine Freude, Sie zu sehen, ward mir zur Qual; ich fühlte in meinem Innersten mich zertreten, und wie durch eine Blutwolke sah ich empor zu Ihr unter der Fahne. Und laßt michs immerhin nun gestehen, es ist mein Tagsgedanken und mein Traum —: ein Schwert fühle ich meiner Brust entgegenstarren. — Erst vor kurzem — vergebt! sah ich mich träumend von Euerm Schwert getroffen, und — als ich das Blut rinnen sah, da erst ward mir leicht

und wohl, und meine Liebe zog glänzend wie diese Sonne wieder herauf aus dem schwurentsühnten Herzen.

Das verstehe ein andrer, der nicht, wie ich erkaltete unterm rauhen Druck der eisernen Rüstung, und am Hofe des Provenzer-Grafen René als ein galanter Prince d'amour in Minnesachen schiedsrichterte; doch Eines wird mir klar, und seltsam überrascht es mich; deine Elisabeth ist meine Nichte, denn mein Bruder hat um sich ausser diesem einzigen Kinde, nur ältliche Frauen; und diese Jungfrau entgieng meinem Blicke nicht, als sie dort im Fenster lag. Du aber ergieb nicht so ganz dich der Minne, ein schleichend Gift treibt sie durch deine Adern, und Thränen nur und Lieder liebt dieser Gott, der ein ewig Knäblein bleibt, und nie den schweren Bogen spannt und das Schlachtschwert schwingt, wie es dem Mann, und Helden ziemt und ziert!

Arat trat, denn so viel Worte solcher Art

vernahm er noch nie vom Hauptmann, betroffen zurück, und entgegnete mit Wärme: das weiß ich zwar, eine hohe Jungfrau ist Sie an Rang und Adel der Geburt und Sitten, darum mein höchstes Heil in meinem Herzen, und meine Liebe; doch Eures Bruders Tochter? — Herr! das ahnete ich nicht. Und — er trat dem Hauptmann näher und blickte bittend auf zu ihm — in meiner Seele, rief er begeistert und wonneglühend, baut aus diesen Worten meine Hoffnung eine Brücke sich, die mich, o! das wird geschehen! zu Ihr hinaufführt, wo Sie mein wird, wie die Luft, die ich athme, und Du, mein hoher Vater! beutst dem Glücklichen Deine Hand!

Fühlt sich so hoch der junge Palladin verwogen, entgegnete mit Stolz der Kriegshauptmann und mit Würde, so tret' er erst auf der Ruhmesleiter höchste Sprosse; dort geht sie leuchtend empor über des Spaniers Lager! Hinan und hinauf, junger Held! rief glühend

der Hauptmann, und deutete mit beyden Armen auf das Schlachtfeld, — und ward durch die That dein Name erst klar, wie dein strahlend Auge — dann — hier die Hand! sie führt dich, den Glücklichen, dann hin, wo deine Wünsche sind, und Sie der schönste Siegslohn werde dein!

Die Trommeln schlugen im Spanierlager zur Tagsreveille, Pickete zogen truppweise an ihre Posten, der Menschenhaß regte inner- und ausserhalb der Stadt seine gräulichen Glieder, und Famian verließ rasch die Mondbastey. Arat hub die glühenden Wangen zur aufgehenden Sonne; in stiller Majestät stieg sie empor über die Stadt, es glänzten die Kuppeln des Domthurms, die Morgenglocke klang zum Gebethe und Arats Seele zerfloß in Andacht und Inbrunst: Heiliges Bild des ewigen Ruhmes, Sonne! hebe mich empor an einem Strahle deines Glanzes und die Wünsche sind gestillt, und Sie wird mein, wie Sie es einst war, dort am Stromrand.

5.

Also hast du sie beschlossen
Meine Leiden?
Eins von beyden
Soll ich missen;
Eins aufgeben —
Wohl mein Leben
Oder mindstens die Geduld? . . . . .
Denkst du noch an jene Schwüre? . . . . —
Zärtlich küssete Ximenens
Angesicht der tapfre Feldherr,
Schwur ihr auf den Griff des Degens
Schwur ihr treu zurück zu kommen,
Seys lebendig oder todt.

Der Cid, Rom. 23.

Das sind schwere Zeiten, sprach Muhme Franziska, die Elisabethas Arm mit beyden Händen umschlossen hielt, und enger dem schönen Mädchen sich anschmiegte und vertrauter in den Tagen des wachsenden Bedrängnisses;

fast kein Haus ist mehr, wo nicht seit kurzem der Tod zur Herberg kam — — Blick mich nicht so erschrocken an, wie kann ich sonst dir sagen —!

Warum auf diese langsame Tortur meine Geduld legen? fiel ihr die Jungfrau ein, sag nur an; der Vater — —?

Nicht so, erwiederte die Muhme, die Mechthilde haben wir verlohren! die Sage geht, im Wassergraben draussen wäre sie gefallen unter den Kugeln, und begraben liege sie schon im Kirchhof.

Heilige Jungfrau! klagte Elisabeth, und drückte die Hände vor das erbleichende Gesicht, das ist meine Schuld!

Die Muhme schüttelte bedenklich den Kopf, drückte die Nichte sorglich an die Brust, und zog ihr die Hände weg vor den thränenden Augen. Erhole dich doch, sprach sie, und hänge nicht nach solchen seltsamen Träumereyen; du machst aus Allem Weh und Kümmerniß; warum so heftig

immer gleich bewegt, und so unerklärbar dich verändern? ach! mein Herznichtchen! das kann nimmermehr zum guten Ende führen.

Das fühl ich ja, wie des Todes Hauch! entgegnete Elisabeth, den Blick mit stummen Schmerz emporgehoben, und legte ihre Hände an den Busen, als wollte sie das Leid zerdrücken, das sie tief und schwer empfand. O laß mich immer frühe scheiden und verwelken, wie ein Blatt, das vom Stamme fiel; ich gehe nicht allein, Er geht mit mir, kommt treu und still mir nachgezogen, wohin mein Weg auch führe. — Sie schwieg, und Muhme Franziska mit in schmerzlicher Rührung; da begann Elisabeth, und sprach, verlohren in ihrer Kindheit Reminiszenzen vor sich hin. Dort in Gröningen spielte das Mädchen sorglos tändelnd mit den Blumen, die am Gartenabhang nächst des Strohmes blühten, und warf die Blätter in die Wellen, des Wassers Orakelsprache zu erlauschen. Da riß der Krapswalderdamm, das

Wasser kam und stieg, die Wellen sprangen hoch empor über die Ufer; ich floh, und glitt zurück am steilen Rain; jetzt griff nach mir der Strom, die Strudel rissen mich dahin; es war um mich geschehen. Da fühlt ich mich im Wellenspiel umfaßt, starr auf den Retter lag mein trübes Auge, und mein Arm wandt krampfhaft sich um ihn. So erwacht ich wieder, noch an seiner Brust, wie hingebunden und eins mit ihm, ach! dennoch mußt ich wieder scheiden, mit bangen Zagen lösen die Umarmung, und — mir that es weh! Wie hing sein Aug voll Mitleidsthränen an meinem Blick, auf seinen Knieen lag er da vor mir, die Hände wie zum Gebeth gefaltet, und über mein Gesicht hauchte glühend hin sein Odem. Das Wasser rann herab an meiner Schulter, das er aus meinen Haaren drückte, und wie Todesnacht umfing michs plötzlich. Er hat mich wohl in Vetters Haus getragen, dort ward ich mir wieder bewußt, doch war er nicht um

mich, und mir gefiel nicht mehr das Tageslicht. Aber — an den Stromrand saß ich öfter, wenn die Sterne niedersanken, sein voll Sehnen harrend bis das Wasser rauschte, bis der Kaag d) durch die Wellen schnitt, und die schöne Stunde schlug. — Ach! das Glück ist nicht zu binden durch Gelübde und Gebeth! weinend hab ichs oft beschworen im stillen Kämmerlein — es blieb nicht treu. — Die Kriegsfurie ging ins Land, keine Glocke schlug da mehr die süsse Stunde an des zarten Minnespiels; zum Kampf und Schwert rief ihr Eisenlaut, und heimwärts mich der Vater. Ich hatte keine Thräne mehr zum weinen, hinter mir fiel die Paradiesesthür auf ewig in das Schloß, und hier die Heimath nahm die Verwaiste auf.

Ihr scheltet mich, und nennt meinen stummen Gram ein unhöflich zürnend Wesen — Ihr,

---

d) Kaag, ein leichtes niederländisches Fahrzeug.

nein! Ihr könnt das nicht verstehen und begreifen, euch liegt des Verstandes Eis in Adern und Gefühl, — laßt mich allein, ich kann euch nichts vertrauen, und in das Herz verschließen muß ich Weh auf Weh, bis es bricht und schweigt. —

Seine Briefe waren schön, zwar nur wie Blümlein auf dem Grabe, doch die todten Züge glühten lebend auf an meiner Brust, an meinen Lippen; Mechthilde war uns geheim und treu, wenn die Nacht herniedersank, schlüpfte sie durch das Mauerpförtchen, und trug die stille Minnepost nach Assen hin, wo er die Fahne trug. Und — Elisabeth neigte zitternd das Haupt auf die Schultern der Muhme, und ihre Thränen flossen — ja! du hast vom Gerüchte nicht irr gehört, sie ging zu Grunde, wie alles es wird und muß, das unsrer Liebe mitleidig die Helferhand anbiethen will; das hab ich längst geahnet und mit Ergebung seh' ichs wahr, den Minnebothen hat der Himmel uns geraubt, mit

schwarzen Schwuresmächten zwischen uns sich gedrängt! auch der tiefsten Liebe Wurzel muß im Herzen sterben, wenn man sie nicht pflegt; darum — Elisabeth ließ das müde Haupt sinken auf die bewegte Brust, und wie eine vorschwebende Aeols-Laute seufzte die Rede über ihre Lippen — muß ich enden und verwelken; es ist vorbey! nehmt für mich aus dem Schrein das Leichentuch! — —

Muhme Franziska schwieg, die wässernden Augen sinnend hingeheftet auf dem Boden, und sah entsetzt das Grab vor sich, das nach dem Liebling ihres Herzens die Arme streckte; das hatte sie nicht und keine Seele geahnt, wie tief in Elisabethas Busen die Liebe ihren Anker warf, der von des herben Geschickes Stürmen hin und hergezogen, eine unheilbare Wunde tödtlich in ihr zartes Herz erweiternd riß. Sich selbst und all andres Leid vergessend drängte Franziska sich mit Heftigkeit an das Mädchen, das mit dem gelösten Haare sich die Augen

deckte, und wie in Sinnesverwirrung seufzte. Das war das Kreuz, das schwarze Kreuz in der blutigen Fahne, dort steht es nun auf ihrem Grabe, meine Liebe setzte es darauf.

Das muß sich schon ziemen im Kriege, Herr Bruder! ward vor dem Frauengemache plötzlich laut eine Männerstimme; es ging die Thüre auf, und hereintrat in voller Wappnung und seinen Helm lüftend der Feldhauptmann Famian Kornepout; ihm nach der Bürgermeister grämlich und gereitzt, und machte seine Hand los aus dem Blechhandschuh des Kriegsmanns. Die Frauen erhoben sich betroffen, und der Hauptmann blickte bald die Jungfrau an, bald den Vater und die Muhme.

So wäre ich auch dir ein unlieber Gast; herzgute Schwester? — rief er endlich nach längerm Schweigen, und reichte der Matrone zum Gruß die Hand — wie dort? — sein

Blick deutete zurück auf den Bürgermeister, und nahte — ohne ihre Antwort abzuwarten, denn ihre Mienen, die noch zu kenntlich die Spuren der vorigen Scenen trugen, waren verdüstert, und verstört, — mit vieler Chevalerie sich der Jungfrau.

Helfe mir Gott! Dich hätte ich nicht mehr erkannt! rief Schwester Franziska, wie unerwartet und seltsam! und sie schlug mit Rührung die Arme hinauf über die Eisenschultern des Bruders. Er litt gerne diesen schwesterlichen Empfang, und blickte freundlich auf die Längstergraute. Doch ein Blick des Bürgermeisters, der sie traf, verwies ihr die Wärme ihrer Empfindung, und halb betreten und verlegen trat sie mit Ruhe zurück und plötzlichem Schweigen. Famian fühlte dieß und empfand es tief im tapfern Herzen.

Doch Ihr — ich fehle nicht, wenn ich Euch meine Nichte nenne? lächelte er, und fuhr sich rasch über die Stirne, in die das Ce-

remoniell des Geschwisterwillkomms eine Furche zog, — erlaubt mir doch den Rittergruß? nahm ihre beyden Hände in seine Hand, und leuchtete sie herzlich treu und milde an aus den biedern Augen. Elisabethas Herz flog dem ritterlichen Vetter zu mit ganzer Innigkeit und Liebe, und ihre Lippen bebten leise am starken Barte des Oheims. So hoch seine Gestalt wie ihres Arats, so freundlich fast dünkte ihr sein Neigen, wie des Geliebten, und so beynahe sein Blick, wenn auf des Jünglings Munde ihr der Feuerkuß entgegenbrannte. Vergebens rang sie zu sprechen, sie war zu seltsam bewegt, und ergriffen, und herauf am Rande der dunklen Seidenwimper schwebte eine Thräne. Famian fühlte sich von des Mädchens geheimen Leid berührt, und sein Blick lag innig auf dem schönen Jungfrauen-Angesichte. Das lese ich hier in diesen Augen, begann er sanft und mitleidend, was da drinnen schmerzt, zartes Kind! und er deutete wehmüthig lächelnd auf ihren Busen.

Elisabeth hätte im ausbrechenden Schmerz vergehen mögen, und schluchzte laut. Famian ward bis zu Thränen weich, als er in das erblassende Gesicht der Jungfrau schaute, die an seine Eisenbrust hingedrückt, das Haupt zurückbog, und über die Schultern hinabgoß den blonden Lockenwald.

Ich bin zwar dahergekommen mit Gedanken eines Brautwerbers — sprach der Kriegshauptmann, aber dieß Stündlein paßt nicht dazu, aber Braut und Brautvater, däucht mir, sind jetzt für meine Anwort nicht gemuthet. — Auch ist es hier nicht so ganz rein, als ich mirs gedacht, lenkte er ab, erhob seine Stimme in der gewohnten Kraft, die aus starker Brust volltönig klang und blickte sich um im Kreise. Wie, wenn ich an Euch ein ernstes Wort stellte, schaut mir ins Gesicht! könnt Ihr mir darthun, daß bey Euch hier das haust, was man so die häusliche Eintracht nennt, den altniederländischen Sinn? Der Bruder aller Geburtsippe uneingedenk,

aufgeblasen im Patrizierstolze, die Schwester — ? er schüttelte mit dem Kopfe, und diese Jungfrau, ein Blümlein, an dessen Blättern ein Wurm nagt! Das dünkt mir nicht geheuer und gebe, und ehmals war es anders hier zu Zeiten, als diese noch lebten; er deutete empor gen die Familienstücke, die von den Wänden herniederschauten, aus verblichenen Goldrahmen, ernste Bilder kräftiger Ahnen, die nicht mehr waren.

Ein fernes Getümmel, wie beginnender Kampflärm begann, Kanonen krachten, und der Bürgermeister griff nach der Thüre.

Was werft Ihr mir da viel Gerede an den Bart, rief er den Hauptmann an, was nicht für Zeit und Ort hier paßt; jetzt, wo Ihr hingehört, ruft man Euch laut genug; im andern laßt uns nur schalten!

Ich will erst eine Antwort! sprach dieser, und sein Auge ging hellleuchtend an im Zorne. Bey mir draussen ist Alles rein und wett, meine Leute kennen des Führers Blick, und aus der

Ferne lenk ich mit den Augen eine Schlacht. Aber hier, wo man mir einmal Recht und Stimme ließ, ihr Herrenleute, bedürft es traun! ein Aufsäubern, und neues Zaum und Schirr für Haus- und Bürgersitten; in summa! wenn die Horniß draussen vor der Mauer hindann geschlagen sind, will ich etwas tiefer schauen in Euer Regiment und ein wenig blättern in Euren Registern. Er warf den Helm in die Stirne, und den Kragenring in die Haft, nachdem er das zarte Jungfrauenbild aus den Armen gelassen, und niedergelegt auf ein Ruhepolster.

Doch das Feuern ward lauter, und unruhiger der Bürgermeister. Ich denke der Prahlhans ficht uns da eins für mit der Zunge, dieweil der Feind draussen unsre Leute, die auf ihren Maulhelden hier passen, zusammenschießt und an den Mauern rüttelt.

Famian biß in die Lippen, und stand da vor dem Bürgermeister, wie jüngst in der Rathsversammlung: Meine Leute, Herr Bür-

germeister! fallen aus; am Geestthor schlagen sie in den Spanier, indeß Ihr in Kassematten euch verkricht, wie Speckratten, und mit unsrem Blute markteln wolltet, wie mit ranzigem Oehl! Ihr möchtets hart erfahren, Herr! drohte er, mit der Faust auf seinen Schwertgriff schlagend, kämen wir auf dem Felde aneinander, was schärfer sich beweise, ob meine Zunge ob mein scharfes Eisen. Doch wie versteht dieß Euer Krämersinn! indeß Ihr hier die weichlichen Hände reibt, ringen dreyhundert Säbel mit dem Feinde, und siegreich voran schwingt meinen Overysselern die Fahne mein ritterlicher Arat!

Er blickte seitwärts auf der Jungfrau Antlitz, das vom Purpur überrann und in Leichenblässe erlosch; er las diese Schrift, die das Herz auf die Wangen schreibt, und Mitleid für die Jungfrau gab ihm dieß Trostwort in den Mund: „Treue findet ihren Lohn, ist der Kampf vorbey, so wahr ein Gott lebt!“ und die Thüre flog hinter ihm zu.

Der Bürgermeister, der dieses Sprüchleins geheimen Sinn nicht faßte und bezog, schalt ihn einen tollen Schwätzer, und nahte sich der Tochter: Laß Dich solche Red nicht kümmern, und fürchte nichts von ihm, und für unser Heil, wir haben auch noch Leute ohne ihn, die das Schwert handhaben, — und es wird noch alles gütlich enden; sprach er, und verließ das Frauengemach.

Rathe, helfe mir, bath die Jungfrau und flog an Franziskas Hals, hast Du es gehört? draussen kämpft er unter Schwert und Kugeln — o! lasse mich hinaus zu ihm, oder mich tödtet hier der Kummer und die Angst.

Schwärmerisch Mädchen! verwies die Muhme, was soll die Taube unter Geyern! Gott wird Deiner sich erbarmen, und in Schutz und Hort nehmen Deinen Arat — oder nannte der Oheim nicht diesen Namen, der Dich wie Blut überlief?

Eine Gestalt floh am Fenster vorüber, die Kanonade schlug verderbend durch die Stadt, und wirbelte Fenster auf und Thüren in den Gebäuden. Die Gestalt kehrte wieder im Fluge zurück, ein Schlag — und sie sprang, wie gehaucht, herein zum offnen Fenster. Elisabeth brach zusammen, in Franziskas Armen. Arat stand vor ihr, sein Auge glühte düster, unter dem Helme hing wildzerstreut hervor sein Haar, und seine Wange war zerrissen. Todesengel! ächzte die Jungfrau, und zitterte ihm entgegen den Feuerkuß, den er ihr unter einer heftigen Umarmung auf die kalten Lippen preßte. Deine Brust ist wie Eis —! bebte Elisabeth und zog ängstlich hinweg die kleine Hand — Blut klebte an den zarten Fingern —! Allmächtiger! die Wunde klafft tief hinein, und der Tod blickt heraus! schauerte entsetzt die Jungfrau, und einige Tropfen fielen auf ihren Busen. Das fühle ich! rief Arat mit Gewalt, darum eilte ich zu Dir! — Lebe wohl!

sein Kuß strebte ihr entgegen, aber schauernd wandte sie sich ab. Auch Du? klagte der Unglückliche zurückbebend; er schlug mir das Schwerdt in die Brust, und Du drückst mirs in das Herz? seufzte er, und hielt sich wankend am Fenstergesimse. Da eilte auf ihn zu mit weiten Armen die Jungfrau, klare Thränen auf den Wangen, und drückte das Gesicht glühend, weinend an des Jünglings Stirne. Treue findet ihren Lohn, ist der Kampf vorbey, ist der Schwur gesühnt, so wahr ein Gott lebt! flüsterte sie ihm prophetisch zu, seine Lippen mit ihrem Munde berührend, und sank in seine Umarmung. Da blitzte es hin an den Häusern wie rothe Feuerstreifen; die Spanier warfen Glühkugeln herein. Laß mich, meine Elisabeth, um Gotteswillen! stürmte Arat, es regnet Feuer! — sonst ist es zu spät. Elisabeth bebte zurück. Lebe ewig wohl, ich muß in den Tod! Sie sank ohnmächtig in Franziskas Arme. Ich komme wieder; treu,

lebendig oder todt! rief er der Geliebten zu — ein Sprung — und er war verschwunden.

Unter dem Geestthore war ein dichtes Gewühl, Breschkugeln rissen Wallbrüche in die Schanzen, kalt und glühend fielen sie auf die Bollwerke, und die Overysseler dämmten wüthend, wo die Emballage fehlte, mit ihren eignen Leichen die Breschen zu. Auf der Mondbastey donnerte die Karthaune einen Eisenhagel hinaus in den Spanier, Falkonetten spien heftig los auf den Feind, und die Hackenschützen grüßten gefährlich hinüber, ein Schuß, ein Mann; — und der Spanier wich.

6.

Unglück, unglücksel'ge Stunde!
Wer hieß Euch das Gelübde brechen?.....
Damit griff er zu den Waffen
Und hinaus! hin vor die Mauer,....
Und mit lauter Stimme sprach er so:....
Diego Ordanno ist mein Name!

Der Cid, Rom. 33.

Ehe der Ausfall begann, entehrten die Spanier eine Niederlands-Fahne, die sie einem Pferde an den Schweif banden, und unter Hohngeschrey und Zinkengewirbel durch Koth und Sumpf schleppen ließen um die Stadt. Darob entbrannte Arat, ihm gab Famian in seiner Abwesenheit Führergewalt, und er schwang die Verille zur Rache des Schimpfes; rasch wie Hyänen auf die Beute, fiel er mit seinen Overysselern den Spöttern in den Rükken und hieb eine große Lücke hinein. Aber Ueberzahl warf ihn, er rettete die Fahne, und

floh in die Stadt. Da war es, wo Famian ankam, und zürnend nach dem Jüngling hieb. Aber auch der Hauptmann mußte in des Fähnrichs Schritte stapfen, denn zu grimmig berann ihn der Feind, und trieb ihn hinter das Thor. Hier ließ der Hauptmann ein Niederwerk rasch untergraben, es stürzte, wie ein Berg zusammen, und Thor und eine Quaderkammer worin hoher Pulvervorrath lag, ward verschüttet. Aussen lagen hart an ihr die Barrieren, und die Kammermauer nur von stehenden Backsteinen hinauszugefügt konnte jede Glühkugel zerschlagen, dann Weh! einer Runde von mehrern tausend Schritten. Arat, dem Famian die Fahne wieder zugeworfen, die er ihm kurz vorher entriß beym erneuten Ausfalle, drückte das Paniertuch an die blutende Brust, und wankte hinauf zur Mondbastey. Famian lag an einer Courtine, unfern der verschütteten Pulverkammer, und starrte unverwandt hinaus in das Getümmel der Feinde. Da flog, aus einer Ca-

tapulte e) geschleudert, plötzlich ein brennendes Pechfaß herüber aus der spanischen Batterie, und fiel nieder an den Barrieren. Das Feuer lief, wie eine Katze, von Pallisade zu Pallisade, schon schlug in hohen Wirbeln die Flamme empor am Pulverthurme, und ein heftiges Musketenfeuer der Belagerer krachte gegen die Mauer; kein Niederländer wagte sich über die Brüstung zu blicken, und den Brand zu tödten. Nur Arat, den Tod in der Brust, achtete nicht das Pfeifen der Kugeln, und den Riß eines Streifschusses in seiner Wange; er sah hinab durch die aufsteigende Rauchsäule, und taumelte zurück vór dem Feuer, das wie eine Zündlunte, an der Pulverkammer lag. Herr Hauptmann! denkt an Euer Heil! mahnte er den Famian, in einer Minute schleudert Euch das verschüttete Pulver, wie eine angegangene Mine, den Wolken zu. Selbst Famian der mannhafte

e) Catapulte, eine Wurfmaschine.

Soldat, sprang mit Grauen rückwärts und schoß gescheuchte Blicke gegen den herauflodernden Tod. Nur einen Athemzug lange! rief Arat ihn dringend an — nehmt meine Fahne! Dann löse ich Wort, und Ehre; jetzt zu Ihr! Er floh dahin. So sah ihn die Jungfrau. —

Die Spanier feuerten mit Zündkugeln in die Stadt, und brachten den unseligsten Tag über sie. Die Häuser brannten an; Feuer! stürmte es durch die Gassen, Qualm und Rauch wirbelte in schwarzen Fluthen, es schlugen die Glocken Lärm und unter dem Donnerschlage der Kanonen wimmerte die Flamme aus den Gebäuden. Hinter sich den Brand, wie rinnende Lava, floh Arat dem Geestthore wieder zu; dort ließ Famian Sand über die Mauer werfen und Wasser, denn die Estakade brannte rings; ob einzelne Pfähle auch gelöscht wurden, das Pechfaß warf, wie ein Vulkan ungebändigt, neue Flammen an die Barrieren, und also stieg vor und in der Stadt furchtbar das Feuer empor

und die Angst wuchs bis zum Entsetzen und die Gefahr einer schrecklichen Explosion.

Laßt mich da hinab! verlangte Arat mit Ungestüm, noch entglüht von Elisens Kusse; dort leuchtet mir des Minneglückes oder des Todes Stern!

Was für ein Wahnsinn gab Dir diesen Gedanken, Arat! entgegnete Famian, wenn dich diese Brandhölle nicht verschlingt, so zerstückt Dich jene Batterie.

Da trat ihm der Jüngling näher, indeß er einen Strang um sich wand, und sprach ihm diese Worte in das Ohr: Ich dünke mich für nicht geringer als jener Dezius und Devouire mich bessern Göttern, als er! Schon glitt er hinab an der glühenden Mauer, einen Ledereimer in der Hand, stürzte sich in den Wassergraben; hier und dort schlugen die Kugeln um ihn in das Wasser, aber der Feind zielte nicht gut in Haß und Grimm, und Arat goß unermüdet auf das zischende Faß seinen

Eimer aus. Doch als schöpfte er Glut in Glut, die Flamme war nicht zu bändigen, und prasselte nur wüthender heraus von den durchfreßnen Seiten des Fasses; da warf er sich mit Macht an die Tonne, sie wankte, Arat rann nochmal wie ein Salamander an, und der Feuerball rollte über den Vordamm, und stürzte hinein in die Wellen. Das Wasser kochte auf in weissen Blasen, und Arat besprengte sein glimmendes Gewand.

Die Spanier stutzten ob des Jünglings Kühnheit, und nahmen die Büchsen weg von den Augen, das Schauspiel zu bestaunen.

Ich bin Arat von Gröningen, des Barbierers Sohn! rief ihnen laut hinüber der Jüngling, und winkte seinen Leuten, am Seile empor zu ziehen. Aber Renneberg schalt des Jünglings Ruf beleidigenden Troz und Hohn, stieß seinen Feuerwerker an, und deutete hinüber: Dort jenes Ziel! herrschte er dem Kanonier zu; dieser zielte, und aus dem blitzen-

den Geschütz flog die Kugel. Doch für ein fliehendes Ziel ist solch Geschoß nicht, die Kugel packte in der Schußlinie zu hoch, das Seil riß, und Arat fiel mehrere Klafter hoch, wieder herab an der Mauer.

Der Fang ist unser! riefen die Feinde, und strebten herüber, in den Graben geworfen.

Die Overysseler erblaßten, Famian wüthete, und ließ aus allen Röhren Feuer geben auf die Schwimmenden; die Arkebusierer trafen gut, und tauchten mit ihren Kugeln die Spanier unter, wie harpunirte Haye.

Indessen warfen die Niederländer herab an Strängen einen Fahrstuhl, und riefen dabey dem Arat unermüdet zu; dieser blickte matt um sich, und legte sich endlich halb in den Zugsessel. Da griffen hundert Arme auf dem Walle an das Seil, und hoben die theure Last herauf, doch nun mit jedem Zuge glitt der Jüngling mehr aus dem Gleichgewicht, schon

schwebte er herauf in einer Höhe von fünfzehn Klaftern, stürzte er jetzt, kein Gott errettete ihn nun vor jämmerlicher Zerschmetterung, und doch mit jedem Nachgriff am Seile neigte er sich mehr und schwindelnder über, und es schütterte der Ohnmächtige seitwärts geneigt, wie zum tiefen Sturze.

Die Overysseler blickten herab mit schrekkensbleichen Gesichtern, und wagten weder anzuziehen, noch zu rasten, und nachzulassen. Die Spanier aber setzten ihnen abermals zu mit scharfem Feuern; manchen streckte ein Schuß hin am Seile, aber theurer war ihnen des Jünglings Leben, als das eigne: Rettet ihn! riefen die Sinkenden, und starben, im Tode seiner noch gedenkend mit Bangen und Angst.

Da warf sich Famian, ihm nagte die Reue den Heldenjüngling so rauh verletzt zu haben, am Herzen wie Vipern, an Strängen, womit er in Eile sich umwinden ließ, hinaus über die Mauer, und hinab in die rauchende Tiefe,

als gälte es den Todessprung. Es bedurfte nun nur eines Zuges mehr, einer leisen Bewegung, so fiel der Jüngling zwischen Grab und Leben unrettbar hinab; denn schon neigte sich weit um der Sitz, nur an einer Hand hielt er sich bewußtlos, die schlaff um das Seil geschlungen; — und eine zweite Kugel kam geflogen; ein Wind stieß durch die Luft; der Schuß war besser gemessen, es wankte wie ein Pendel der Sessel, und Arat fiel. — Famian schoß wie ein Geyer ihm nach, streckte krampfhaft die Arme nach ihm, und ein guter Gott wehte ihm das Kleid des Stürzenden in die packende Faust. Der Windstoß, der den Arat aus seiner Lage trieb, rettete, ihn vor der Kugel, die fein dahinflog, wo er ehe ruhig hing. — So wandt man sie herauf, glücklich über den Ravelin an der Mondpastey, und der Jüngling lag in Famians väterlichen Armen.

Die Spanier wollten den Raub nicht lassen und fingen selbst noch den Schatten der

Verschwindenden zielend auf, um ihn zu durchbohren; als jedoch der beste Schuß nichts verfing, umsonst war, all ihr Mühen, da mußte ihren Grimm die Stadt entgelten, aus allen Kesseln flogen die Brandkugeln, und Feuer fiel in Feuer.

Du hast Dein Wort und die Ehre blank gekämpft, mein Arat, und den Ritterschlag verdient, redete der Kriegshauptmann den Jüngling an, der bald in seiner kräftigen Natur sich wieder erhob, und in die wunde Brust, wohl mit Schmerz, doch freudig Athem nahm. Die Schlange der Zeit hatte für ihn, so däuchte es dem Jüngling, ihre alte Haut abgeworfen, und glänzte ihn jugendlich an; einer Schuld, die schwer auf seinem Herzen lag, ob auch nur träumrisch eingebildet, fühlte er sich entlastet, und leicht und frey dem schönen Ziele sich näher getragen. Doch sein Auge, das im Hoffnungsglanze entglühte, ward düster, als er hinein sah in die schwarzen Brandsäulen der

Stadt, und wildes Angstgeschrey und Jammerruf aller Orten her an sein Ohr schlug.

Dort der Jakobsthurm, — dort die Feuersbrunst — ! deutete er die Gegend prüfend, wo die Erwählte war, und dort so nahe — Himmel ! rief er, du hast so weit gnädig mich geführt — mußte ich Sie nun noch so graus und fürchterlich verlieren! Jetzt —

Sorge Dich nicht um dieß; dort sind tausend Hände wett und flink, wo es Gut und Geld giebt, und bey Reichen durch Lebensrettung sichres verdienen läßt — hier ist der Posten wichtiger; lassen wir den Schlüssel zur Stadt fallen in Feindes Hände, dann kann kein Schatz und Leben mehr gerettet werden, und befreyt aus den Klauen des blutgieren Siegers. Dort Arat! ruft Dir Deine Fahne wehend zu, wenn Du diese von den freyen Wällen einst wirst tragen, dann mein Sohn! hier die Hand — das weitre kannst Du Dir selbst schöner mahlen! — Der Kriegshauptmann nahm den Jüng-

ling freundlich bey der Hand, führte ihn der Fahne zu, und schied mit biedern Handschlag von hinnen.

Da stand im sinkenden Tage der junge Krieger, ihm war die Seele so sklavisch gebunden, wie prometheisch angefesselt, lehnte er sich an einen Schanzkorb, und blickte im Kampfe seiner Gefühle hinab, wo Bedrängniß und Noth sein heiligverehrtes Lieb beängstete. Er lag sich selbst weit hinter sich, und hatte sich vergessen und seinen Schmerz. So fühlt der Jüngling, wenn höchste Gefahr sich aufthürmt, da ist der Tod ihm ein schales Wort, das die Kanone ihm entgegendonnert, die Flammenzunge des Brandes ihm zukreischt; er hört nur der Erwählten Stimme Ihr Bild nur schwebt vor seinem Auge, und über diesen Himmel hinaus treibt sein Sinnen und Empfinden keine Pulse mehr.

Aus seinem Mißmuthe, der ihn mit Haß gen die Kriegerpflicht umgarnte, weckte ihn

ein Trompeter, der zur Kunde bließ: Männiglich vernehme, verkündete der Ausrufer, der hier in Waffen steht; so ists des Kommandanten Wille und Befehl; Niemand weiche hier von seinen Posten, so sein Leben liebt, der Ungehorsame ist des Tods!

Kann ich müßig hier verweilen — sprach Arat, als die Trompete verklang, wenn dort jeder stürzende Balken Ihrem Leben droht, mir selbst die Flammen wie winkend, sich entgegen krümmen? Aeltere Rechte hat Sie an mich, kein neues Gelübde kann mich binden und Befehl mich halten! — Als umschlüge ihn hier die Glut, trieb es ihn von dannen, er stieß die Fahne in den Schanzkorb, befahl sie Gott und seine Seele, und floh hinein in die brennende Stadt.

7.

Schien zuweilen seine Freyheit
Schrankenlos und nah der Kühnheit,
Ihm vielleicht war diese Freyheit
Zu erlauben, seiner Treue,
Seiner starken Liebe wegen ....
Den Verlassenen zu Hülfe
Eilt er tiefer in die Wüste ....
Eilt Erquickungen zu suchen,
Rettung, Obdach, Sicherheit.

Der Cid, Rom. 47 u. 59.

In Steenwyk war alles aus den Fugen, zu unterst gekehrt das Oberste, und Herr und Diener ohne Rang. Die Verwirrung war entsetzlich und keine Sprache nennt den Gräuel. Dem Bürger schien Gottes Zorn herab zu leuchten aus dem Firmamente, seine Sternenwelt herniederzustürzen im entzündeten Regen, wie Schwefelfeuer auf Gomora, und das Wasser, das man in die Flammen fluthete, umzuwan=

deln in Pech und Oehl, denn des Brandes Gewalt nahm endlos zu, und nur sich selbst zu retten, mußt jed andrer Sorge weichen. Elisabeth kniecte vor ihrem Vater, der erschöpft lag in einem Ruhesitze, und den Tod in Flammen zu erwarten schien, ihm war die spärliche Locke am Ohre weggebrannt, da er dem Volke zum Exempel selber in das Feuer ging, und zur Rettung aneiferte, so lange sie noch möglich däuchte. Franziska, auf einen Bethschämel geworfen, hatte vor sich das große Psalmenbuch des Frankfurter Faust, und las in Herzensangst die lateinischen Capiteln. Der Brand hielt ihr die Leuchte; denn es war Nacht. Das Hausgesinde in Furcht und Zittern seltsam gruppirt, saß und kauerte ächzend und weinend herum, nutzloses Gerülle und Kleider in den Händen, und am Leibe lächerlich an. Denn alle Besonnenheit weicht von den Geistern der gewöhnlichen Klasse, wenn die heillose Noth ringsum anschlägt, und niederfallen alle

Würdendünkel und die Leitern eitler Hochgeburt, und hoch und nieder wird gleich und eins, wenn sich um sie das Unheil schlingt mit einer Umarmung, und das Unglück gemein wird für alle, wie die Luft des Odems. Wo nie die Eintracht hauste, nie die Freundschaft war, da kehrt sie dann ein, und aneinander drücken die Bedrängten sich, in eine Urne gleichsam den zertretnen Muth zusammentragend, um so einen Funken wenigst zu gewinnen, und an dessen Glühn die erstarrten Herzen zu erwärmen.

Das war ein Schlag im obern Gaden! horchte betroffen auf der Bürgermeister; es lief ein Sprung hin durch die Zimmerdecke, und jeder ahnte ihren Einsturz. Vielleicht ist noch zu retten! rief er, und winkte seinen Leuten; sie folgten blöd und zagend ihn nach über die Treppe, wo ihnen schon stark entgegendrang der Brandgeruch, und wehendes Zittern der erhitzten Luft.

Elisabeth, durch des Vaters Entfernung geweckt aus ihrer Betäubung, die selbst die große Feuernoth nicht schmerzlicher in ihrem Herzen erregte, als die Erinnerung an Arats blutiges Bild, das unzertrennlich vor ihren Augen stand — Elisabeth flog empor, und hob das dunkle Auge gen die hohen Fenster, in denen der Brand sich spiegelte des Nachbarhauses. — Hoch oben auf dem Gibel erblickte sie, er war ihr wohl bekannt, den freundlichen Nachbar, den bescheidnen Gast bey ihren Abendmahlen — jetzt umhüllt von Rauch und Qualm, jetzt von auffliegenden Funken beleuchtet; aus einem großen Geschirr goß er Wasser um sich, und herab an den Wänden; aber die niedergeschlagne Flamme zürnte empor nur heftiger und erstarkt, und ergriff die Leiter, den einzigen Faden, der ihn noch an Rettung band und Leben. Die höhersteigende Flamme schlug ihn verzehrend in das Gesicht, er neigte bleich und um Hülfe flehend sich herab; rings umfing

ihn der Feuerkreis, nicht rückwärts und vor sich sah er ein Entkommen und durch keinen Sprung die Rettung möglich, denn wohl gen mehrere Dutzend Klafter tief lag unter ihm das Pflaster — da war nur bey Gott Hülfe, nur ein Wunder konnte ihn erlösen; aber der Himmel sah im schwarzen Zürnen herab und im Haß, und die Brandopfer sollten zur Asche verstäuben. — Tausend Stimmen jammerten empor zu dem Leidenden, aber kein Fuß regte sich für ihn; jeder Arm hing schlaff herab von den Schultern, oder rang empor zu ihm hinaufgestreckt; aber nur auf Schwingen war ihm beyzukommen, und im Falkenfluge nur der Sterbende zu erhaschen.

Elisabeth sah mit Schmerz das Schreckensbild, im Busen stockte ihr der Athem, und im namenlosen Leid an das Fenster hingesunken, starrte ihr Auge unverwandt und vom starken Feuerschein erblindet, hinauf, wo der Unglückliche auf den glimmenden Balken saß und ster=

bend einnickte. Da neigte sich ihr plötzlich nä-her ein bleiches Gesicht, zwey Arme fielen um ihren Nacken — — Jesus Maria! rief sie, mein Arat! und wankte zurück. Dieser, wie eine erstandne Leiche, convulsivisch aufgeregt durch seines kühnen Geistes Kraft, sprang ihr nach, und zog die Geliebte stürmisch an sich; er konnte nicht reden, nicht weinen in der Be-wegung seiner Gefühle, sie blickten sich nicht an, geschlossen war das Auge; aber Seele sank in Seele hin, und es war ein Umarmen, das zwey Gestalten zu einem Leib verkörpert. Die Decke über ihneu krachte, es fielen herab die gerahmten Fliesen, sie gewahrten es nicht; aber da rasselte es donnernd in ihrer Nähe, und Elisabeth sah auf — eine Staubwolke lag dicht vor den Fenstern, das Haus des Nachbars lag dem Boden gleich, ein glimmender Schutthaufen.

Dich hat Gott zu sich genommen! seufzte die Jungfrau, und drängte in Wehmuth den Jüngling weg aus ihren Armen, als wäre es

Sünde in den Stunden allgemeinen Elends allein die Seele an Freuden der Minne zu hängen, und allein glücklich im Feuer des Kusses zu glühen, während jedes andre Herz im Innern zittert und in Angst. — Muhme Franziska, die unbeweglich auf den Bethschämel gekniet, sprang, als das ausgebrannte Nebenhaus zusammenbrach, empor, und riß, alles um sich her vergessend, die Zimmerthüre auf, für Flucht und Rettung bedacht; aber über die Treppe polterten die Diener herab, geschwärzt vom Rauche, und mit versengtem Haare: der Herr, der gestrenge Herr, riefen sie und deuteten zurücke, er ist verlohren! und griffen nach der Jungfrau und der Muhme, in Sicherheit sie zu bringen, denn das Haus ging eben lichterloh an. Wen meint ihr da? fragte Arat, und der Jüngling heiß vom Gedanken, ein guter Geist hätte ihn zu einem grossen Werke hergeleitet, trat in seiner Heldengestalt unter die gescheuchten Diener. Eli-

sabeth lag vor ihm, die Arme hinaufgeschlungen, den flehenden Blick in Thränen erstickt, und ihre Lippen bebten Worte, die ihr die Zunge versagte.

Ist das Volk bethört! zürnte er, wer ist verlohren, und von welchem Gestrengen heult ihr da?

Mein Vater! weinte Elisabeth zu ihm empor, und Arat ergriff einen Diener, und zog ihn nach zur Thüre. — Aber die Andern hinderten es, und begannen: Da ist nicht mehr zu retten. Als wir vorhin in den ersten Gaden hinaufsprangen, eine Zündkugel war hereingefallen; da rauchte Dampf uns schon entgegen und dichter Qualm. Der gestrenge Herr trieb uns in das Feuer, aber es wollte nichts verfangen, wir brachten genau unsre Haut heil wieder heraus; und wenig Sachen, die wir dem Brande entrissen — wir fanden nicht mehr den Weg zur Stiege — warfen wir in des gestrengen Herrn gewölbtes Arbeitszimmer. Aber

dort, als hätte ihn der Schlag gerührt, sinkt er hin vor uns, und wir erschracken und entsetzt kamen wieder herunter, und wissen nicht wie? —

Rechts hin im geraden Gange oder? — fragte Arat, und die Diener nickten bejahend, und Arat floh hinaus; seine Tritte wirbelten empor über die Treppe; Elisabeth zählte jeden Schritt, aber die Sparren krachten, und seine Fußtritte verlohren sich.

Schon ward die Luft heiß in dem Zimmer, das Athmen schwer, und schmerzlich; da langten die sorglichen Diener abermal nach dem Fräulein, und achteten ihres Sträubens nicht und Flehens, hinauf zu eilen, wo Er für den Vater mit dem Feuer ringe; Franziska lag in den Armen des Hausmeisters, und nun galt es sich allein zu retten, den höchsten Schatz für sie, das Leben. Alle drängten sich der Thüre zu, aber Elisabeth blieb hängen an der Ziehschraube, mit Macht hielt sie sich fest, und sah

starren Blicks hinauf in die Dampfwolken, die grauenvoll herniederqualmten von der Treppe. Umsonst war der Diener gelinde Bemühung, von dieser Stelle sie zu bringen, wie umwunden von Lakoons Schlangen, blieb sie festgehalten; doch nun in der höchsten Zeit, die Mauern wankten, und das Feuer schlug herab, lösten sie mit Gewalt vom Thürgriffe ihre Finger, nahmen auf die Arme die hohe hingesunkene Gestalt, und flohen mit den Frauen hindann. Fliegende Asche und Dampf erfüllte die Gasse, hoch herab leuchtete es aus der nebeligen Nacht, wie ein brennendes Firmament, durch das die Glühkugeln der spanischen Batterien schwirrend zogen, wie Meteore, und die Thurmglocken schlugen an zum großen Leichenzug der unseligen Stadt. — Die Heimathlosen hatten das Haus erst eine kleine Strecke hinter sich, als sie anhielten und mit feuchten Blicken rückwärts sahen, beynah aus allen Fenstern drangen Flammen, die Frontmauer stürzte ausein-

ander, und eine geöffnete Hölle glühte in dem Innern des Pallastes. Gott habe sie selig! bemitleidete der Hausmeister und blickte mit einer Thräne hin zur Wohnung, wo er zum Greise ward, und wären es jene drey Jünglinge, wer in diesem Feuerofen liegt, erblickt nicht mehr das schöne Licht der Sonne.

Nicht weiter! ächzte die Jungfrau, laßt mich, rief sie mit Heftigkeit und bog sie hin gegen die Flammen; o eure Glut ist Eis gegen meinen Schmerz! Laßt mich! dort ist mein Feuerwagen, er sengt mich nicht, trägt mich zu ihnen — die rothen Flügel winken hinauf — selig, wie jenen Heiligen! Ihr Wille gab ihr Kraft, mit raschem Druck zertheilte sie der Diener verschränkte Arme, und erstaunt blickten sie ihr nach; doch kaum zehn Schritte floh sie hin, so sank sie nieder, — und ein Aeneasbild, den Vater Anchises auf der Schulter, stand vor ihr. Arat — erkannte die Frauengestalt im Feuerscheine, in die Arme der herangeeilten Haus-

leute gab er seine Last, und neigte sich athemlos hin zur weinenden Geliebten.

Das ist sichtlich Gottes Wunder! nickten sich die Leute zu, eines Menschen Kühnheit reicht nicht so weit bis zu diesem Ziele; glaub es ein andrer, daß dieß mit Rechten zuging, und mit Geheuerem. So dachte mancher, und schwieg. Arat aber gewann die Rettung also. Als er zur rechten Thüre kam, fand er im Zimmer hingestreckt am Boden den alten Herrn, heftiges Rütteln nur brachte ihn zu sich; doch wie er sich auch zu erheben rang, er sank zusammen, ob auch der Arat ihm unermüdet beysprang; er konnte sich nicht halten auf den Füssen, und gelähmt wie alle Glieder, war auch seine Zunge. Mit Mühe bedeutete er den Arat, Sachen lägen dort von hohem Werth in einem Versperre; der junge Degen schlug es auf, und was darinnen lag, rafft' er an sich. Aber dieß hatt' ihn verspätet; auf dem Herweg zu entrinnen, war nicht mehr thunlich, denn schon

kroch die Brunst heran, wie im Pyriphlegethon, und schlug herein zur Thüre. Arat sprang ans Fenster, allein auch da maß sein Blick wohl hinab an die zehn Klafter, und kein Rufen weckte treue Retter, Leiter anzulegen. Und die Noth nahm zu; mit Grausen sah er in die Flammen, und ach! an Sie, die Jungfrau denkend, stieg zum Wahnsinn seine Angst. Gedenkt Eurer Seele Vater! rief er mit Ergebung in den Willen des Geschicks niederknieend vor dem Alten; das Feuer hat uns gefangen, mit uns ist es aus! Aber dieser schüttelte verneinend den Kopf, und deutete gen eine Thüre. Doch sie lag fest im Schloß, und kein Schlüssel war zu finden. Die Noth gab dem Arat Kraft, ein Morgenstern, eines Ahnen aufbewahrtes Ehrenandenken, das an der Wand hing, fiel ihm in die Hand, und das Schloß sprang unter seinem gewaltigen Streiche. Pforte des Himmels! rief der Jüngling unter der auffliegenden Thüre, denn ein langer Gang, fern-

her vom Feuer beleuchtet, lag vor ihm, er hob den Alten auf die Schulter, den Vater seiner Elisabeth, dieser Gedanke machte ihm leicht die Bürde, und er floh hin durch den rettenden Gang. Aber — das Ende war erreicht — Arat sank zusammen, als wäre ihm eine Kugel durch die Kniee geflogen.

Ich kann nicht mehr! rief er mit Schmerz, und wehmüthiger, als weinende Klage, klang seine leisere Stimme. Hier steht die Marke unsres Lebens, walte du o Himmel! gnädig über unser letztes Stündlein, es naht entsetzlich! — das Feuer überlief wie eine Lavawelle das leichte Gangdach, es leichtete höhnend herab auf sie, wie eines gehetzten Fanghunds grüne Augen entgegenglühn dem eingeholten Flüchtling, in dessen Ferse schon die grimmigen Zähne sich einhacken, und die Balken dröhnten, und sprangen sprühend aus den Fugen, und neigten sich herab zum Sturze, und warfen Splitter, Funken, Feuerballen herab auf den Bretterboden

dieses Sackgangs. Es führte keine Thüre weiter und keine Treppe, nur Fenster liefen rechts und links hinaus, deren Tafeln klirrend zersprangen in der beginnenden Hitze. Da hob sich Arat empor an der Wand, denn alles ist verlohren, wenn man es glaubt, und blickte hinaus; aber dieselbe Höhe, wie im vordern Zimmer, graute herauf, und ferne war, wie dort, jede helfende Hand, wo der Alte nur den Ausweg wies. Doch dieser winkte ihm zu, wie damals und deutete hin auf die andre Seite, wohin sich Arat mühsam wandt; er riß die Wirbel auf, und — ein schiefes Kellerdach lief bis herauf vom Boden an. Da zog der Rettung heitrer Gedanke ein in des Jünglings Brust, er wand zum zweytenmal den Arm um den gelähmten Vater, und — der Himmel war versöhnt, der Alte gerettet, die Geliebte sein, die höchste Noth endete in höchster Wonne, und an ihrem Halse schlummerte er hin im Feyerabend nach dem grossen Tagewerk.

8.

In der stillen Mitternacht,
Wo nur Schmerz und Liebe wacht
Nah ich mich hier . . . . .
Wer nahet mir?
Enthülle dich
Wer bist du? sprich!

Der Cid, Rom. 14.

Das Kanonenfeuer war erloschen; die Mitternachtstunde klang just zwischen dem neunzehnten und zwanzigsten November Anno Christi 1580, als der stille Zug hinschritt über den Kirchhof, und endlich anhielt auf den Hügeln der Gräber. Sternenhell war die Nacht; dem Brand im Rükken, und nur dem Freyen zugewandt, gelangten die Herberglosen hier an, tief in Trauer versenkt und geführt vom Zufall. Elisabeth zählte den Schlag der schauerlichen Stunde, blickte befangen um sich, und betastete einen frischen Grabeshügel — Mechthilde! seufzte sie,

und dachte zurück die Tagereihe, wo ihre Liebe zu blühen begann rosig und schön, wie der Lenz ihrer Schönheit und Jahre. Damals kannte sie noch keiner Stunde rauhen Klang, der ihres Herzens frommen Frieden zerriß, das Leben lachte sie an, wie des Geliebten Wonneblick, hauchte um sie, wie ein ewiger May — dahin! ach, und gestorben — mit einem Seufzer grüßte sie die Vergangenheit und einem stillen Lebewohl, und eine Thräne thaute auf die Erde, die ein Opfer deckte, das ihrer Liebe fiel.

Habt Ihr die Mechthilde gekannt? neigte eine fremde Gestalt sich herein; ein Mann im dunklen Mantel, mit greisem Bart und hagerm Angesichte bog sich beyde Arme auf einen Spaten gelehnt, wiegend über, und sah scharf in das Antlitz der Jungfrau. Ich bin zu Euern Diensten! sprach er mit tiefrer Stimme, als seine weichre Frage tönte, und deutete mit dem Grabscheit auf die leichen starren Männer, die an Grabeskreuzen lagen; ich bin der Todten-

gräber! rief er, stiß den Spaten in die Erde, und schickte sich an, wie zum traurigen Werke seines Stands.

Verhüt' es Gott! schrie Elisabeth beängstet auf, und erhob sich, das Feuer raubte uns das Obdach, wir suchten Herberg, und kamen —

Die kann ich auch geben! entgegnete der Meister Scharstich, und zog den Spaten aus dem Boden. Wüßt ich erst! — Mein Heiland! rief er, und sank mit gefalteten Händen nieder auf das Kniee, Jungfrau Elisabeth! und dort wohl der gestrenge Herr?

Herr Zuister van der Uithuisen! bejahte der Hausmeister, und stützte seines Herren Haupt, das tief gebogen lag auf der kranken Brust. Mit Ehrfurcht küßte der Meister die patrizische Hand und both seine Wohnung an. Ihre Lage, Kälte und Zeit ließen nicht wählen, und das, wenn auch nicht von aussen glänzende, doch innen freundliche Häuschen ward acceptirt. Dieser Overysseler ward wohl droben blessirt und

herabgetragen vom Walle? bemerkte der Meister, als man dem Jünglinge, der in bewußtloser Erschöpfung auf dem Lager ruhte, den Mantel abnahm.

Man verneinte die Frage.

Ey! um das junge Blut! Schade! da wird es rauh enden! bedauerte der Meister; bey Nachtanbruch bließ der Overysseler-Trompeter aus, droben auf den Wallhöhen; bey Todesstrafe solle keiner in die Stadt; kommt das junge Herrlein wieder auf, fällt es sicherlich der Kugel heim, und gar noch der Fähnrich! — wie's der Helmbusch zeigt! nickte mit Bedeutung der Meister. Elisabeth erschrack heftig darob, hätte ich allein die Schuld — für die er Leben hinwarf und Ehre? dachte sie im Herzen, und sank weinend hin an des Jünglings Seite, alle Scheu vor den Männeraugen vergessend; er regte sich leise, und sie Gesicht an Gesicht gedrückt, vernahm, wie geheimen Seelenlaut, seine Stimme: Nimm die Fahne, rette sie! o

mein süßes Lieb! Er bewegte heftig die fibernden Lippen und seine Stirne glühte benetzt und heiß wie Glut. Elise trat sinnend zurück, und man wendete viele Mühe an, die Männer herzustellen, der alte Herr gewann bald das Bewußtseyn; doch war es sichtlich, ihn habe der Schlag halbleibs gerührt, seine rechte Seite war lahm, unverständlich seine Sprache, und sein Blick düster und zerstört. Der Fähnrich litt allein an Erschöpfung, er hatte viel Blut verlohren, denn seine Binden waren verschoben, und die Wunde aufgerissen, und was er in den vergangenen Tagen litt und bestand, griff zerrüttend Körper an und Geist.

Elisabeths Busen durchwogte ein Meer seltsamer Entwürfe und Gefühle; des Meisters Bemerkung, Arats wunderliche Phantasien brachten in ihr einen Entschluß zur Reise, der abentheuerlich, für diese Epoche der Geschichte zwar nicht ungewöhnlich, aber doch zu den seltenen und amazonengleichen gehört.

Bayerische Staatsbibliothek München

Während man die beyden Männer der schweren Kleider entlud, den Fähnrich entwappnete, lag Elisabeth im Fenster, und blickte gedankenvoll hinan den Koloß der Mondbastion; dort auf den Hörnern der Bonneten wehte eine Fahne, der rothe Wiederschein des verglimmenden Brandes bestrahlte den Purpur des Paniers, und leise Lüfte fallteten sie hin in spielenden Wellen. Rings hinaus lag tiefe Stille, wie der Geist der ewigen Ruhe, auf der Erde; im Feindeslager, wie in der Freunde Kriegscahütten, war jedes Geräusch erstorben, und selbst der Schmerz schien gelös't zu schlummern in heilender Ruhe; nur auf den Niederwerken der Stadtwälle bewegten sich, wie nächtliche Schatten, die schildernden Posten und blitzten um sich beym Wenden der blanken Arkebusen.

Elisabeth glühte hoher Gedanken voll; es galt die kühne That, mehr als ihr Leben zu erhalten, das des Retters ihres Vaters, des erkrankten Lieblings ihrer Seele, und dafür

war kein Opfer überwiegend, kein Wagniß zu tollkühn; Alles war auf einen Wurf noch nachzugewinnen, was jetzt schon zu verlieren wankte; nur sie allein, so beschmeichelte sie ihren erstarkenden Muth, könne, eine neue Porzia, das Geschick jetzt unterlaufen, das verderbendrohend heraufschwebe, und über dem Haupte des Jünglings sich sammele.

Muthiger vor dem schlafenden Gesinde, der entschlummerten Muhme, neigte sie sich über des Geliebten Wangen, hauchte ihm ein Lebewohl zu, und nahm sein Kriegskleid.

Die schlanke Jungfrauengestalt war schnell und männlich gerüstet; hoch unter dem Busen zog sie straff an den Schwertgurt, die rothen Scharlach-Pantalone, weißgepufft, fielen, wohl etwas zu tief, herab am schönen Fuße auf die bespornten Brodekins; vielfaltig umfloß der Mantel die hohe Figur, und unter dem Helme, den sie festschnallte mit dem blitzenden Bande am zarten Kinne, drängte sich in mahlerischen Ringeln

hervor die blonde Fülle des Haargelocks. — Das war nicht mehr das Mädchen am Fenster, wo es nachseufzte den Eid der Overysseler, es war jene Frankenführerin, des siebenten Karls Reichshort, die Orleans-Jungfrau; solche Blicke trafen den wimmernden Montgomery, die Schaaren des Talbot, und leuchteten unter dem Stahldache also hervor; vor ihrem Antlitz schmolz hinweggescheucht die zage Mädchenschüchternheit, und der Busen klopfte männermuthig gegen den anliegenden Schwertknauf.

Ueber Gräben hin, und Balken und Vorwälle schritt sie rasch, das Fahnenzeichen vor den Augen und hinan die barbarischgezimmerte Treppe zur Bastion; hoch schlug ihr Herz; nicht mehr so trotzig wirbelte ihr Fuß, als der Plateau des Mondwalls sich vor ihr hinplante, die Karthaune da lag, noch halbwarm vom Feuer, das sie vulkanisch aus dem Bauche warf; und die Fahne, im Winde rauschend, vor ihrem Auge flatterte auf der Zinne eines schwindelnd steilen

Bonnets, wo Büchsentrümmer und Säbel und Trommeln untereinander lagen am Estrich.

Sacht' an! rief ihr seitwärts zu eine Patrouille, und Hellebarden drangen gegen sie, Parole!

Ich bin der Arat von Gröningen, der Overysselerfähnrich! dort meine Fahne! — gab die Jungfrau an mit gedämpfter Stimme.

Die Parole! foderten mit Ungestüm die Rundwachen, fällten die scharfen Speere und drangen los barsch und trutziglich gen sie.

Sie schwieg. Entsetzen fesselte ihre Zunge.

Zum drittenmale — die Parole! fluchten die Soldaten, oder du fliegst herab über den Thurm, wie ein vervehmter Spion! — Elisabeth schwieg, und die Hellebardierer holten aus zum Stoß gegen sie die Wehren.

Heilige Jungfrau! rief sie erbleichend, als die Speere zielend gen ihre Brust schwirrten, und sprang rasch zurück an den äussersten Rand der Zinne, in der schrecklichsten Wahl zwi-

schen Tod von Soldatenlanzen, oder des zerschmetternden Sturzes.

Die Rundwache zog die Waffen an, brummte ihr frostiges; Passirt! und trat ab im Ordonanzschritte auf der Terrasse hindann.

Du standest mir bey, heilige Jungfrau! in meiner höchsten Noth! dankte Elisabeth hinauf mit Inbrunst zum Firmamente, und ließ sich in den Mantel gehüllt nieder unter dem flatternden Dache der Fahne.

9.

Nach der Mauer von Zamora
War zum . . . . Kampfe
Zubereitet schon der Platz,
Raum zu nehmen. Beyde rennen
Mächtig los; es sprühen Funken . . . .
Pedro Arias stürzt . . . .
In den Staub hin . . .
. . . . nahm den ersten Streich auf,
Auf die Brust.

Der Cid, Rom. 36.

Da lag Steenwyk dämmernd vor ihren Blicken: mehr als an die hundert Häuser und Gebäude waren Asche, eine klaffende Bresche im Rondeur der Stadt und aus den schauerlichen Lücken blitzten noch weiße Dampfsäulen hervor, und viel glutende Balken. Elisabethas Auge suchte die Stelle, wo Vaters Wohnung einst hochragend stolzirte, und erblickte davon nun kaum ein Häufchen Schutt; voll Wehmuth wandte sie sich ab,

und die geusische Armuth warf noch Last zur Last auf ihr Herz, wo zu dem manchen Grame und Minneleid so viel das rauhe Geschick hinzuwurfte; ihres Muthes war sie baar, und rüstigen Sinns; ein Mädchen ganz, lag das Waffenkleid auf ihr hart und schier wie einer Riesenwappnung untragbare Wucht. Was soll ich da in diesem Ödeplatze und Graun! klagte sie und drückt an sich des Schwertes Kreuz, das nächst ihrem Busen lag; kommt der Tag herauf, schirmt keine Mummerey mich vor Entdeckung; und wie soll ich nach der Fahne greifen und sie zum Zeichen rüstig schwenken, wenn die Führer rufen, und Signale blasen! Oh! hätt ich nimmer diesen Schritt gethan! und ihr Auge netzte sich, und sah hinaus durch das Thränenwasser und hinab, wo im Kirchhofhause das Lämplein flimmerte. Lange blickte sie unverwandt hinein, wie Sternenschein, zu dem der Schiffsmann aufblickt aus der Wiege der See, wenn ihn kläglich Unheil umstürmt, und daran

des Muthes und der Hoffnung Kerzen anzündet, die erloschen in seiner Brust, grüßte zu ihr empor das Flämmchen, und diese Lampe, die sie und Ihn, den Herzlieben, mit einem Strahle anglänzte, nahm von ihr der Scheu des Bangens Grau'n; und für Ihn der Wagnisse äußerstes zu befahren, solcher Muth und Will kehrte ein mit Sträcke in ihr Herz, das nun nachgerade dieses Bangenfiebers so hell in Ruhe pochte und Besonnenheit, als jüngstehe es gezaget und gebebt. So ist des Sinnes Wandel stets obenan im Frauenherz, wohl tausend Freudeblümlein nährt sich's heran im Augenblicke der Glücksgunst und überallaus blickt ihr Entzücken durch alle Pforten der Sinne; es fällt nur ein Blättlein ab, und gleich streift tiefer Herbst über den Blumenlenz, und die Klage drückt heiße Thränen aus dem Auge.

So auch Elisabeth. In ihrer Ermuthigung, die fort und fort durch alle Nerven oscillirte, ward ihr die Kühnheit, der sie bedurfte,

zu dieser That: Sie hatte es nicht sogleich bemerkt, daß am Aussenwerke was rauschte, erst als an der Brüstung Arme sich und Hüte hoben, und eine Gestalt auf die Zinne sprang, und ihr nach eine zweyte rang und dritte; erkannte sie, welche Gefahr sie da umgarne. Rasches Handeln war hier Noth, eh Mann durch Mann erstarkte, und verderblich ward die Schaar; darum streckte sie das Schwert in beyden Händen vor sich hin — es war keine Hülfe sonst ringsum zu sehen und zu hoffen — und stiß den Soldaten aus dem Gleichgewichte. Häuptlings stürzte er, und schlug im Falle hinab mit sich, was enggedrängt stand auf den Leitersprossen. Es waren Spanier, welche die Eskalade versuchten. Elisabeth trat zurück, schier wie des Donners Gerolle rührte der Stürzenden Geschrey und dumpfes Niederfallen an ihr Ohr; sie fühlte sich nicht mehr so stark, als ehe, sie wußte nicht von wannen ihr diese Kühnheit gekommen, und was ein Mann des Kriegshand-

werks thäte mit Lust und Stolz, brachte ihr Leid und Gram; doch schlug sie noch mit dem Schwerte an eine Trommel, die dalag, die Wachen zu ermuntern und zu rufen.

Laß dieß nur! rief sie eine Stimme an; und näher von der andern Seite der Bastion her bewegte sich eine Gestalt, die sie längst wohl sah, doch in der Dunkelheit für ein Bonnetthürmchen hielt und nicht beachtete.

Du hast tapfer gehaust, Arat! doch vor dem Raad der Berverten f) spricht Dich dieß noch drum nicht heil, kann auch ich es nicht! sprach der Mann und trat hart heran gen sie. Weggeschlichener g)! rief er drohend, und Elisabeth gedachte schwerbekümmert Sein, dem ein hartes Loos gefallen, das sie nur mit Ihm zu theilen sich sehnte, wenn es anginge, oder allein zu er-

f) Ein peinliches Gericht in den Niederlanden.

g) So nannten die Patrioten zum Schimpfe die zur feindlichen Parthey übergetretnen Bürger.

dulden, und somit Ihm zu erretten, so es Gott genähme, und seine Fügung. Dieß war ihr Wille, und so schwieg sie, denn um Rettung und Gnade für Ihn zu bitten, war ehe ihr Gedanke, als sie den Hauptmann erkannte, dem sie gut war. Nun war Verstellung und Schweigen ihr angelegener, und tiefer zog sie Helm und Kragenkrause in das Gesicht.

Mein Arat! hob mit sehr milder Stimme darauf an der Kriegshauptmann, und legte seine Hände auf die Schultern der Jungfrau; darnach schwieg er lange; und nahm also das Wort wieder: mußtest Du mir so lieb werden, und doch so wehe thun? Du hast Dein Minneglück verwirkt, wie Dein Leben, und selbst die Kugel Dir gegossen. Dachtest Du nicht an Deine Elisabeth?

Sie aber erbebte im tiefsten Herzen, schon wollte sie vor ihm niedersinken und alles bekennen, schon löste sie das Helmband, und streifte von der kleinen Hand den Ritterhandschuh —

da hob sich der Hauptmann schnell, stiß sie unsanft von sich, und sprach, indem er zurücktrat: Ich hab auf Dich gebaut, Du aber warest ein falscher Würfel; nenne mich und Dein Geschick nicht hart und ungerecht; Du hattest die Wahl, und griffest nach Deiném — Tode. Jene Fahne — sie ist nicht mehr Dein! fortan bist Du für mich todt. Er entfernte sich rasch. Elisabeth stand vernichtet.

Die Trommeln wirbelten im Lager der Feinde, sie traten aus allen Zelten und reihten sich an einander, und standen da, wie zur Schlacht. Auf den Wällen sammelten die Soldaten sich zum traurigen Werke der Vertheidigung, immer zum Kampfe bereit gezwungen, so oft der ungestümme Gegner zum Schlagen entbrennt, und mit Faustrechtsmacht an den Mauern sich reibt. Es zogen die Hackenschützen auf, und die Kanoniere mit und neues

Schwergeschütz, das sie zwischen die Schanzkörbe schoben, die Lavetten abprotzten, und das sie zu laden begannen, gewürfeltes Eisen schüttelnd in die Mündungen der Karthaune, und Kugeln in die Falkonetten; denn der Morgen leuchtete herüber aus dem grauenden Osten, und der Tag brach an.

Elisabeth blickte beklommen in dieß Getümmel, sah im Kirchhofhause erlöschen das Lichtlein, und es umfing ein nieempfundnes Weh ihre ganze Seele. Hier stand sie; noch klangen jene Worte wieder in ihrem Ohre, die sie mit Wehmuth und Grauen erfüllten, und ringsum eine Kette jetzt von schlachtwüthigen Soldaten, und drohenden Feuerröhren. Auf jede Kugel, die durch die Lüfte schnitt, konnte ihren Namen schreiben das Geschick; jeder Degen, der aus der Scheide flog, ihre Brust durchstoßen, und jener Pickenwald, der im Feindeslager heranwogte, sie zerstücken; wenn diese Wälle sänken, die Petarde jene Thore

sprengte, und in Heeressäulen durch die Breschen strömte der Sieger! — Doch ob hier allein, oder dort bey den Ihrigen — das gleiche Loos fällt dann gleich blutig jedem zu; keine Jungfrau kämpfte auf den Mauern von Zütphen, keine in Naarden und Harlem, ihr Blut bespritzte nicht die Wälle; aber es rann in den Gassen der Stadt, über die Stufen der Altäre und herab an den Schwertern der Feinde, die im Sturme niederwarfen die Mauern.

Also durchbilderte die Jungfrau des Krieges jüngste Scenen, und sah vor sich da ein gleiches Bild von den Feindes Klingen skizziren. Die Drohung des Hauptmanns lag schon unter ihr in tiefsten Vergessen, wie das blöde Zagen, das ihr Herz beschlich. Wer weis es? ein Sandkorn bewegt oft weit die See! rief sie glühend, und das sanfte Jungfrauenauge blitzte auf im trotzigen Muthe einer Antiope h).

h) Diese Antiope war eine Amazone, des Theseus eigentliche Gemahlin.

Da strich neben ihr dahin die ungeheure Dampfwolke der gelösten Karthaune, ein heftiger Schlag donnerte betäubend an ihr Ohr, daß sie sich kaum aufrecht erhielt am Schwerte, das ihre Stütze ward. Die Bestürmung von Aussen begann, und den Belagerten gab Verzweiflung die Klinge in die Hand. Mitten in diesem Getümmel floh der Hauptmann über die Bastion, ein junger Overysseler sprang von seiner Seite und riß vor Elisabeths Augen die Fahne aus dem Schanzkorbe; zwey andre folgten ihm nach, Ketten in den Händen, und griffen nach der Jungfrau. Ihm galten diese Fesseln, und sie wollte sie tragen; für den Geliebten in Pein und Tod zu gehen. Dieses Glanzbild glühender Einbildung einer pheräischen Alcestis, stieg glänzend vor ihr auf, und ruhig und lächelnd streckte sie hin die zarten Arme. In diesem Momente ging eine Kugel durch die Luft, und zerrissen lagen die Schergen am Boden; sie selbst merkte ein sachtes

Stechen an der Schulter, und Blut rieselte herab am geschlitzten Wams. Doch sie blickte anjetzt nur nach der Fahne, dem theuern Vermächtnisse, und langte darnach mit blutendem Arme. Mein! und Du entreissest sie mir nimmermehr! rief sie trotzig, auf bessres Näherrecht erpochend, und selbst am Schwerte zog ihre Hand. Aber der Fahnenträger stiß sie zurück, schwang empor die Standarte in die hohe Luft, und schwenkte sie dreymal hinaus über die Brüstung. Es knallte herauf eine Colubrine, die Kugel traf ihr gutes Ziel, sie war dem barschen Cornet vermeint, und Elisabeth zog die sinkende Fahne aus des Röchelnden Faust. Die Trompeten klangen, die Overysseler scharten sich zusammen, die Fahne fehlte noch dem Zuge; Elisabeth zog den Helm fest ein in das lockenumflogne Gesicht, und wulstete empor über das Kinn den galonirten Kragen des Mantels; denn es galt ein ernstes Würfelspiel des Krieges, und Hintreten vor Arats Kameraden. Wie nun

der Augenblick die Loose rüttele, ob vorwärts oder fliehen ihr besser fromme, vor die schneidenden Eisen nach fröhlicher Ritterart den gefährlichen Gang zu thun, oder vor Vaters Siechbett weinend zu knieen, und Löcklein hinter das Ohr fein zu kämmen — diese Wahl lähmte nicht ihren Entschluß, die Schlacht war ihr Sinnen und Verlangen. Die Fahne in der Hand, und festgefaßt im Spangenkorbe das Schwert, floh sie der Legion zu, herab von der Bastey in Windeswehen, und stand hochglühend an der Spitze der Arkebusierer.

Famian war ihres ganzen Schaltens entfernter Betrachter, sah die Männer sinken, die ihr mit Fesseln nahten — so war des Kommandos Befehl — uud den jungen Fahnträger fallen, und das Geschick schien ihm Gnade zuzurufen für den fehligen Fähnrich. Die Jungfrau aber hoch, und höher in dem hohen Helme, an dessen Kamme breite Gefiederflügel emporflogen, ließ bey ihrer Gestalt keine Figurenver-

gleichung anstellen und eine Verwechselung ahnen; auch war das Morgenlicht trüb umwölkt vom sinkenden Nebel, und Büchsenträger und Führer zu heftig entglüht für Kampf und Schlacht, als daß sie mit Argwohn und feiner Spähe am Nachbar noch die Blicke wetzten, und Mann an Mann erst ihre Schultern maßen, um das altgewohnte Kolonngefüge prüfend anzupassen. — Der Hauptmann winkte mit dem Degen zum Ausfalle, hochverschüttet war das Geestthor, darum riß man hastig auf ein Nebenpförtlein, und hinaus in den andringenden Feind drangen die Overysseler. Von den Schenkeln der Mondbastey fiel Kanonenschuß auf Schuß, kreuzfeuernd in die Spanier, die Hackenschützen zündeten an eine heftige Arkebusade; von allen Seiten, allen Wällen brach es krachend los, wie Hagelwetter, und die Spanier warfen sich fliehend in den Graben. Ihnen nach die Niederländer, und hinüber durch das Wasser. Die Spanier ließen das Lager im Stiche, und die

Steenwyker eiserne Streithämmer in den Händen, zerschlugen das Geschütz auf den spanischen Batterien.

Obrist Sonoi, Niederlandsfreund, rückte von Blokzyl näher an mit Munition und Entsatzvolk; desgleichen der Franken- und Angelführer Norris; das wußten eben die Belagerten, darum der wüthende Ausfall, herausgetrieben durch des Hungers Qual, und dieß begeisterte sie zum kühnsten Wagniß, und zur Lebensverachtung.

Dieser Gewalt mußte der Spanier weichen, gleich einem Farr, den das Schlagbeil auf die Stirne traf; er zog sich zurück in die immer dichter wolkenden Nebel, die mit Sonnenaufgange über die Dämme wallten, und der ganze Schauplatz lag still und schweigend da. Die Niederländer feyerten; der Kampf schwieg, jeder zog aus der Brust den tiefen freyen Athemzug, und in die Scheide fiel zurück der Degen, und die Büchse von dem zielenden Auge. Laut-

los Alles ringsum. Da erklang Englands-trommelmarsch und Hollands. Die Overysseler jauchzten ein Hurrah! entgegen den willkommnen Tönen und rückten ungestümm vorwärts. Famian ließ eine lustige Fanfare trompeten und die Fahne schwenken vor den nahenden Freundes-Compagnien. Elisabeth war ganz mit Geist und kühnem Männermuthe, wozu nur Zufall und Kleid sie schuf, ihr Auge blitzte Schlachtzorn um sich, und an der Front des Zuges trug sie stolz und rüstig die Fahne. Die Trompeten grüßten hinein in die langsam näher ziehenden Freunde, Aller Herzen schlugen den theuern Gästen zu, und keine Wunde schmerzte mehr. Auf den Wällen schwiegen die Kanonen, in den Nebel hinauf war der Streit geflohen, da rang jetzt Wind und dünstiger Brodem; es wichen die rollenden Massen, die Sonne schlug die fliehenden Nebel — und Reih vor Reihe auf Schwertslängweite standen die Overysseler vor den — Entsatztruppen? — schrecklicher Irrthum! Ren-

nebergs Soldaten waren es, die Büchsen zum Schusse fertig angeschlagen. Die Sonne sah glühend herab aus der reinen Höhe, und verwirrender Schrecken betäubte die Niederländer. Wie Wetterschlossen fielen in ihre Glieder des Feindes Kugeln, des Spaniers Säbelhiebe und Heil und Leben hing allein nun an rascher Flucht. Elisabeth, dem Feinde zunächst, ward gefangen, und der Fahne beraubt, da stiß sie noch dem Räuber das Schwert in die Brust, riß dem Sinkenden abermal das Panier aus der Hand, und sank dann erst blutend zur Erde.

Das sah der Famian, wie Wolfsfänger hetzte er seine Leute in den falschen Spanier, er selbst fiel gerad an, wie ein Eber dem Feind entgegen, und sein Ziel und Preis war die Jungfrau. Sie im Arme, die im Todesweh sich fest in die Fahne hüllte, warf er sich zurück in die Flucht, seine Leute zurückkämpfend ihm nach, und unter dem Feuerspiele der Karthaune und des Stadtgeschützes, rückte er ein in die Stadt.

10.

Ach! der Tod, er raubt uns Alles,
Wie ein Habicht raubt er uns;
Seht, es brachen seine Augen —
Er blickt' hin zum letzten Mal.

Der Cid, Rom. 67.

Vom Kirchhofthurme klangen Glocken, und der Todtengräber stand am Grabe, hingelehnt an seinem Spaten. Seine Wohnung war erhellt, und daraus hervor schritt ein Trauerzug; voran ein langer Leichencondukt, dem auf der Träger Schultern nachschwankte ein Sarg, umhüllt von langniederwallenden Flören. Da hob an ein lautes Schluchzen und Weinen, kein Aug blieb trocken, denn derjenige, so man hier einsenkte zur kalten Urstätte, war viel beliebt und geehrt von Manchem und beklagt.

So in den Tod zu gehen, weinte Muhme Franziska, ohne euch im Leben noch einmal zu sehen; harter Himmel! klagte sie empor zum

Firmamente, das ist ein grauses Walten! und kniete nieder am Grabe, in das der Sarg hinabrollte an den Seilen, und ihm nach schwere Erde und Gebeine längst Geschiedener fiel, von dem Spaten hinabgewurfst.

Rings stand der schwarze Kreis des Leichenzuges, viele Zähren benetzten die Grabeserde und tief und für immer dem lebenden Auge entrückt, lag der beweinte Leichnam. Lebe wohl, grüßte manche bleiche Lippe hin auf den gethürmten Hügel, Dir brach das liebende Herz ein rascher Tod, in Freundes Armen weich entschlummernd; vielleicht sehen auch wir Dich wieder im nächsten Augenblicke, aber schrecklich zu Dir herabgestoßen und gewürgt von dem böslichen Feinde!

Das ist meine zweyte Thräne, sprach der Meister Scharstich, die ich aus dem alten Auge drücke, als ich meiner Schwester dort das letzte Bettlein lockerte, und diese! — unwillig schüttelte er den Kopf; schwang den Spaten über die Schulter, und ging tiefgebückt seinem Hause zu.

Der Pastor, im Sinne einen trefflichen Sermon, endete die Psalter, und ging über zum letzten Worte, das der Eingesenkten Tugenden zu rühmen pflegte; aber Viele hatten sich schon im Schmerze, der ihnen selbst galt und der frischen Leiche, von dem Ort der Trauer entfernt, und er selbst der Zeit eingedenk, die ihnen Allen im Zorne zuwarf ein herbes Geschick, ließ im Exordium schon den Faden fallen, und ein zitterndes Amen! das Aller Herzen tiefgefühlt nachseufzten, schloß seine Rede im abgerissenen Satze.

Die Friedhofthüre ging langsam zu, stille verlohr sich das Trauergeleite und bänglich Schweigen ruhte wieder auf den Gräbern, wo so manches Herz oft allein die Ruhe findet nach dem angefeindeten Leben, und die müden Glieder hinlegt in den Staub, von dem Alle sind, ob Feinde oder Liebe, Könige oder Galeerensklaven. Da hat der Puls ausgeschlagen, der in Haß und Groll entgegenpochte dem verkann=

ten Bruder, die Hand ist kalt, und Staub, die bis ins tiefste Mark verletzte mit Feder oder Schwert die Ruhe des Unschuldigen, und die Lippe sank herab am Zahne des Gerippes, die im schneidenden Hohn sich hob zum sarkastischen Lächeln, oder des Unglücklichen einzig Hab, des guten Leumunds heilige Ehre, vergiftete mit Verläumdung oder Lug und Fluch. O! daß die Hölle diesen Samen unter Gottes Ebenbilder streut und Herzen findet, die ihn verderbenwuchernd aufnehmen! Jenes Elysium, das einst auf der Erde himmlisch blühte, wie die Schrift verkündet, hat allein der Mensch sich so geraubt und in eine Kerkerkruft herabgestürzt das schöne Erdenleben, das uns eines guten Vaters reine Hand vertraut als wonnezinsendes Talent, und ach! nun stets verkümmert wird vom Pestbrodem höllenverwandter Geschöpfe! — Muhme Franziska hatte allein sich noch nicht zertrennt vom Hügel, der wie ein unerbrechlich Schloß zwischen ihr lag und

einem theurem Wesen; am Gemüthe siech, wie am Körper, ward ihrs zu schwer sich vom Grabe zu erheben; ihre Thränen waren versiegt, und der Klagen letzte Seufzer erschöpft in ihrer Brust.

Wenn Elise wiederkommt! — nimmerkommt! — Ach, indeß ich sie betraure und beklage, schwebt sie vielleicht als Schutzgeist schon um mich, und dieses Grab! — Mädchen, Mädchen! daß sich Deiner Gott erbarme, Du allein hast ihm das Herz gebrochen und zum herben Gram verbittert seines Lebens letzten Augenblick! Wie er Deinen Namen stammelte mit todesschwacher Zunge, die Arme zu entgegenstrecken Deinem Luftgebilde sich bemühte, und mit erstricktem Nein! zurücksank auf das Sterbekissen! — Bete, Mädchen! weine! und schwebtest Du selbst um Gottes Thron, Engel sind von dort herabgefallen, Deine Schuld könnte Dich herniederzieh'n, Deine hochgestiegne Schaalle herab im schweren Neigen sinken, richtet Gott

nicht barmherziger, als der Mensch in seinem Schmerz und Wahn!

Laßt die Todten da drinnen schlafen! trat der Meister an die Klagende, und reichte ihr die harte Hand, was dahin ist, und begraben, wacht nur dereinst wieder auf, wenn jenes Stündlein schlägt, wo wir uns Alle wiedersehen. Kommt! was noch lebt, hat ein ersters Recht auf unsre Sorg und Klage; dort laßt uns helfen und bekümmern, da drunten ist es schon umsonst.

Muhme Franziska blickte mit verweintem Auge empor vom Grabe zu dem greisen Manne, und gab ihm zitternd die Hand. Ihr fühlt das nicht, sprach sie, und nickte langsam verneinend, euer Herz ist taub bey dem Weh, das ihr täglich seht! und auf ihm gestützt, wankte sie dem Friedhofhause des alten Meisters zu, der mehr als je gerührt, schon seine dritte Thräne von den Wangen wischte.

Doch, doch, entgegnete er, und hätte ich

auf jedes Grab, wie auf selbes und auf dieß geweint — Meiner Seele! rief er, und trocknete sich abermal die Augen, ich müßt am Ende mein bischen Blut verweinen!

11.

. . . . Erhalten
Muß ein Edler sein Geschlecht,
Muß dem Vaterlande dienen
. . . . . in Rath und That,
Muß ihm beystehn mit Gewicht.

Der Cid, Rom. 13.

Im Verlaufe dieser Geschichten ließ der Spanier öfter hineinblasen in die Stadt, sie solle öffnen die Thore einem gnädigen Sieger, und spanisch Regiment einnehmen; Famians weitumfassende Umsicht aber und Kraft, mit der er auch in der Werkstätte der Politik stand und schuf, obschon weidlich gegen der mehrern Bürger Wollen und Gunst, wies die Aufforderun-

gen kalt hindann; und dem Grafen Renneberg ward, wie vor sechs Jahren dem Spanier Franzesko Valdes von den Leidenern, dieselbe Antwort.

Fistula dulce canit, dum volucrem decipit auceps. i)

Zwar stieg schon der Preis des Brodes bis zur unklecklichen Höhe; wurden Entsatzversuche und Proviantzufuhren vielfältig unternommen, aber unseliger Weise fast immer vereitelt. Von Tag zu Tag begann der Hunger heftiger zu wüthen; die Zwietracht zusehends zu gedeihen mit dem Zunehmen der Noth; Meutereyen aller Art anzuzetteln unter den Mißvergnügten, die zum Untergange aller bisher gemachten Anstrengungen und Kämpfe geradezu führen mußten. Aber so siegt eines Mannes fester Sinn und tapfres Handhaben gewichtiger Kraft; er

---

i) Bis der Vogler die Vögel berückt, lockt lieblich sein Pfeifchen.

beherrscht mit gelenker Entschlossenheit wie ein Ulysses den spännigen Rath der Bürger; wie ein Achill die rohen Gewaltausbrüche des Volks; Allen hielt er mit dem Munde oder dem Schwerte vor die schillernde Hoffnung, wies hin auf die Bartholomäusnacht gleichen Schicksale seiner Landsleute, und die vandalische Turbulenz des Feindes; ja selbst bis zum Wunderbaren deutete er gewöhnliche Zufälle aus, den starken Glauben anzufeuern einer geistigunmündigen Nation, wenn sie zu seinen Planen die zuständige Farbe trugen, und die Blicke, die ihn oft gar wie grimmig anblitzten, mit Achtung für ihn, und höhern Schutzesglauben beseelten.

Also wußte er der Erscheinung dreyer Wachteln, die in die Stadt sich verirrten, und mit der Hand gefangen wurden müden Fluges halber, einen Glanz von geheimnißvoller Pronostik zu geben: Seht ihr, sprach er begeistert, dieser Vögel — Bothen nahenden Lenzes unsrer Rettung, Noahs Tauben gleich — zähle ich

drey! und Gott ist Dreyeinig; er sandte einst diese Speise den Israeliten in der Wüste, und auch unsre Stadt wird er speisen; doch — denn drey sind der Wachteln — erst nach drey Wochen, wie es ein zages Volk an Gottes Zorn verdient, der auf euch euer Mißtrauen herabbeschwor.

In dieser Epoche, wo jeder Wink einer möglichen Aendrung der Lage mit Falkenblicken belauert und ergriffen wurde mit Hast und blinder Kühnheit, unternahm Famian den Ausfall, da man von den Leuchtthürmen auf den Inseln Urk und Schokland durch telegraphartige Zeichen wahrnahm, welche die Annäherung meldeten des Obristen Sonoi, der mit Entsatztruppen und Lebensmitteln auf der Zuydersee lavirte, und gleich darnach seine Landung erblickte bey Blokzyl. Der Obrist rückte vielversprechend an, Grüsseszeichen flogen hin und wieder, und man winkte sich zu mit stürmischer Freude. Für einen Ausfall also glühte Mönch und Soldat;

wer eine Faust hatte, griff zur Wehr, und um den rettenden Göttern einen Zugang zu öffnen in die ringsumschüttete Stadt, riß man mit trojanischer Eile selbst die Mauern aus den Fugen, nächst des Geestthores, und trieb den listig weichenden Spanier zurück. Dieser aber wußte die blinde Freude der Belagerten in eine Falle zu locken, wozu der sinkende Nebel anfangs trefflich paßte, und der betrügliche Trommelschlag köderte. Die Winde allein, welche die Nebel zertrieben, und Korneposts Tapferkeit und raschentschlossner Sinn rettete die Niederländer, eh noch Ehre und Leben verspielt und dem Spanier eine gänzliche Umzüngelung möglich wurde.

Obrist Sonoi aber ließ auf den nahen Höhen seine Leute sich entfalten, durch nachrückende Frieslandsfahnen erstärkt, und die Steenwyker ihn unverwandt vor den Augen, athmeten einer freudig nahen Zukunft entgegen voll Regsamkeit und Waffeneifer. Fielen auch nun noch

von Zeit zu Zeit Zündkugeln in die Stadt, so thaten sie ihnen wenig Schaden mehr, man beobachtete scharf jedes erste Aufrauchen, wo sie anflogen, und schleuderte sie behend mit Hacken oder nassen Lederhandschuhen auf unschädliche Oerter.

Die Wachen, wärmer durch die Hoffnung baldiger Ruhe, schritten heldenkräftig auf den Wällen hin und stolz auf ihre bisherige Ausdauer; was der Hunger nagend von ihren Wangen abbiß, ersetzte die Freude auch bey spärlicher Kost und Atzung, und jedes Auge, das mehr offen war unter den Helmen, glühte licht und klar um sich.

Aus dem Schutte stiegen empor Häuser und Palläste neu und schöner, denn ehedem sie standen, und die niedergeschossnen Curtinen, die beym letzten Anrennen litten, trotzten neuerhoben kräftiger empor als früher, wo fliehende Eile sie allzulüftig baute. —

12.

Da steht nun der Cid gerüstet!
Unwissend, was werden solle ....
Lebet wohl! Und einen Kuß noch! ...
Lebe wohl, meine Ximene! —
Fort! die Krieger möchten sagen
Ich sey hier Dein Bräutigam!

Der Cid, Rom. 48.

Der Overysseler Hauptmann Famian, im Streite widersprechender Empfindungen für den verwundeten Mädchenhelden, trug die schöne Last, halb von der Fahne eingeschleyert, in ein Haus nahe am Geestthore, das ausgebrannt und nur noch ein wohnliches Gemach anboth im Erdgeschoß. Er hatte der Geretteten noch nicht blicken können ins freye Gesicht, theils verhinderte es früher die starknebelige Dämmerung, theils ihre tiefe Verhüllung, und im Kampfe selbst, wo sie getroffen, mit abgewendtetem Gesichte sank, fielen nicht so scharf seine

Blicke auf sie, da er ihre Verwechselung nicht ahnete, und sich nicht befaßte mit Mienenspähe, als es rasche Rettung galt, und flinke Umkehr. Selbst jetzt noch, obschon ihm die jungfräuliche Gestalt sehr bemerklich erscheinen konnte, ließ ihm sein Eifer für die Verwundete zum Vergleiche keine Zeit; er legte sie sachte nieder auf einige Polster, die von den unglücklichen Bewohnern hier mochten hergerettet seyn, denn sie lagen zerstreut aufeinandergeballt; und löste das Kleid an ihrem Arme, der blutete, und seitwärts herabhing. Noch hatte sie die Fahne fest in der einen Hand, und diese lag hart an ihrem Gesichte, vom breiten Streithandschuhe beynahe völlig überdeckt; stille wie ein entgeistetes Wesen, das unter dem letzten Pulsschlage des Lebens verathmete, ruhte die schöne Gestalt, selbst in dieser mumienstarren Lage noch reitzend, lag auch das rauhe Kriegskleid um die schönen Formen.

Famian, als dämmerte in seiner Seele eine

Vorahnung auf, einem zärterm Wesen als dem kampferstarkten Jüngling gelte seine Mühe, löste leise auf den zugehafteten Aermel, sorglich jeden Druck vermeidend, der schmerzen könnte, und schlug die blutige Hülle zurück. — Welch ein Arm! — hoch oben rieselte herab von der Schulter das Blut aus einer zerrissnen Ader, die eine Streifkugel traf, eine Purpurquelle überrann es die Lilienweisse, den Korallenstreifen gleich, die einer Nelke Silberblätter zartlinig durchweben; also der sanftgerunde hebeische Arm, und Famian umfing betroffen die schöne Hand, von der er den großen Handschuh gestreift.

Beym Sankt Georg! — Arat! Du möchtest mich fast an das Hermaphroditenvolk gemahnen, solch' schönen Arm! bestaunte der Kriegshauptmann und griff nach seiner Seidenscherpe, den sponigenden Rosenquell zu dämmen. Fast kam ihm bängliche Scheu in Aug und Hand, als er diese auf die weiche Schulter legte, und

die Wunde prüfte; die Adern lagen so fein unter der blüthenzarten Haut, ihm dünkte es gar die leisen Wellen zu sehen, die in diesen Venen purpurisch flossen, und gleich dem Farbenblute, das jedes Blümchen lieblich bemahlt, den blendenden Alabasterteint mit sanfter Röthe übergossen. Er zog die Scherpenbinde über die Schulter und durch unter der Achselhöhle in einen Knoten, hüllte dabey achtlos weiter zurück das eingehaftete Obertheil des Kleides, und — aber welche Formen begegneten seinen Fingern, während er die Schlinge fester knüpfte und herab sich faltete das gelöste Kleid? Famian wich zurück, es läßt sich nicht sagen, wie sehr betroffen! Armida's Bild nebelte ihm vor den Blicken; Anadyomene, dem Wellenschaume halb enttaucht; aber diese Paradiesesgestalt war blutig entstellt, ein Säbelhieb durchschnitt mitten herab die Brust.

Diese Wunde war bedenklich; Famian bemerkte sie mit flammenden Blicken, aber von

seltsamen Gewalten hingezogen und gebunden, wagte er es nicht, sogleich da selbst zu helfen, wo höchste Noth es heischte. Und das ist des edlen Mannes Seelenadel, dieß sittige Sträuben, das auf einem Throne sitzt in seiner Brust neben dem wilden Ungestümm der Leidenschaft, das sanftgewaltig den erregten Sturm beschwichtigt, wie mildes Oehl die hochgehende See, und mit Zauberkraft an den Arm sich hängt, der den Taumelbecher entflammter Wünsche an die Lippen setzt; das eines Helden Tugend, daß er über sich selbst gebiethet, und da bescheiden zurücktritt mit Ehrfurcht und Ruhe, wo ein lüstern Auge die zarte Scham verwundet, und mit Schaudern überrieselt die Unschuld.

Der Kriegshauptmann trat mit hohem Ernste näher, unter ihm lag zertreten jener faunische Drang, der für sich nur das Schöne geschaffen schaut, und sein Brandmark „Mein!" haucht auf jede jungfräuliche Wange, die erröthend sich vor ihm neigt, und so nun nicht in der

zarten Scham, in des Verlangens Glut ihm erscheint. Mitleid für die schöne Gestalt fühlte sein ganzes Herz, und neigte sich doch ritterpflichtig und mit hoher Achtung vor dem Weibe, das des Geschlechtes Schüchternheit und Schwäche verachtend die Waffen führte gegen den Feind der Vaterstadt und der Freyheit; ein hochglänzendes Vorbild jener heldenherzigen Marie von Lalaing in Tournai; eine weibliche Ritterblume in Steenwyk.

Aber sehen — in ihr Angesicht, das ganze Bild entschleyern, und in ihr vielleicht ein schönes, bekanntes Wesen hier zu finden, wie einer leisen Ahnung Regen ihm das Herz bewegte, das glühte ihn an zum Entschlusse, neigte ihn näher der Leidenden; und er hüllte sie schonend aus der Fahne, zog den Arm vom Gesicht, und löste ihr Helmband — das Auge lag wie im tiefen Schlummer, nur im Fallen ihrer langen Locken regte sich noch Leben, die sich an den zarten Lilienhals weich und reitzend

schmiegten; die Wangen waren, wie des Mondesschimmer, der an Alabasterurnen spielt, und wie vom letzten Hauche halbgespaltet, erstarrt die hebeischen Lippen. Das — beym Sankt Georg! — das ist nicht wahr rief der Hauptmann zurückbebend, und fuhr sich über die nebelnden Augen. Das ist bey allen Heiligen nicht wahr! Lügenspiel der Sinne! verneinte er heftig und erschrocken und seine Blicke hingen an der Jungfrau holden Zügen stier und unverwandt, als wollte er daraus ein Nein! herausgrübeln mit dem Auge für das Herz; aber es ging nicht, jeder Zweifel war erschöpft: Nein, bey dem barmherzigen Gott! das ist kein Aratangesicht! Oh! und also sehe ich Dich? — er konnte nicht aussprechen den schmerzlichsüßen Namen, und wand Gedanke an Gedanken sich hinauf, bis emporgeleitet auf die klare Spur des Zusammenhanges mit dieser Erscheinung.

Ob er die Wunde verbinden? — sein Auge fiel hundertmal darauf; aber er wagte, er

konnte, vermochte es nicht; wie es beginnen? es lag nicht in seiner Möglichkeit, daß noch Leben schlummre in der schönen Gestalt, lauschte er ab dem leisen matten Pulsschlage; es war der Lebenshoffnung stilles Picken; darum Frauenhülfe herzurufen, war sein Entschluß; und rasch bewehrte er sich mit dem abgelegten Helme und Brakemarten. Da ging herein einer von den Bürgergildenfähnlein, und überreichte den Hauptmann eine seltsame Kugel k), mit dem Bedeuten, daß sie aus Norris Lager geflogen, und etliche noch mit ihr, vielwichtiges aber mit-

k) F. Strada II. D. L. IV. p. 472. Nam plumbeo globo duarum ferme librarum ex una parte perterebrato, intra eam latebram litteras includebant, ac foramen alio plumbo ferruminabant in altera parte, aperlo angustiore foramine funiculum, qui dui ignem aleret appendebant. Tum globus tormento in urbem excusfsus, atque indicio coruscantis funiculi tamquam nuncius ex amicis castris agnitus exceptusque, litteras resignabat.

brächte; der Magistrat übersende sie ihm, selbst Einsicht zu nehmen in den Inhalt.

Da neben dem Brandlüntlein brecht dieß Bley weg, da ist beschriebenes Pergamen drin! zeigte der junge Pursche, und ließ seine Augen herumflankern gleich lüsternen Geyern. Der erste Kanonenschuß draussen ist für uns Zeichen zum Ausfall.

Spudet nicht! entgegnete gleichgültig der Hauptmann, vorerstlich aber — und er drückte den schielenden Burschen hastig näher zu Thüre — eile, renne — vor allem in den Podestatenpallast, befahl er heftig, und sag dort an —

Herr Hauptmann, unterbrach ihn der Zögernde, im Pallaste lebt kein sterbends Beinchen mehr — Famian trat erschrocken zurück, und maß mit leuchtenden Augen den Bürgerlichen, als wollte er mit dem Blicke die Lügenzunge lähmen — dort ist alles Schutt und Ruin, setzte der Bursche fort; und die Herrschaft aus-

gezogen, wohin? weis ich nicht. Aber Ihr sollt da die Depesche lesen, hob er dringend an, es steht hoch auf dem Spiel. Obrist Norris rückt an zur Schlacht, die Wagenburg ist auf, und — aber hört ihr die Stunde schlagen? horch! das war das Signal! rief er, — es krachte in der Ferne eine Kanone — jetzt geht es drauf und dran! Kommt nach! die Thüre flog zu, und er verschwand.

Famian stand zweifelnd. Der Kanonenschuß war richtig, auch der Brand in der Stadt! Sie ausgezogen — freylich dort die Heimathlose! und Famians Seele wallte über vom nieempfundnen Schmerz. Dich muß ich retten, und erst sichern, und ginge darüber die ganze Stadt zu Grunde! rief er, und eilte der Thüre zu, die Hülfe zu suchen. Doch die Lärmtrommel wirbelte durch die Stadt. Laut und rege mit klingendem Spiele wurde die Besatzung, und den Hauptmann rief unverzögerlich von hinnen seine Pflicht. Wie auch sonst diese Töne des

anbrechenden Schlagens ihm so hoch das Herz, so voll erhoben — sie klangen jetzt wie Todes=ruf, und Grabposaunen, und eine herbe Wahl zwischen Bleiben oder Gehen hielt ihn unthätig an. — Die Kugel lag vor ihm, die er im Zorne mit dem Fuße zerstoßen, und ein Per=gamenstreif hing heraus.

„Hellen Haufen — Ausfall, — Kanonen=signal, — mit dem Schlage Zwölf!“ — las er auf dem Zettel. Es war ernste Mahnung, die Stunde vorüber, das Signal gelöst. Die Mondbastion rauchte auf mit donnernden Sal=ven, von den Posten gingen in Massen zusam=menrückend die Soldaten, und laut nach ihrem Hauptmann riefen die Overysseler. Näher zog sich das Getümmel von Aussen und Innen. Der Schlachtlärm tönte vernehmlich in Famians Ohr. Die Stunde drängte ernst und der Hauptmann fluchte hinaus zürnend in die aufsteigenden Pul=verwolken.

Ihr ruft euch da draussen Alle den Tod

auf den Hals, Schurken! drohte er hin mit dem Schwerte, das er in die Binde einhackte und drückte den Helm fester in die gerunzelte Stirne — kampffertig, und konnte nicht vom Platze hindann. Das Geschütz donnerte Schlag auf Schlag, es bebten die Grundfesten des Bodens, wankten die Gebäude; da regte die Verwundete sich leise, ein stöhnender Seufzer zitterte über ihre Lippen, und die Augen leidend aufgeschlagen blickten matt empor. Ach! rief sie aus wunder Brust, und legte schmerzlich darauf die kleine Hand; vergebens rang sie das Haupt zu heben, zur Klage die Zunge. Blässer, als im Todesschlummer sank sie wieder zurück, und stärker drang aus ihrer Brust das Blut.

In diesem Augenblicke eilte alles stürmend auf die Wälle, es erhob sich ein entsetzliches Ringen und Gegenkämpfen.

Und wären auch alle Legionen Teufel draussen ledig, schwur der Hauptmann empor, und

stiß heftig mit dem Schwerte auf den Boden, und sollte die Stadt an allen Ecken in Feuer aufrauchen, — ich kann nicht von hinnen! Er neigte sich glühend hin über die Jungfrau, und nahm ihr Haupt in beyde Hände. Mädchen! Mädchen! rief er, erwache! Dein Oheim schützt Dich. Doch umsonst. Ihr Leben schien hinzufließen in strömenden Wellen des Bluts; selbst in sein Wamms drückten sich ein, klarblutige Streifen, und in der nächsten Stunde war die Unglückliche eine Leiche, zögerte noch länger die Hülfe. Seine Soldaten schlugen an die Fenster, und mehrere traten mahnend und finster herein. Famian rasete. Hier schafft Hülfe! oder haut mich in Stücken, ich weiche nicht früher von dann.

Herr! entgegneten die treuen Overysseler, die ganze Stadt ist im Alarm! Wir nicht, und kein andrer kann jetzt hier helfen, und verweilen, und gälte es hundert Leben; Tausende sind in diesem Augenblicke und die Stadt ist

und Alles zu gewinnen, oder verlohren, säumt Ihr noch länger. Norris schlägt in den Feind, warf ihn an unsre Mauern, und dieser rüttelt mit Verzweiflung daran, und reißt Aussenwerk und Mauer in Trümmer. Die Karthaunen können nicht mehr Feuer genug geben.

Der Kampf stieg bis zum Sturme, zwischen Schuß und Schuß schlug kein Pulsschlag stille, und die Overysseler drangen mit Gewalt vom Lager der Jungfrau hinweg den Hauptmann. Aber dieser hieb um sich, und machte sich Platz auf Schwerteslänge vor seinen ungestümmen Leuten. Er war nicht mehr jener Stern in Kampf und Gefecht, Famian lag wie in einem Bannkreis hier gefesselt.

Der Sturm ward bis zum wilden Gebrülle, Gassen, Wälle und Mauern schienen Stimmen zu haben, und die Glocken stürmten laut auf den Thürmen. Famian wankte: Verlaßt mich, — eine Minute nur! gleich bin ich unter Euch! herrschte er mit verwirrter Stimme zu den stau-

nenden Soldaten, und diese gehorchten des Hauptmanns Befehle kopfschüttelnd.

Diese Wunde — bey meinem Eid! ich will sie rächen — blutig, wie einen Kaisermord! rief der glühende Hauptmann, riß seine Scherpe von der Schulter, nahm alle Binden, die er fand, legte sie auf der Jungfrau wunde Brust, und zog die Schwertscherpe fest um ihren Leib. Elisa erhob ohne zu wissen und zu fühlen ihre Arme, sie fielen sanft um seinen Nacken, und lagen mit leisem Drucke um seinen Hals.

Jetzt nicht, so nicht! rief er, und sein Trotz brach, seine Stimme bebte, und — entehrt eines Helden Thräne seinen Ruhm? — sein Auge floß über in schmerzlicher Empfindung.

Du hast für ihn diesen Schritt gethan, treue liebevolle Seele! sprach er, das ist der Liebe höchstes Opfer, und Dein Blut rann herab am Opferaltar! das würde einen Teufel selbst zum Engel weiß waschen! seine Schuld, — ob der Arat hier oder dort schon lebe — ist gesühnt.

Helfe mir Gott hindann glücklich durch diesen letzten Strauß! Mein Schwert hänge ich dann auf zur ewigen Rüste, und mein Siegsreis — an Deinem Brautkranz oder Grabesstein!

Ein leiser Kuß streifte ihre Wangen, und er lösste sich sanft aus den lieben weichen Armen. Das Schwert in der Rechten, in der Linken die Fahne, so trat er vor seine Overysseler, und wie ein brausender Springquell, lang zurückgedrückt, mit hohen Bogen rauschend in die Lüfte treibt, wenn er sich losgesprengt; so warfen sich die treuen Krieger in die Schlacht; es mußte brechen, wo ihre Schwerter einhieben, und der Feyerabend aller Bedrängnisse schlug für Steenwyk.

13.

Wohl durch einen Ehrenbogen
Gieng der Zug hin zum Pallaste . . .
Aber von Ximenens Seele
War das taumelnde Gelächter
Weit entfernt . . .
Mehr spricht ihr gerührtes Schweigen
Als die laut'ste Fröhlichkeit.

Der Cid, Rom. 16.

„Da ging ich gleich einem Geusen von Haus zu Hause almoseniren" — so benachrichte der Meister Scharstich die Muhme Franziska, die an seiner Seite hinging; „doch hatt' ich drum nur harte Noth und Mühe; denn keiner konnte mir willfahren, wie mein Verlangen war. Da wollt es Gott, und sandt mir Rath; vom Felde draussen trug man herein einen hartgeschlagenen Mann, und jeder drängt sich hin zu ihm, und jeder hatt' ein mildes Wort und Willkomm für ihn; denn frohe Bothschaft bracht er mit, und

daß der Spanier hart bedrängt von unsern Leuten, und auf dem Sprunge sey, das Lager zu lassen und unsre Stadt für immer. Das war helle Losung für laut Gejubel und Danken; und Brod! Brod! allmänniglicher Gruß, mit dem sich Arm und Arm umfahte, und Herz an Herz sich schloß. Ich aber folgte fern und leis dem Zug, und als alle sich als Bothen der Viktorie in die Stadt zerstreuten, trat ich hin zu dem aus der Bürgergilde, dem Blessirten, und brachte also meine Frage an: Hast Du keinen Reisigen gesehen, sagt ich, der so und so hersieht, und auf dem Leibe hat Wams und Pickelhaube, Mantel und Puffenkleid, und alles, sagt ich, wie es die Jungfrau Elisabeth dazumalen mit sich nahm?

Da faßt mich stracks und stier ins Auge der Gesell und spricht: Ey! Einen also bekleidet, hab ich traun! gesehn, wie ein reisiger Mann bewamset, doch gemahnt er mich nicht sonderlich wie ein Mannsbild, da Haar und

Brust ihm eines Weibes waren. Und das, sagt er, sey erst jüngst gewesen, und dort in jenem Hause, das zur Brandstätt eingefallen, und gar angelegentlich hätt' um diesen der Overysseler Hauptmann sich verwendet. — Da dankt ich Gott für die Freudenpost, und trat hin, wo das Haus stand. — Schaut jetzo selber um, und sagt, ob mein altes Auge recht gesehn."

Während dieses Gespräches gelangten sie hin, wo Elisabeth in ihrem Leide lag, der Hülfe baar, und des Liebedienstes. Muhme Franziska trat ein, das Auge trüb und roth vom Weinen, und ich hätte viel zu melden, wollt ich Dir jede Frag und Rede hier verkünden, die trauernd, klagend ward gethan.

Elisabeth erwachte aus einem heilsamen Schlummer, und beym Erwachen fiel ihr Blick betroffen auf die Muhme, die an ihrem Lager knieete, neben ihr der biedre Meister. Groß war noch der Schmerz in ihrer Brust, wohl

das Blut gestillt, und die Gefahr vorbey; aber große Freude thut oft tiefer weh; die Jungfrau weinte still, und matt erklang die Rede aus ihrer Brust.

Nichts blieb unbesprochen, was die Zeit indeß getrennt und nahm, und unter neuem Schluchzen hob die Muhme an: Und weist Du schon, lieb Elschen! wen wir verlohren? Die Jungfrau wandte sich ängstlich nach ihr und blickte mit Erblassen auf die Muhme; doch der Meister zupfte diese am Kleide, und nahm also das Wort: Laßt Euchs nicht grauen, hohe Jungfrau! geschlagen ist der Spanier und vertrieben, unser Leid und Trübsal haben wir verlohren und Fried und Sieg ist unser Theil! Da rötheten sich der Jungfrau Wangen mit gar lieblichen Farben; diese Post that dem gedrückten Herzen wohl und gut, und sie meinte gesund zu seyn, und schmerzenfrey, wie einst in den schönen Tagen ihres Minneglücks. Ach! und doch samt Allem habt Ihr mir noch nicht

gemeldet, wie der Vater lebt und sein Erretter! setzte sie bey mit leiserer Stimme.

Das gräme Euch nicht, hohe Jungfrau! nahm sich abermal heraus der Meister, beyde lassen fein Euch grüßen, und Ihr werdet sie gewißlich sehen, jeden, wo es ihm gut geht und wohl.

Und sie sind nicht mit Euch gekommen? klagte das liebliche Mädchen, ihr Anblick hätte mich geheilt, und getröstet!

Da neigte Muhme Franziska das Gesicht auf Elisabethens Hand, und weinte heisse Thränen drauf, ihr Herz hielt der Zwang des Rückhalts hart befangen, und Erinnerung an vergangnes Leid schnitt schmerzlich durch ihre Seele.

Die Zähren brennen! sprach die Jungfrau und hielt die benetzte Hand an ihren Mund, und sind zu heiß für Freudenthränen; so weinet man sie nicht, wenn das Herz in Freude übergeht.

Doch, doch! — und soll Euer Siechthum

sie nicht schmerzen, hohe Jungfrau! schlichtete der Meister abermals den Streit, der zwischen Muhme und Nichte zu beginnen drohte. Wir haben Euer oft gedacht mit Klag' und Sehnsucht, da Ihr so schnell abhanden ginget; ich lief mir wund um Euch die alten Füße, doch umsonst bis zu dieser Stunde.

Muhme Franziska drückte in ihre nassen Augen die Scherpenquaste, und ließ sie dann hingleiten über die Hand. Diese Scherpe, sprach sie gleichgültig vor sich hin, das Gespräch abzulenken, ist von Deinem Vetter, Elise! Eben diese trug er, als er — bey uns damals war.

Das ist wohl möglich! entgegnete die Jungfrau, und blickte auf die Binde nieder, die um ihren Leib sich wand; ich kann es Dir nicht sagen, wie sie mein ward. — Als mich in das Gewühl des Feindes ein böser Geist getrieben, und sein Schwert mir die Brust zerriß, da hörte ich zum letztenmal des Hauptmanns lauten Ruf, und ihn gewaltig in die Spanier schlagen; aber

sehen konnt' ich ihn nicht mehr; mir war das Aug so schwer und trübe; nur umschlungen fühlt' ich mich, und dann nichts weiter mehr. Wie ein Traum liegt es hinter mir, und vergessen, wie die ersten Kindesthränen. Sein Bild nur neigte klar und geistig schön sich herein in mich, wie ein froher Traum; auch dünkt mirs, ich hörte später seine Stimme noch; doch ich weiß es nicht, wie ich die Erscheinung nennen soll, sie ist wohl nur ein Gebilde meiner Ohnmacht, und mein Schmerz ließ mich nicht besinnen und erinnern!

Da klang es ferneher wie helles Hörnergetön, wie freudiges Stürmen der Glocken; die Mondbastey ward vom neuen laut, von den Terrapinnen krachten die Falkonetten; aber selbst dieß donnern stieg auf wie festlicher Schall in die abendlichen Lüfte; jauchzend eilte durch die Gassen jung und alt, und wer nur in Steenwyks Mauern athmete, war in dieser Stunde des Jubels froh, und grüßte, selbst auf dem

Siechbette entgegen der neuen Zeit, die begann mit der Freude und des Siegers Einzug in die Stadt.

Das ist das Gepränge der Viktorie! nickte der Meister den Frauen lächelnd zu, hört Ihr die freudige Vesper schlagen? und seine greisen Locken zitterten um die Stirne, welche die Freude umschwebte.

Ich habe mit gelitten, muß mich auch jetzt mit freuen! hob die Jungfrau an, doch hier ist mirs zu enge und zu graus. Laßt mich von hier hindann, und hin, wo meine Lieben sind, wo der Vater meiner harrt, dem mein Herz entgegenschlägt.

Sie erhob sich aus den Polstern, mühevoll und schwindelnd; ließ sich herab auf den schönen Fuß, und stand tiefathmend da, von den Beyden unterstützt, die ihre Arme um sie geleitend schlangen.

Sie zogen langsam fürbaß am Geestthore hin, wo viele hundert Spaten und Bickeln in

die Rivellinen 1) schlugen, und Gebälk und Gestein hinwegrissen, für den Siegerzug die Pforte frey und bahn zu machen. Jeder war des harten Geschäfts freudiger Genosse, wildgeschäftig drängte das wogende Volk sich zu, und jeder Schritt des Fußgängers war gehemmt. Die Thore gingen auf, hereinbliesen die Trompeter, und der Siegeszug glänzte herein aus der Ferne. Die Steenwyker jubelten ungestümm entgegen, es war ein Freuderuf, der aus tausenden Kehlen klang; nur eine Seele belebte die Stadtleute; jeder Nationenstolz verschiedner Einwohner, der fanatische Haß zwischen Glaubens-Sachen und der Politik, zwischen Adel und Pöbel, jeder Spann der Geburt war mit einem Hauche in die Luft geblasen; einig, wie die Tropfen im Strome, schmolz ihr Gefühl zusammen, und diese talismannische Gewalt übte die Freyheit, die schwererkämpfte, aus, und ent-

1) Schanzhaufen vor den Thoren.

zündete Aller Herzen zu einem tausendstimmigen Tedeum.

Man schrieb da den Tag vor Milburgis des Jahrs 1581, wo Obrist Norris mit seinen Galliern und Angeln des Spaniers Blokadlinie niederwarf, hitzig unterstützt von der ausfallenden Stadtbesatzung, wo jeder Mann sich das Lorbeerreis gewann, und in die befreyte Stadt seinen Einzug hielt.

Selten sah man noch in diesen Markungen ein Gleiches, was an Glanz den äusseren Gepränge mangelte, ward durch den Glanz der freudeklaren Augen ersetzt, durch die jubelnde Begrüssung der Geretteten, und ihres Antheils schrankenloses Feuer, das auf Aller Wangen glühte.

Elisabeth aber an der treuen Muhme Arm, und gestützt auf des alten Meisters Schulter ruhte, endlich auf einem Balken niedergelassen müde aus, und blickte mit stiller Freude und tief in ihr Kriegskleid gehüllt in den stolzen

Pomp des Triumphes, der also sich entfaltete. Voran traten die Lüttich'schen Schanzengräber, geführt von zwey Reitersergeanten; ihnen nach eine Truppe Speerreiter, denen ein Trupp schwere Lanzenträger folgte mit goldigem Fähnlein. Grobe Geschützstücke, und leichte Colubrinen rasselten in einer eignen Abtheilung heran, von Kanonierern stolz umgeben und begleitet. Darauf ein buntes Gemenge von Heerführern und Officieren und Herren der Stadt. Allein und blankgewappnet ein Ritterhauptmann auf hohem Gaule trabte dem Prunkzug voran des siegreichen Obristen Norris. Das Thor war nicht hoch genug für die hohen Fahnen, die zwischen den blitzenden fahnenwachenden Hellebarden bunt im Farbenspiele und Gold und Silberschimmer glänzten, und gleich einem Thronhimmel den Obrist umwallten. Er selbst, verwundet, saß von vier Hellebardierern getragen, die ihre Waffen am Boden rasselnd nachzogen, auf einem Tragestuhle, den Kommandostab auf

das Kniee gestützt, und schaute unter den goldnen Helmsturze, vom köstlichen Reihergebüsche umflossen, trotzig hinein in die volkwimmelnden Gassen. Ihm nach auf seinem Dänen, den man ihm aus der Stadt entgegengeführt, geschmückt mit tiefherabhängenden Golddecken, ritt der Feldhauptmann Kornepout, den blanken Brakemart in der Rechten, den er über die wallende Mähne des Rosses hinstreckte und kommandirte seinen Overysselern zurück die Schwenkung des Zugs; in der Linken die Siegesfahne, und ritterlich im Sattel gehalten, wandt er seinen Dänen leicht mit dem Waden. Die Trompeter bliesen neben ihm hinweg ein lustig Siegsstücklein, und die Arkebusierer drangen enge nach, und die Pickenträger und die schönen Schwadronen der geharnischten Reiter. Eine endlose Wagencaravanne schloß den Zug.

Das Volk begrüßte mit ununterbrochnen Vivat! die Sieger; doch als die Munitionwagen nahten, reich bepackt mit langentbehrtem

Brod, rissen alle Bande der Ruhe; man nahm die Pferde ab, Männer und Weiber spannten sich an die Wagen, und zogen sie hindann mit dem Ausruf: Hier Brod, hier Leben und Freyheit!

Elisabeth hob die Blicke thränend himmelan, und sprach still in weichen Herzen, indem sie die Hände leise legte auf die Brust: Hast Du von dort oben herab himmlischer Vater! mir Genesung in diesem Busen wunderbar gehaucht, und die Schuld genommen von meinem Herzen, das des Schwertes Schneide berührte und mit Blut benetzte jene Fahne? — Und ihr Blick wurde klar, und engelmild; ein verklärendes Lächeln floß um ihre Lippen, und seltsam erhaben ward ihr ganzes Wesen. O mein Arat! o mein Vater! rief sie mit heisser Sehnsucht und umschlang mit beyden Armen den Nacken der gerührten Muhme. Laßt uns weiter ziehen — es ist hier kalt und öde! Wollt ihr nicht hin, wo unsre Lieben? — ach! hätte

ich Schwingen! — Muhme Franziska und der Meister blickten sich trübe zu, und ein Seufzer war die Antwort, der traurig hinwehte an der Jungfrau blassen Wangen, wie Grabesodem.

14.

Wüßtet Ihr, daß Don Diego
Ab von Laynn Calvostamme? ...
O ihr Heiligen des Himmels!
Wie ward Cid auf dieses Wort!

Der Cid, Rom. 3.

Ein Reiter flog nebenan in scharfer Flucht aus, ihm nach ein Trupp Reisiger, Kienleuchten durch die Lüfte schwingend; wie ein feuriges Luftbild fuhr diese Erscheinung hin an dem stillen Zuge der drey Wandrer, und hielt an bey der Brandstätt am Geestthore. Famian war dieser Reiter, der sich vom Pferde warf und in die Stube eilte, wo Elisabeth — nicht mehr war. Der Leuchten starkes Licht drang in alle Ecken; Fa-

man spähte umsonst, und stand bestürzt. Da trat der bestellte Wundarzt ein an der Seite eines Overysseler-Arkebusierers; doch der Hauptmann winkte ihm heftig Entfernung, dieser aber beym Eintritt ein schlichter und schwiegsamer Mann, eilte plötzlich hin zu dem Hauptmann, und that an ihn diese Frage in Hast und Glut: Hört mich, Herr! rief er, so sich Euer Gott erbarme! ist Euerm Fahnträger das Lebenslichtlein aus, dem Arat? In der Compagnie geht also die Sage.

Famian trat, der diese Frage nicht vernahm, denn er wandte sich forschend herum im Gemache, jetzt hin vor den Mann, und blickte verdrüßlich auf ihn nieder. Ach! seyd Ihr's Meister Barbier aus Gröningen! Ihr könnt wieder hindann, wie Ihr seht — sprach er, und tiefe Besorgniß beklomm ihn. Beym Sankt Georg! rief er, hier nicht mehr —

Nicht mehr! fiel der Barbier ein, so ist meine Zunge frey. Herr Hauptmann!

der Arat, weiland mein Zögling — ist Euer Sohn!

Schon gut! nickte Famian ihm zu, der nicht rasten konnte und ruhen, und hin und her stürmte im Zimmer —

Aber so hört doch! er war Euer Sohn! wiederholte der Meister mit Nachdruck. Nein, Alter! meine Nichte! entgegnete der Hauptmann und trat abermals vor den Barbier hin.

Arat? — Erbarm sich Euer der Heiland! sprach mit Unwillen der Gröninger, und schüttelte, besorgt für des Hauptmanns gesunde Sinne, sein altes Haupt.

Wo? habt Ihr den Arat gesehen! fragte rasch der Famian, wo ist er?

Ihr sagtet es ja eben selbst, er sey nicht mehr, — im Kirchhofe wohl! sprach der Meister.

Auch Du! — das ist zu viel! rief der Hauptmann, und stand düster da im Gemache. Ich war dem Knaben fast väterlich holdgewillt —

Denn er war Euer Sohn! sprach der Mei-

ster in des Hauptmanns Stimme fortsetzend. Seht selbst! rief der Gröninger dem Erstaunten zu, und überreichte ihm ein Päckchen, das wird fein meine Post beglaubigen! Famian erbrach das Schächtelchen, das an ihn eine sehr verlöschte Aufschrift führte. Ein Frauenbildniß blickte draus hervor und eines Mannes, nebst einem köstlichen Ringe. Mechthilde! rief erbleichend der Hauptmann, und seine Blicke erloschen auf den Zügen der Jugendgeliebten — Wie kam dieß in Deine Hände, Alter? fragte er mit Ungestümm den Meister, und ergriff dessen Hand.

So hört denn bedächtlich an, nahm der Alte das Wort, und schritt mit dem Hauptmann etwas seitwärts. Es ist fein an die zwanzig Jahre, da lag mein Weib gesegneten Leibs und gebahr ein Knäblein. Doch erblickt' dieß nicht das Licht der Welt, es war todt. Viel Klagens hatte ich drum, und mein Weib, es war unser alleinig Hoffen. Da trat herein

in unsre Stube ein Mädchen mit wildem Aug, und viel Thränen auf den Wangen. Mechthilde war es aus Steenwyk, meines Weibs Schwester und Herzgespann. Sie nahm ein Kindlein von der Brust, und warf es meinem Weibe in den Schooß. Nimm den Bastard, rief sie düster, oder — Meister! steckt ihn dort in Eure Spiritusgläser! Mein Kränzlein ist verdorrt, und Schmach mein Tod! das traf uns grauend — mit meinem Weib trat ich zusammen, und wir besprachen des Mägdleins Weh und Noth, und daß wir das Knäblein annehmen wollen an Kindes Statt, und halten wie ein eigen. Das war der Mechthild wohl genehm, und ihr Trost. Drauf reichte sie mir diese Sachen dar, und geloben mußt ich ihr mit Wort und Eid: sie Euch dereinst nur nach ihrem und des Kindes Tod erst zu geben, oder falls Ihr früher das Zeitliche gesegnet — sie auf Euerm Grabe zu verbrennen! — Wir gelobten nach ihrem Willen, und der Knabe ward uns lieb

und treu, und nahm schon an Größe zu des Geistes und des Leibs. Ihr aber ahnetet nicht, daß Euch der Knabe nachzog mit träumerischen Sinnen, und Euch auf seinen Wangen Euer Blut entgegenglühte, wenn Ihr, so oft Ihr bey uns eingesprochen, ihn von Euern Thaten vorsagtet und Siegen in dem Ausland und daheim. Da ward jede Mütze ihm zum Helme, zum Schwerte das Messer oder Stäbchen, und der Stock zum Gaul. Wir aber lachten hinter der Hecke, und meinten, was Gott fügt, ist wohlgethan, und ein Hähnlein krähet früh —

Da kam von Steenwyk her in unsers Nachbars Haus, des Rathsmanns van der Löven, Herrn Uithuisens Töchterlein, und wie die Häuser nachbarlich, waren es auch die Kinder. Eines Tags brachte uns der abgerissne Krapswalderdamm viel Wasserdrangsal und Manchen Tod und elendigliches Ende. Herrn Uithuisens Elschen stand es nah, der kleine Arat aber holte sie aus den Strudeln, und diese Wasser-

taufe sprach über sie das Sakrament des Herzensbundes. So wuchsen sie heran, und dachten nichts anderes als sich, nicht an Trennung und Tod. Ach! es kam nur allzufrüh! Als die Kriegesfurie gen Gröningen zog, rief der Vater heim die Jungfrau, und mit viel Thränen und Weheleiden schieden sie. Da hatte der Arat nicht Bleibens mehr und Rast, die Klosterschule meidend wie die Pest und die alten Bücher der Gelahrtheit. So ging er Eurer Fahne zu und Ihr nahmet ihn hoch an. — Mechthildis aber, die in Herrn Uithuisens Hause saß bey dem Gesinde, und alterte im Schmerz und Gram, brachte dem Arat von Elsbeth manch Liebeswort und Brieflein her, sie kannte ihn nicht, und wollte auch nichts wissen, denn in ihrem Kopfe war es oft nicht mehr geheuer — als drauf der Feind gen Steenwyk kam, blieb sie aus, und bald erging die Sage; sie sey im Stadtgraben todt gefunden und erschossen worden von den eignen Landsleuten. Da war ein

Siegel schon gelöst und ich nahm herfür das eidbelegte Pfand. Drauf ging es hier scharf an, viele aus Gröningen dienten spanischen Fahnen, und von diesen einer brachte mir nächst die Kunde; der Overysseler Fähnrich sey hier am Walle erschossen worden mit glühenden Kugeln; auch hieß es wieder, verbrannt sey er im Podestatenhause. Das erbrach auch das letzte Siegel: Ich machte mich auf und zog gen Steenwyk an. Mit Norris Leuten kam ich herein, und Eurer Reisigen einer trat mich an, und rief mich her zur Hülfe eines Hartverwundeten!

Der Kriegshauptmann, der tieferschüttert anhörte des Meisters seltsame Post, vergaß sein eigen Anbetrefen, und rief gemahnt an die Vermißte: Alter Graukopf! wem nach Deiner Hülfe hier verlangt — war Elisabetha selbst! Hindann denn, ihr Gesellen alle! — herrschte er gewaltig im Kommandorufe unter seine Leute, hindann und stracks zerstreut in alle Gassen und Häuser, und spähet nach des Bürgermei-

sters Uithuisens Fräulein — flink und unverdrossen! An Arat Kriegshabit, den sie, glaub ich, noch an hat, möcht ihr sie kennen; und ein Büchsenschuß soll mir ein glückliches Gefunden melden.

15.

Wie war sie in Thränen schön
Schön wie die bethaute Rose.
Schöner blühten ihre Wangen . . . .
Ihre Worte singt der Sänger
Doch nicht ihre Blick' und Seufzer.

Der Cid, Rom. 6.

Warum über diese Höbeldämme mich führen, klagte die Jungfrau, und legte das Haupt auf die Schulter der Muhme, es ermüdet mich und die Wunde thut mir weh. Laßt mich ruhen!

Hier auf den Gräbern! verwies Muhme Franziska, liebe Else! solche Gemeinschaft ist den Lebenden ein Grauen.

Nimmermehr! verneinte mit stillem Kopfschütteln das weichsinnige Mädchen, hier allein entschlummert aller Schmerz, und bey den Todten ruht sichs sanft und gut. Laßt mich nur nieder, dort an jenem Steine laßt mich ruh'n.

Der alte Meister flüsterte still der Muhme in das Ohr: dort ist die Lampe aus, wohl schlummert er schon! Wiedersehn ohne Vorwort ist ein scharfes Messer für ein krankes Herz, laßt mich sorgen. Er entfernte sich und ging seiner Wohnung zu. Muhme Franziska aber geleitete die Nichte langsam ihm nach, weiter über die eingesunknen Hügel; doch die Jungfrau ward zusehend schwächer, und neigte sich endlich nieder auf ein hohes Grab. Hier, liebe Muhme, sprach sie erschöpft, ist gut zu ruhen und weiche Lehne, bleibe recht nahe bey mir, flehte sie, indem sie aus dem Arm der Muhme sich herabließ, und die Hände zurück in die Erde drückte, um den Sitz bequemer zu wählen. Wäre doch der Vater hier! und Er — liebe Muhme! rief

die Jungfrau, dort geht schon das Lichtlein an, o rufe sie! ich kann nimmer weiter! da sank die Muhme vor ihr nieder, und neigte ihr Haupt in des Mädchen Schooß. Er ist Dir nahe, liebe Elisabeth! schluchzte die Matrone und umschlang zitternd die Nichte, sey stark, liebes Kind! das Entsetzliche — — Thränen erstickten ihre Stimme, und sie verklang im leisen Schluchzen. Elisabeth beachtete der Muhme Worte nicht, denn sie fühlte sich vom Rücken bewegt, zwey Arme fielen über ihre Schultern, und der Stein, an dem sie ruhte, bewegte sich, er war eine lebendige Gestalt. Oh! rief diese mit einer Stimme, die sie zu kennen glaubte, und an ihre Wangen neigte sich ein glühendes Gesicht. Elisabeth bebte entsetzt zusammen, und ließ die Hand rücksinkend gleiten über die Gestalt — das ist Vaters Tressenmantel, seine Mütze! rief sie, und sank ohnmächtig hin in die Umarmung des Wiedergefundnen.

Der alte Meister schritt mit einem Wind-

lichte näher der Gruppe, und beleuchtete die seltsame Scene des Wiedersehens. Doch ein bärtiger Overysseler-Arkebusierer neigte sich herein über dieß sergerische Bild m) wie dort, wo der Krieger in die finstre Halle schaut, wo jene fromme Jungfrau den unglücklichen Gefangenen umschlingt, und ihre Blicke gegenseitig zusammenfließen in unaussprechlichem Gefühle der Liebe, Hingebung und Wehmuth. Der Meister zürnte den unwillkommnen Störer an mit verweisendem Blicke, und dieser floh zurück in das Dunkel, aus dem nicht ferne eine Büchse aufblickte und krachte. Die Jungfrau schrack auf, emporgezogen von der Umarmung des aufspringenden Wiedergefundnen. Muhme Franziska befahl schreyend ihre Seele in den Schutz der Heiligen, und dem Meister sank erlöschend die Fackel aus der Hand. Nacht umfing sie; Aller

m) Des niederländischen Mahlers Sergers treffliches Bild Cimon und Bero.

Arme schlangen sich geschäftig um die Jungfrau und ringsumfahet von ihren Lieben schwebte sie näher der Wohnung des Meisters. Doch mit Innigkeit schmiegte sie sich an die Brust dessen, der mit freudigem Zittern sie in seinen Armen hielt und des Wiedersehens Wonne zog mit warmem Munde von ihren Lippen. Die wunde Brust that nicht mehr weh, der Leiden höchstes, die heisse Sehnsucht nach dem fernen geliebten Wesen, war geheilt, und süß aneinandergeschmiegt schlugen sich die frohen Herzen leise zu die stumme Frage: Kennst Du dieses Wonneglühen noch und Drängen und Beben, das sich nur liebend fühlen, nimmer sagen läßt und nennen?

Elisabeth nannte dieß Gefühl die erhöhte Kindesliebe, die glühend durch das zarte Herz des Mädchens zieht, wenn nach solcher Katastrophe des Lebens die frühre Ruhe wieder still im alten Bette rinnt, und nach einer Trennung, die das Schicksal zu einer ewigen zu ma-

chen drohte, die verwandten Herzen aneinander sinken.

Die Thüre knarrte auf über der Schwelle des abgeschiednen Hauses; da sprühte auseinander über den ganzen Kirchhof eine nahende Helle; Männerstimme und Waffengeklirr ging laut durch die Stille des geweihten Ortes und befremdet sahen sich darnach um die eintretenten Gäste des Meisters. Elisabeth blickte hinaus in den Fackelschein, erkannte die Nahenden, und ihr Auge halb geblendet vom grellen Lichte fiel auf das überstahlte Gesicht ihres Führers.

Sie wollte sprechen, ihrer Wonne Worte geben, aber umsonst; Arat sah der Geliebten Thränen über die Wangen fließen, und seine Liebe verstand, in welchem Gefühle die Perlen auftauchten. Wie war sie schön! für sein Auge engelschön! sie, die sein Waffenkleid für ihn trug, zu welchem Kampfe, welcher Gefahr, um wessen Rettung willen? Arat neigte sich

nieder vor dem himmlischen Wesen, und drückte schweigend, weinend ihre Hand an seinen Mund. Mein Arat! rief sie lieblich lächelnd ihm zu, ach! hatte mich denn mein Schmerz gelähmt, und mein Gefühl betäubt, konnte ich Dich verkennen, und für den Vater? — sie traten in das Zimmer ein — Elisabeths Augen flogen hastig suchend nach dem theuern Kranken, aber — den haben wir begraben! schluchzte Muhme Franziska — Begraben? fragte der Hauptmann Famian, der hochrüstig vor ihnen stand, Nimmermehr! ich sehe Euch ja hier alle noch! rief er, überblickte den Kreis, und trat vor dem Jüngling hin, der Elisabeths Thränen, die dem Vater flossen, vom schönen Auge küßte, und streckte ihm die stahlgewappneten Arme entgegen. Mein Sohn — mein Sohn! mein Arat! rief er mit Vaterfreude, und Arat blickte ihn staunend an, wand sich sanft aus Elisabeths Umarmung, und umschlang stille den Vater. Doch als der alte Barbier herantrat, da über-

flog des Jünglings Wange eine frohere Röthe und er flehte an des Greises Brust: Vergieb, alter Vater! Dich habe ich verlassen! o zürne nicht, nimmer trenne ich mich von Dir. Aber der gerührte Gröninger drückte ihn verneinend aus seinen Armen; Nicht ich — dort! rief er tief erschüttert. Ich bin Dein Vater nicht, dort, dort! er trug ihn halb und legte ihn an Famians Schulter, der seinen Arm um Elisabeths Nacken geschlungen in das thränende Auge der Jungfrau lächelte, und die Hand auf den Scherpenknoten gleiten ließ. Ein neckendes Wort schwebte auf seinen Lippen, aber es schmolz mild zu einen Kuß auf ihre Stirne, und Elisabeth hocherröthend, neigte ihre Wangen an seinen blinkenden Panzer.

Bin ich nicht im Traume? fragte Arat, und drängte sein Gesicht zwischen der Geliebten Wangen und des Hauptmanns Brust, zu dem er fragend empor sah und wand die Arme um Famians Schulter und den schlanken Leib sei-

ner Elisabeth. Ihr Alle nennt mich Sohn, und mein Herz hat doch nur Platz für —

Für Deine Elisabeth! rief der Hauptmann und legte die Liebenden in die sich umschlingenden Arme. Muhme Franziska, die seitwärts geneigt die fallenden Thränen umsonst zurückzudrängen sich bemühte, eilte mit offenen Armen dem glücklichen Paare zu. Famian aber ergriff sie freundlich, und hielt sie an mit einer brüderlichen Umarmung. Es ist lange, liebe Schwester! hub er an, und manch blutig Stündlein liegt dazwischen, seitdem ich Dich schwesterlich nicht mehr gesehen. Meines jüngsten Wiedersehns mag ich nicht gedenken, das war ein ungesellig gottverhaßter Willkomm des Bruders —

Gedenke der Todten ohne Groll und Zürnen, fiel Muhme Franziska ein, der Bruder — wir haben ihn zur Gruft getragen, schluchzte die Matrone, und drückte thränenschwer das alternde Gesicht an Famians Brust.

Du bist gewichen, vor dem ich eher weichen mußte! — nahm der Hauptmann das Wort, und blickte hoch empor aus dem flammenden Auge — daß mir das Minneblut zu warm durch die Adern trieb, das kränkte den blank gescheuerten Patrizierhochmuth; daß meine Minne diese steife Stolzwand übersprang, und nicht nach Stammbaum eher fragte, wenn ich einer hübschen Dirne ins schöne Auge sah, das schmidete er in der Kabalenesse zum feurigen Schwerte gegen mich, und ließ es mir fühlen, gleich dem ersten Menschenpaare nach dem Falle der mächtige Himmelsbothe. Ich bin geschweift in alle Markungen, so weit es Tag ist auf der Erde, der Heimath baar, und des Friedens; denn im tiefen Herzen war die Ruhe ausgezogen, und ewig wach die Sehnsucht nach der süßen Maid. — Es war die erste Liebe, heiß angezündet und entglüht durch das Hinderniß der Geburt, und durch die Verpönung, die man drohend legte zwischen sie und mich. Milde hätte uns erkältet,

strenges Begegnen schloß uns glühend an und jeder Rückhalt brach, und — unsre Herzen waren nicht mehr rein. So neckte mich hindann der Bruder und Mechthildis ward des Kummers und unseligen Todes Preis.

So hieß mein Schwesterlein auch, und ging auch heim elendiglich! nickte stille vor sich hin der Meister Scharstich.

Ist dieselbe, herzlieber Schwager! bejahte der Barbier und fiel dem alten Meister nach langer Zeit der Trennung in die Arme.

Famian blickte mit Staunen um sich; er, vor Kurzem so verwaist, sah sich in diesem Augenblicke mitten im Kreise lieber Verwandten, wie ein entästeter Stamm, aus dessen Rinden im Frühlingstriebe ringsum verjüngte Keime sprossen, die ihre Arme emporheben zum hohen Kronstamm, und mit freudigem Laube ihn umgrünen. —

16.

Niederstieg aus seiner Kammer
Don Fernando, Er, der König
Alle Großen seines Hofes
Folgten ihm ...
Vor dem Thore stand Ximene,
Und in Thränen schwimmend ...
Gegenseits kam Don Diego
Mit dreyhundert edlen Männern ..

Der Cid, Rom. 5.

Liebe Muhme! fragte Elisabeth, die etwas schneller als in der gewohnten Ruhe ihres schwebenden Ganges eintrat in Franziskas Gemach, Du sandest mir — wozu? — rief die Jungfrau, und wagte nicht ihr leise überglutendes Gesicht vor der mütterlichen Freundin zu erheben, ein Myrthenkränzlein durch die Finger ringelnd, das ihr die Muhme zum Morgengruße eben-gesandt.

Aber diese wiegte wundernd das Haupt

und blickte lächelnd empor an der schlanken Jungfrau. Die klösterliche Tracht, in der sie sich sonst trauernd trug, war einem blüthenweißen Brüsseler Kleide gewichen, das um, und unter dem Busen eng anschloß und von dem Cedernleibe, den ein blitzender Goldgürtel umspann, in Faltenwellen niederwallte auf den kleinen Zephyrfuß. Vom reichumlockten Haupte fiel ein Schleyertuch an einer Diamantagrafe befestigt, die wie ein Anker in den seidnen Haarflechten hing, herab über Schulter und Rücken; um den jugendlich frischen Oberarm schmiegten sich köstliche Spangen, ächter Brillantenschmuck, von deren Rhomboidenkanten die Feuer sprühten, wie vom Strahlenreife des Saturnusringes, und aus dem Schnee des Lilienhalses streifte, wie eine schmale Glanzschlange, ein schönes Chainettchen herab, über den Busen, und verlohr sich im Gürtel.

Doch Elisabeths Wangen errötheten zunehmend, wie die Scharlachglut des nahenden Mor-

gens, die Muhme blickte sie doch zu sonderbar-fragend an, und ihr Ernst war zu sichtlich erzwungen, mit dem sie nach der Bedeutung solch prunklichen Staates fragte.

Des Oheims Festfeyer! — entgegnete sie mit leiser Stimme, und ihre Blicke wurzelten an den Fliesen des Fußbodens.

Ey! lächelte Muhme Franziska, ziehet die Jungfrau so schämig an Habit und Kranz, laden bald Cimbeln und Geigen zum bräutlichen Tanz.

Bittrer Scherz! verwies, sich halbabwendend die gekränkte Jungfrau, bis Sloten ist weit, und dort noch oben auf der Spanier.

Minnesehnen hat Flügel, erwiederte die Muhme und der Feind und Sloten können gefallen seyn. Arat lag schon ein halbes Jahr mit seinen Overysselern dort blokirend hart an; — traust du dem jungen Helden so wenig Siegermacht zu?

Da unterbrach sie ein lautes Trompeten-

schmettern, Paukenschlagen und Trommeln. Elisabeth floh rasch an das Fenster, ach! zu selig war der Gedanke, wenn Ihn diese Töne ehrten! und blickte hinaus mit großem Auge, wie damals gegen die Dreyeinigkeitssäule; denn das Podestatenhaus stand wieder da aus der Asche erhoben, glänzend und vornehmer, denn ehe; auch die Gemächer alle waren in edlen Style des neuen Geschmacks gereiht und jenes Schatzkämmerlein, wo Arat die hochlautenden Geldscheine und Papiere den Flammen entriß, war schier eben so reich, denn ehemals, da jetzt Famian, der wirkliche Vormund seiner Nichte mit großem Ansehen schaltete in Stadt Steenwyk, und des Gedeihens und Glückes Gunst sich erfreute, wo er als Kaufmann, Bürger, oder Rathsglied wirkte. Er ging nicht an den Gemüthern seiner Mitbürger dahin, wie die Erscheinung eines Feuerpaniers, das man nur in den Stunden der Gefahr erhöht auf der höchsten Stelle, und hinwegnimmt, als wäre es

nie dagewesen, wenn die Noth vorüber, längst war er in der That in Steenwyk, was sein Bruder, ihm fehlte nur der Namen mehr, und dieser wurde ihm heute festfeyerlich ertheilt.

Sein Hervortreten mitten unter den Rathsmännern auf den Balkon des Rathhauses wurde begleitet vom lauten Jubelrufe des Volkes, und dem Festschall der Trompeten. Er hatte noch nicht geendet in seinem Sermon, den er an die versammelten Steenwyker richtete, als mitten durch die enggeschaarten Bürgerleute ein Reiter brach, hellglänzend im polirten Eisenkleide, und im Fluge auf hohem Rosse Platz sich machte; es flatterten seine Helmbüsche wie weiße Schwanenschwingen zurück in die rothen Wellen der Fahne, die er in der Hand trug; und ein wehendes Wimpel flog ihm nach die seidne Feldscherpe — Elisabeth erkannte sie — und als wollte sie herabstürzen über die Brüstung des Fensters, neigte sie sich dem stolzen Ritter entgegen.

Famian streckte dem jungen Helden die Arme zu, und dieser rasch aus dem Sattel des Rosses gesprungen, eilte empor die Steinstufen am Balkone, schlug den Helmsturz auf, und sank in Vaters Arme; doch schnell wandte er sich um, und sprach also mit starker Stimme hin über die Schaaren der Steenwyker: Vernehmt Ihr Herrn und Bürger! der Krieg ist aus; Kuinder, Lemmer unser und Sloten, auf Staverens Wällen wehen unsre Fahnen, und zu Gröningen ging Graf Renneberg zur ewigen Rüste! Ein ungestümmes Jubeln lohnte den jungen Friedensbothen, und Famian nahm ihn mit hohem Ernste bey der Hand, führte ihn vor an der Spitze der Rathsmänner und sprach weitvernehmbar also: Ihr Mitbürger allmänniglich! Das Schwert habt Ihr mir gegeben zu richten als Oberer-ster im Stadtregimente, und vor Euern Bannieren es zu ziehen als bestallter Feldherr! — Gestattet Ihr eine Theilung beyder Gewalten? — Die Rathsmänner nickten bejahend, und

das Volk stimmte ein. Ist meine Wahl frey? fragte er abermals, und erhielt abermals die Zustimmung mit Ja.

So — rief er mit höchstfeyerlicher Stimme und sein Auge leuchtete voll hohem Ernstes, und er nahm das Schwert von seiner Seite, — zog es aus, und berührte Arats Schultern damit — So lege ich auf die Schultern dieses jungen Ritters die Kommandogewalt, und — indem er sein Haupt entblößte, — begrüsse ihn als unsren Stadthauptmann — er ist mein Sohn!

Die Bürgersoldaten schwenkten die Fahnen, es bliesen die Trompeter freudig hinauf in die wirbelnde Luft, militärische Salven fielen donnernd ein, und ein wiederholtes Lebe! klang aus mehr als tausend Kehlen.

Arat fand nicht Worte für seine Gefühle, sein Dank glänzte in den Sonnen seiner Blicke, und mit hochflammenden Wangen sah der junge Achill hin über die Reihen seiner Veteranen; dem Vater aber fiel er stumm an die Brust,

und eine Thräne dankte für den herrlichen Siegerlohn.

Da schmetterte vom Geestthore her eine Kriegstrompete, und die Kanone auf dem Walle schlug an; alle fuhren betroffen zusammen; der junge Hauptmann aber riß sich aus der Umarmung: Laß mich zum Siegseinzuge Vater! rief er heftig! und sprang hinab über die Treppe; wohl sah er ein Paar holde Augen weinend ihm entgegengrüßen, und seine Seele flog der Geliebten glühend zu; doch rasch in den Sattel geworfen, senkte er Schwert und Fahne vor der erblassenden Jungfrau, und verschwand durch die Gasse, die zum Geestthore führte, wo seiner schon die Overysseler harrten, freudig ihm entgegenjauchzend; und er führte sie an zum Triumphzuge nach dem nun ringsbeendeten Kriege, dessen Glück sie nach Entsetzung von Steenwyk auch in der Ferne versuchten.

Die Wälle donnerten abermals aus den rauchenden Dampfsäulen den Willkomm herab;

Glocken klangen von der Freude angezogen, und die Bürgerwachen und Stadtleute begrüßten mit frohem Ungestümm die einrückenden Sieger. Arat an der Front schwamm in einem Meere der Wonne; sein Roß hieb klirrend in das Steinpflaster, aber lächelnd und ritterlich, wie auf Wolken getragen, bog sich der stolze Jüngling in schöner Reiterhaltung, und kommandirte ein lautes Halt! den blanken Degen in der Hand, zurück über die Arkebusierer, als der Marktplatz sie aufnahm. Da ward bald die starre Kriegerreihe getheilt; hier führte der Vater den Sohn hinweg, die Mutter weinend beyde umschlingend; dort flog an des Gatten Hals das treue Weib; dem Jünglinge die Braut mit unschüchterner Zudringlichkeit entgegen, und Mann nach Mann verlohr sich allgemach, jeder fortgezogen von einer lieben Hand; jedem nahm die gastliche Freundschaft hinweg, und Arat — mit wallender Seele blickte er in diese Eintracht, die ein Band um Bürger und Solda-

ten schlang, und stillentzückt ward ihm aus diesem Bilde des Vaters schönes Regiment ersichtlich, das jener Zwietracht Spaltungen harmonisch zu einem holden Ganzen einte, und wie mit Gewalt, auch mit Liebe mächtig über Alle herrschte. Auch Arat, immer zögernd, den wonneherrlichen Augenblick des Wiedersehens bis zur heissen Sehnsucht hinauf ziehend, sah sich nun nach seiner Herberge um; hochklopfenden Herzens schwang er sich vom Rücken seines Pferdes, sein Vater festlich gekleidet harrte sein unter dem Portale des Podestatenpallastes, und zog ihn unter freudigem Willkomm in seine Arme. Wohl blickte der Jüngling über des Vaters Schultern hinweg, und durch Gang und Seitenfenster flogen seine Blicke, aber des ersehnten Anblicks ward er nicht gewahr; der Vater bemerkte sein Verlangen und unruhig Drängen, und hob den Finger: Dein Stündlein, wilder Stürmer! hat noch nicht geschlagen, gedulde Dich, bis Deine Glut gemildert; da geht es

noch wie Krieg untereinander rief er, indem er seine Hand auf des Jünglings Brust legte, und dieß Feuer in den Augen, lieber Arat! möchte Deiner Elisabeth sanftes Herz erschrecken. Komme, und folge mir auf mein Zimmer, es ist noch Vieles dunkel zwischen uns.

17.

Denn dem Glück, geliebt zu werden
Gleicht kein ander Glück auf Erden;
Die geliebte Schäferinn,
Sie allein ist Königinn.

Der Cid, Rom. 27.

Elisabeth trat gramerfüllt ein in ihr stilles Gemach, das durch eine hohe Glaswand getrennt war vom Saale des Pallastes, und ließ stillweinend sich nieder in den weichen Ottoman; denn der Abend neigte sich schon heran, und immer noch, wie durch feindliche Dämone entrückt, war der Ersehnte ihr ferne; und auf

keine Frage, die sie mit Selbstbekämpfung nach ihm bey der Muhme, oder den Dienern anbrachte, ward ihr die Antwort, die sie mit namenloser Sehnsucht wünschte. Ausgeritten, hieß es, wie aus einem Munde, sey der Vater längst mit ihm, und das Bürgerregiment ausgezogen unter militärischem Spiele, dem jungen Stadthauptmann den Eid zu leisten, und ihn entgegen von ihm zu empfangen. Die Stunden schlichen träge hin bis zum sinkenden Abend und schier mit jedem Minutenschlage fiel eine Thräne aus ihrem Auge; da ward ihr der Schmerz zu heiß, und stillergeben ging sie in ihr Kämmerlein. Aus ferner Gegend her erklang es wohl, wie näherziehendes Kriegerspiel; doch des Musikgetönes gab es heute aller Orten, und zu oft schon trat sie an das Fenster, und vergebens. Darum als die Kriegercolonne heraufwogte über dem Marktplatz, die Trompeten und Hoboen ein lustig Schlachtlied bliesen und allgewaltig der Trommelschlag an die Fen-

ster rührte — es sagte ihrs da laut, daß Er nun frey des lästigen Zwanges ihr der Sehnsucht Thränen vom Auge küssen werde — drückte sie sich nur tiefer in ihre Polster, und legte die Hände auf die klopfende Brust, und blickte allein nur auf die Thüre, ob nicht jetzt sie in den Angeln sich drehe, und die geliebte Rittergestalt hereinstürzte, und in des Wiedersehens schönstem Augenblicke sein Arm um sie sich schlänge. Die Portalklingel klang, und schwerer Sporentritt schallte durch Gänge, über Treppe hin und näher endlich ihrem stillen Kämmerlein. Mit jedem Trittklang flog ungestümmer ihr Puls, glühte höher ihre Wange, und als die Thüre aufging, wollte sie emporfliegen, und ihm in die Arme, für den sie unermeßlichen Schmerz der Liebe litt; doch sie sank zurück, und ihre ganze Seele wallte entgegen dem Eintretenden. Aber es war der Vater — Elisabeth weinte heftig ob der Täuschung, und drückte sich die beyden Augen zu.

Wäre ich Dir ein unlieber Störer, lieb Nichtchen, hub der Vater an, und ergriff ihre Hände — Ich trete da herein, und mein Auftrag ist kein minderer, denn eines Brautwerbers, sprach er, und ein verzognes Lächeln schwebte um des biedern Vormunds Lippen; darf der Arat Deines Jaworts sich versehen, und der Pastor kommen, und die Gäste all, die den Arat ihren Chef nun heißen? — Du scheinst nicht geneigt dafür!

Elisabeth blickte flehend zu ihm empor, mit derley unnöthigen Fragen, wie sie meinte, sie nicht zu quälen, und schwieg; aber ihre Thräne, die im schmerzlich trüben Auge schwamm, konnte er verstehen, daß sein Scherz sie errege.

Ey, das Bräutchen — hob er in Laune an, ist spännig, da mögen denn auch für heute die Hochzeitreigen unterbleiben, und stille heimwärtsziehen die gebetnen Gäste. Damit wandte er sich um, und ging hinaus.

Sie konnte nicht länger diese Marter mehr ertragen, der Schmerz jagte alle Thränen aus ihren Augen, und glühte in ihrem Herzen; schluchzend sank sie auf die Kissen hin, und bedeckte tief ihr Gesicht. Wohl fühlte sie in ihrem Leid, das ihr fast die Sinne raubte, als wände sich ein Arm um ihren Leib; aber es mochte ja der Gürtel seyn, der nun allzustraff anlag; wohl flog es wie ein warmer Odem hin über ihren Nacken, aber diese Glut kam von innen; wohl klang es ihr wie süßer Schmeichellaut ins Ohr; aber gewiß der neckende Oheim, und ihre Thräne floß nur reichlicher. Doch glühen so heiß des Oheims Lippen auf ihrer Hand, auf ihrem Arm und Nacken; dringt so süß wohlthätig sein Kuß bis tief herab in ihr Herz, und seiner Umarmung Empfinden ist es so wonnereich und liebemild? Schüchtern erschloß sie das benetzte Auge und wagte kaum um sich zu blicken, den süßen Wahn — wär, er dieß Alles bloß — nicht mit einem Blicke zu

verlieren, und den Traum, in dem nur der Geliebte sie zu umfangen schien.

Du willst nicht Ja — o meine Elisabeth! willst nicht Ja zu unserm Bunde sagen? klang es so süß bekannt in ihr Ohr, und ach! das war keine Täuschung mehr. Ihr zu Füßen lag der liebende Jüngling im schönen Schmucke des Friedenskleides, das zu festlich glänzte für einen Abend, der nicht hinfließen sollte mit der schönsten Feyer seines Lebens, ihres Liebebundes.

Das wonnige Mädchen für ihre Empfindung vergebens ringend nach Worten, die ihre Freude nennen konnten, drückte ihre Wangen heiß und innig an des Geliebten Stirne, und eine Thräne fiel auf sein Auge.

Du sagst Nein, o Geliebte? klagte der Liebende, und schlang ungestümm beyde Arme um die Jungfrau, die nur Liebe athmete.

Ach! — flüsterte sie, und neigte ihr schönes Haupt auf seine Schulter, magst Du am

klaren Mittag die Sonne bitten, sie solle leuchten? entgegnete sie, und der Glückliche dankte mit einem Kusse, der Seel in Seele hauchte.

Denke zurück in die dämmernden Tage unsrer Kindheit, begann das wunderliebliche Mädchen, und blickte, ihre Arme um Arats Hals geschlungen, unaussprechlich liebevoll zu ihm auf — wäre Dirs wie ein Traum verlohren? waren wir nicht da schon eines und innig unser, wie in diesem Augenblicke? O! ich bin ja Dein! zweifelst Du noch? Sieh! daß ich jeden Hauch Dir gestehe, der sich in meinem Busen regt; Einmal in meinem Leben war ausser Dir noch ein Drittes in meinem Herzen — es war ein grauses Bild, ein seltsam grauenvoller Eid, der mir wie Fluch erklang, so meiner Liebe galt, die nur ewig und allein Dir gehört, so lang ich athme; damals schoß es kaltschauernd mich an, drückte ich so, wie nun, meine Lippen an Deinen Mund. — Es ist vorüber! — Hat das Geschick mich sonderbar in

Meineidssünden gezogen, ich habe sie abgebadet im Blute, wie der Eid es drohte, die Brust ward mir tief zerrissen, und mit dem Rinnen der blutvollen Adern floß meiner Schuld letztes Atom dahin — es ist vorüber, mein Arat! war es Wahn, oder Wahrheit, es ist abgelitten und abgetragen. Du bist mein! und die Himmlischen selbst beneide ich nicht um ihre Seligkeit.

Du hast es klar ausgesprochen, entgegnete Arat der bräutlichen Geliebten, Du bist mein, wie ich Dein! nicht durch der Liebe seichtes Sinnenspiel und herzlos zeitvertreibendes Getändel, das dem Troß gemeiner Seelen behagt, wie dem sumpfigen Nebel das Spiel seiner Gestalten, nicht der elende Glanz des Goldes und des äussern Prunkgeheuchels, o meine Elisabeth! ist es, was uns zu eigen ganz uns macht; es ist das gleiche seelenreine Fühlen und Denken und Handeln, was unwandelbar ist, wie die ewige Wahrheit in Gottes Munde; dieß

Nieerinnern, daß es jemals anders zwischen uns gewesen, und dieß Einesseyn, das mich nicht erkennen läßt, ist Deine Seele es, die mich belebt, oder meine, die mir aus Deinem Aug entgegenstrahlt. Selbst das Schicksal hat unsre Namen auf eine Tafel für gleiche Schuld und Sühne gezeichnet; auch in meiner Brust wollte etwas sich drängen zwischen Dich und mich; doch auch mir schmolz es hin im Strömen meines Bluts, und rein und schuldfrey stand Dein Bild wieder verklärt vor meinem innern Auge, und nun — ist auch eine Lücke zerrissen in unsern schönen Kreis, wo Dein Vater nicht mehr ist, der mich segnete und unsre Liebe, zu dessen Grab ich dort aus der freundlichen Herberge alle Abende wallfahrtete, so lang ich siechte, und mein weitester Gang damals bis zu seinem Grabe nur sich streckte; ist auch manches, und ach! ein theures Opfer, die Mutter, für uns dahingesunken, es war ja Gottes weise Fügung — ein dunkler Geist, den die Al-

ten Nemesis nennen — zog einen rauhen Faden durch das Blumengewebe unsrer Jugend, unsrer Liebe — die Gegenwart hat ihn glänzend umgewandelt; es dünkt mich fast, er eben war die Leite zu diesem Ziele, an dem wir, o meine Elisabeth! nun siegend stehen, und das Myrthenästchen brechen, der treuen Liebe süßer Lohn. Wäre jener Schwur nicht, jener Meineid nicht gewesen, hätte ich nie mit Todverachtung mich in die kühnste That gewagt; wär ich nie so hoch gestiegen, nie zum Heldenschwert gekommen; wärest Du nie für mich in Kampf und Schlacht gegangen, und zum Siegesengel für unsre Krieger worden und unsern hohen Vater, der durch Deine Noth zum Löwenhelden entflammte; nie wäre dann im Siegereinzug die frohe Post mit in unsre Mauern eingezogen, wen ich Vater nennen darf und Mutter!

O mein Arat! entgegnete die Jungfrau, siehst Du nun wie Sterne an Himmel unsrer Liebe heraufziehen die heiligen Worte: Treue

findet ihren Lohn, ist der Kampf vorbey, so wahr ein Gott im Himmel ist?

So wahr Du mein Engel bist? fiel der Liebende ein, und als sollte ein Kuß alles Leid und Weh überwiegen und benetzen mit letheischen Thaue, sanken sich die Glücklichen Brust an Brust, und in einem Wonnehauche schmolz all ihr Empfinden selig hin.

Ein fernes liebliches Wehen harmonischer Klänge umschwebte wie elisische Lauten die Liebenden, und weckte sie zum schönen Anblick, der durch die Glaswand im großen Pallastsaale glänzend sich entfaltete.

Siehst Du im blanker Ritterrüstung, rosenumwundne Hellebarden in der Hand, jene stahlblitzenden Kriegerreihen im Saale? rief der junge Stadthauptmann mit leuchtendem Auge, das sind unsres Ehrenganges Triumpfbögen, unter jenen Lanzen, die sich oben kreuzen, führ' ich Dich zum Altare.

Ach! der schöne Opferherd, sprach Elisabeth, und schmiegte zitternd sich enger an den Jüngling, mir erblindet das Auge vor ihm, er flammt wie die Sonne, und jene Kränze in den Händen der nympfengleichen Mädchen? —

Sind für Dich und mich, o meine Elisabeth! rief Arat, und zog sie glühend an seine Brust. Siehst Du schon den geistlichen Mann zur Bundesweihe winken im feyerlichen Ornat? — was zögern wir!

Elisabeth sank bebend in Arats Arme und schlang die schwanenweissen Arme um des Geliebten Hals. Ihre Thränen hatte sie im Schmerze erschöpft; der Freude, der unbegrenzten, blieb nichts mehr von diesem Silberthaue, der so schön auf der wonnegeröthe-ten Wange sich mahlt. Elisabethas Aug glänzte wie der blaue Spiegel des Firmaments, den ein duftiger Hauch des thauigen Morgens umschwebt, und ihre Lippen blühten dem Kusse des Gelieb-

ten entgegen, wie die zarte Mayrose, die halb-erschlossen der Düfte würzige Fülle nektarisch versendet.

Indessen trat der Vater vom Haupte bis zum Fuße ritterlich in blanken Stahl gewappnet herein, Muhme Franziska nicht minder im reichen Festtagshabit rauschend an seinem Arme, und Arat trug die weinende Jungfrau in Franziskas Umarmung, während er selbst an Vaters Brust sich warf.

Nun, junger Palladin! hob dieser an, giebt es an der Ruhmes und der Freude Leiter noch eine höhere Sprosse, als die, auf der Du stehest? Du machtest mir sonst bange, wilder Stürmer! Du möchtest den Gigantensinn bis zum Himmel selbst erheben. Gut, daß ein Band Dich an diese Welt noch binden kann, und daß es so schön hienieden Dich beglückt. — Jetzt, Herr Stadthauptmann! rief er mit erhabner Stimme, hier meine Hand, sie führe

Dich, den Glücklichen hin, wo Deine Wünsche der Priester krönt, und Sie, der schönste Ritterlohn Dein wird auf ewig!

Somit ging der feyerliche Zug in dem Saal hin zwischen den Reihen der geschmückten Krieger, und die Ringe blitzten an den Fingern der Vermählten.

Jakobea,
Königin der Niederlande.

Erzählung
aus den
Niederlandsgeschichten
im zweyten Fünftel des fünfzehnten
Jahrhunderts.

Jakobea,
Königin der Niederlande.

1.

Zu Gent in Flandern auf seiner Hofburg saß Philipp der Kühne, Herzog von Burgund. Obschon bereits hinaus über den Zenith seiner Lebensjahre war sein Wirken doch noch so glühend, wie eines Jünglings; sein Durst nach Land und Gut, so heiß; sein Gemüth noch so rasch in Zorn und Liebe, wie da, wo er in der ersten Waffenthat sich den Sporn verdiente. Er bewährte in den Dingen der dermaligen Zeit einen Schlaublick, daß man den Kühnen fürchtete, so wenn er zum Prunkspiele, als zum Schlagen kam.

Immer zum Ausfalle gewappnet, belauschte er die nachbarlichen Erschütterungen, welche an seine Landmarkungen stiessen, und eilte hervor

aus seinem Sitze mit reisigem Harsch, wenn es kriegerisch galt und ging, wie der Gemsengeyer aus dem Horste, wenn eine Taube bis in den Bann seines Luftgebiethes sich verflog.

So der Mann, der die Niederlands Königin Jakobea unter dem Vorwande vetterlichen Schutzes im strengen Gewahr um sich hielt.

Sie war die einzige Tochter Wilhelms des Zweyten aus dem Hause Straubing-Holland, der die flammländischen Grafschaften besaß, und zu seinen Lebzeiten die mächtigen Partheyungen der Angelhacken und Kabeljaue mit Uebergewalt niederhielt. Nach seinem Ableben jedoch schlugen die unerloschnen Gluten bürgerlicher Spaltung wieder losend auf, die überwiegenden Hacken rissen die Bevormundung über das noch sehr junge Fürstenfräulein an sich, vermählten Jakobea schleunig mit dem Brabanter Herzogen Johann, Grafen zu Limburg, und erreichten es hiemit, Jakobeens herrschsüchtigem Vormunde, dem Lütticher Bischofe Johann, die Bevogtung

der Nichte zu entziehen, und das Regiment, das er auf diesen Titel hin an sich gerissen.

Allein die junge Fürstin, ihrem Gemahle abgeneigt, der nicht die Wahl ihres noch zu zarten Herzens, sondern einer Parthey war, trennte sich bald wieder von Johann, und flüchtete nach England. Doch auch da fand sie in allen ihren schönen Hoffnungen nur Täuschung, nur abgemessnes Bezeigen für ihr glühendes Herz, und nach kurzer Frist verließ sie auch jenes Eiland wieder, und zog heim in ihr Vaterland, wo sie ihres Peregrands Schutz erkohr, des Herzogen Philipp vom Burgunderlande.

Hier am üppigen Hoflager zu Gent lebte sie in abgeschlossner Stille sittig, und mit dem Tugendstolze niederländischer Frauen, hold im Kreise ihres frommen Waltens webend; kalten Blicks wies sie den Minnedienst und das Bewerben der Fürsten und Herren von sich; und ob auch geschieden von dem Gemahle, der am Pariser

Hofe sich aufhielt, und sein Leben schwelgerisch genoß; trat sie doch selten nur hervor aus dem monachalen Leben, um Theil zu nehmen an den Festen des Herzogs. —

Damals stand sie eben in dem May ihrer Jahre; mehr hoch und junonischschlank als weibisch weich und zu üppigen Wuchses, erschien sie eine Fürstin an Gestalt und Adel. Doch in dem Busen trug sie eine unergründliche Tiefe des Gemüths, und eine Feinheit des Gefühls, das himmlisch wiederspiegelte aus ihren dunklen, seelenvollen Augen. Nie noch die Innigkeit der Gegenliebe empfunden, die sie so reich in frommer Brust bewahrte, und durch mannigfaches Leiden eines unsanften Looses gemildert, lag auf ihrem Angesichte eine zarte sprechende Wehmuth, die jedes weiche Herz mit unwiderstehlichem Zauber an sie hinzog; aber auch durch die Hoheit ihres Bezeigens jede aufwuchernde Vertraulichkeit der Umgebung streng in kalter Ferne hielt.

Der Herzog erkannte wohl alle diese Vorzüge der fürstlichen Verwandte; obwohl für ihn längst jenes zarte Blumenlicht reiner Weiblichkeit im erschöpfenden Genusse erloschen war, so mußte er doch, so schwer es ihm auch ward, sie für besser halten, als ihr Geschlecht, dessen Schwächen er durch geschmeichelte Eitelkeit oder Reitzungen zu leiten wußte, wie ihn Laune und Gelüste trieb.

Aber nicht allein die interessante Neuheit dieses seltnen Weibes, das andre Lüfte, andre Wünsche zu athmen schien, als sie hienieden wehen, zog den Herzog zu ungewöhnlichen Huldigungen hin; noch weit mehr schätzte er an ihr die Güter, welche ihre Hand dem zu biethen hatte, der nach ihres siechen Gemahls Hinscheiden ihre Gunst und Neigung gewinnen würde.

Darum lauschte er in begierlicher Spannung mit der Aufmerksamkeit eines Griffons, der einen unterirdischen Goldschatz bewacht, allen Vorfällen, die zu seiner mündigen Plane Nutz

sich wenden ließen, und benützte jedes Mittel, das ihm die sichereigne Beute früher oder später zuspielen mußte. Besonders kam ihm ihre Liebe zur Einsamkeit erwünscht zu seinen Berechnungen; er hielt sie an seinem Hofe, wie in einem blumenbekränzten Gefängnisse; mit väterlich geheuchelter Besorgniß zählte er ihr die Gefahren alle auf, die ausser dem Bezirke seines Hofes ihrer harrten, schilderte die lauernde Parthey der ihr gehässigen Kabeljaue, die stürmenden Unruhen rings, und die höchstzweifelhafte Möglichkeit ohne seine Kraft je mehr zu ihrem Hab und Eigen zu gelangen. Indeß wartete er nur auf die Nachricht von ihres Gatten Ableben, der zur Zeit noch immer unabhängig im Besitze der Niederlande sich erhielt, um dann alternative als ihr souverainer Vogt oder als Prätendent auf ihren Thron hervorzutreten. Doch um nicht zu schroff in den Gegensatz seiner bisherigen Handlungsart zu verfallen, suchte er mehr ihre Liebe zu erlangen, und sie in Ver-

bindlichkeiten gegen ihn zu verwickeln, daß sie ihm im Erledigungsfalle die Niederlande mehr durch die Pflichten der Dankbarkeit bestimmt, als zu Folge seiner Gewalt nothwendig abtreten müßte.

Erstres trug er auch listig im Kopfe, und gedachte der Fürstin inniger Gunst auf ungewöhnlichem Wege zu erlangen, da ihn seine sonstigen Huldigungen um keinen Grad näher brachten, als er in den ersten Tagen ihres Begegnens mit ihr stand.

2.

Eines Tages früh im Morgenglanze ward es laut im Pallaste des Herzogs vom Gewieher der Hengste und der schnaubenden Ungeduld der Jagdrüden; die Jäger nahmen die Hörner vom Nagel und die herrlichen Büchsen, und blinkten im goldnen Schimmer des herrschaftlichen Leibrocks. Doch vor allen der Erste im Glanze

des Schmucks, der sonst allenthalben zwar an seinem Hofe blendete, trat heute der Herzog hervor, und warf sich ritterlich auf sein Roß, das in Reihenbüschen und goldnem Kettennetzen stolz sich bäumte, und schäumend in die Silberstangen des Zaumes knirschte. Munter klangen die Jagdpäane, die Jäger klirrten ungestümm mit den Spornen an die Jagddegen und warfen ungeduldige Blicke um sich — Endlich erscholl ein jauchzendes Hurrah! — und die Fürstin erschien. — Sanft geröthet von der Morgenluft lächelten ihre Wangen holder, frischer ihre Augen im Vorgenusse des freyen Jagdspiels; in lichtes Grün einfach gekleidet, bezauberte ihre Gestalt das Auge des Lauschers; ein zierliches Jagdhütchen, das ihre Lilienstirne überschattete, wallte über vom weissen Gefieder, das im Ritte mit dem fliegenden Gelock sich vermischte; aus dem zephyrumtändelten Kleide ward ein niedliches Füßchen sichtbar, das eng von goldnen Stiefelchen umschlossen in den sil-

bernen Steigbügeln schwebte; es wieherte laut der schwanenweisse Zelter, als sich die liebliche Jägerin auf seinen Rücken hob, und blickte mit stolzem Auge durch die flatternde Mähne zurück nach der sanften Lenkerin. — Der Zug begann und wandt sich durch die thauige Ebne. Jetzt zogen sie ein in den Forst, die Hörner wurden laut, lauter die entkoppelten Meuten, die Jagd gieng an. Ein donnerndes Krachen schmetterte im langen Echo durch die Ruhe des Gehölzes, zerstreut birschteten die Jäger durch die Wildbahn. Da floh ein Reh rasch heran, der Herzog schoß, — und lachend lobten ihn die schönen Lippen; denn er fehlte.

Verweilt, schöne Fürstin, ersuchte der Herzog, hier diese Anhöhe giebt heitre Aussicht über die getheilte Jagd; in einem Augenblicke lege ich Euch den leichten Flüchtling zu Füßen.

Glück zu! lächelte sie ihm nach, und stieg von dem Renner, den ein Diener, der ihr zur Hand ritt, empfing. Nahe und ferne fiel der

Schuß — ein geschäftiges Leben umfing sie ringsher, und in den Schatten einer Buche ruhend, wo sie Erfrischungen genoß, träumte sie im seeligen Vergessen sorgenlos in die Ferne hinaus. Da erscholl ein verdächtiges Pfeifen, Verkappte sprangen aus dem Gesträuche; rasch vermehrte sich ihre Zahl, und sie winkten sich von allen Seiten hervorbrechend seltsam zu. Noch ahnte die Fürstin ihre Gefahr nicht; aber mit Entsetzen gewahrte sie, als sie sich umwandte, und ihren Diener zu Boden gerungen und geknebelt sah, wem dieß gelten möchte. Im Schrecken drückte sie auf die Rotte ihre Jagdbüchse los; doch umsonst; alle Hülfe vergebens; die Räuber stürmten dichter geschaart heran, und hielten ihr die Gewehre, auf deren Pfannen schon die Lunten rauchten, entgegen, als sie zu Fuß zur Flucht sich wenden wollte; denn die Pferde waren in des Feindes Gewalt. Einzelne Jäger, die über die Höhe eilten, wichen schnell zurück, als die Verkappten auf sie Feuer

gaben, und die Fürstin sah sich in höchster Noth der rohen Bande hingegeben, die nun hastig sie ergriff und mit ihr ins Dickigt floh. Schon ward das Dunkel des Waldes dichter, und verschlungner die Bahn, hohe Felsen ragten kahl empor, und frostig schauerte die Fürstin der feuchte Moorgrund an; da hielt der Zug — denn ein mächtiges Hörnergetön, das, sich unzählig beantwortend, erscholl, erhob sich rings, und losgebrannte Büchsen krachten drein. Darauf schien die Rotte unberathen; sie lud scharf, und gab die volle Ladung, als das Geräusch der herzoglichen Jäger näher kam.

Haut die Schnapphähne in Trümmer! erscholl des Herzogen Ruf vernehmbar, und die Fürstin athmete hoffend auf. Jetzt brach aus dem Dampf der abgefeuerten Gewehre die ganze Gewalt der Jäger hervor, und fiel den Jagddegen in der Faust in die Räuber, diese fanden es nicht gerathen, Stand zu halten, sie warfen sich nach kurzem Widerstand in die Flucht,

und ihnen nach vom Herzoge geführt die Jäger. Die Fürstin entkam glücklich aus dem Gedränge, und flüchtete sich in die Kluft eines Felsens; doch bis zur Verzweiflung stieg ihre Angst, als ihr ein Verkappter nachschlich, und sich rasch zu ihr drängte.

Ich bin gut Freund, rief er ihr zu, erschreckt nicht! Er zog die Maske vom Gesichte, und schlug den grauen Mantel auseinander, unter dem sie die blanke Rüstung eines Herzoglichen anblitzte.

Wie, rief die Fürstin, die kaum ihren Augen traute, als sie in ihm den Feldobristen des Burgunders erkannte, Trug oder Wahrheit?

Beydes, meine edle Gebietherin! entgegnete der Offizier, man spielt Euch schändlichen Verrath. Bey meinem Ehrenwort, der Fürst selbst — — da trat dieser von seinen Doggen geleitet mit glühendem Gesichte vor die Kluft, und both freudig begnügt, als er die Fürstin

erblickte, die auf des Obristen Wink schnell die Höhle verließ, in die er sich selbst verbarg, ihr seinen Schutz und Arm an. Er habe, sprach er, die gefährlichen Schelme alle vernichtet, und für ihre Sicherheit wäre fürder nichts zu besorgen. Zögernd nahm sie sein Geleit an; des Obristen Worte hatten eine seltsame Regung in ihr erhoben, die bis zum bänglichen Mißtrauen gegen den Herzog sich verlebendigte, und nur der Anblick des ganzen Gefolges nahm die Beklemmung wieder von ihrem Herzen. Bald schloß sich auch ihr Warner dem Heimzuge an, der wie zufällig abgeirrt auf einem Seitenwege aus dem Gebüsche ritt, und sich nahe an die Begleitung der schönen Fürstin hielt.

Laut stritt man sich hier in Muthmassungen wegen des Ueberfalls, wollte dieß und jenes errathen; nur der Herzog, der bisweil über Kopfschmerz klagte, den ein Streifschuß veranlaßt hätte, und der Feldhauptmann schwieg.

Die Fürstin bedachte die Erscheinung und

die mystischen Worte in der Felsenkluft, und ihr Blick glitt scharf hinüber auf des Herzogs und seines Heerhauptmanns Mienen. Wer ist wahr! monologirte sie, darf ich den Männerzungen trauen? — Doch jener stolze Triumph des stolzen Selbstgefühls, der sich so festtäglich über des Herzogs Antlitz breitet, wie durchzucken ihn die sarkastischen Züge so wechselnd, wie leeres Blitzleuchten in schwülen Sommerabenden! ob unter diesem Mienenspiele der Schalk lauert? — o! darf ich noch zweifeln, wenn ich damit die freyen Blicke dieses teutschen Helden vergleiche, der von dem biedern Sinne seines Vaterlands so unzertrennlich in der Fremde bleibt, wie von seinem Schlachtwams, selbst beym leichten Spiele der Jagd? —

Bey ihrer Ankunft im Pallaste verabschiedete sich der Herzog mit einem wärmern Valet von der Fürstin, als sonst; sie erkannte, mit welchem Rechte er glauben mochte dazu befugt zu seyn; doch lehnte sie sein Gesuch ab, um heute

noch seine Hoftafel beehren zu wollen, mit dem Vorgeben zu großer Ermüdung, und entfernte sich in ihren Pavillon nicht ohne bedeutenden Blick auf den Teutschen.

3.

Der Tag senkte sich zur Rüste und in dem Pallaste gingen alle Lichter aus; die Wachen zogen mit schwerem Schritte in den Corridoren auf und ab, und der Obriste saß, verdrüßlich sein Gesicht in beyde Hände gestützt, vor dem geheimen Gemache des Herzogs, in der Rüstung des Dienstes. Eben kündete die Schloßuhr die erste Stunde der Mitternacht an, da schwebte ein blasser Lampenschein dem ritterlichen Helden entgegen, und — die Zofe der Fürstin winkte ihm zu folgen. Nach kurzem Besinnen gehorchte der Gerufne, und trat gedämpften Schritts in das Zimmer, wo die Fürstin auf den Arm gelehnt im Sopha ruhte.

Vergebt, sprach sie den Eintretenden an, daß ich um diese Stunde Euch rufen ließ; entschuldigt mich durch die Wichtigkeit des heutigen Vorfalls, und durch die Unruhe, in die Euer Wink mich setzte; und nun, was Ihr mir auch zu sagen wißt, verschweigt mir nichts — die Fürstin will treue Wahrheit fürstlich lohnen.

Da entgegnete der Heerobriste, der sich auf ihren Wink niederließ, und hob sein tiefblaues Auge voll Jugendfeuer groß und strahlend zu der Fürstin Antlitz. Ich sah Euch längst, edle Fürstin! und mit geheimen Grolle nicht minder Eure Freunde, die Angelhacken in dem Gewebe eines heuchlerischen Politikements gefangen, und weiß, daß es für Euch mit Thronverzicht oder Kloster enden soll! — — Um das erstere vielleicht selbst mit Eurer eignen Einwilligung zu bewirken, sucht man auf abentheuerliche Art Euch zur großen Schuldnerin der Dankbarkeit zu machen, und Eures Willens Herr mit verblümter Gewalt zu wer-

den. Vernehmt! fuhr er mit Unwillen fort, der heutige Räuberkampf war — des Herzogs Werk; seine Leute verkappten sich als Rottenbuben; mir drang man die Leitung dieser Betrügereyen auf; das Weitre ist Euch bekannt, daß er Euch aus scheinbar höchster Noth errettete, war berechnet, daß Ihr dem kühnen Retter, Leben, Ehre, Alles dankend, auch Eure unbegrenzte Huld schenken würdet, hielt er für gewonnen Spiel. Eure Hand, die Niederlands Krone und Regiment jetzt an einen Beglückten verschenken kann, gedachte man zu binden, wie die Bande hießen, ist ihn einerley!

Wie! rief die Fürstin ungehalten, solch' arges Spiel mit mir, der Gattin des Niederlands Fürsten?

Wittwe! Um Entschuldigung! fiel der Obrist ein: Euer Gemahl ist nicht mehr.

Gott! rief die Fürstin, und eine Zähre drängte sich in ihr Auge, so hat der Unglückliche geendet, und wie?

Bey einem scharfen Speerrennen, antwortete der Gefragte, flog ihm ein Lanzensplitter durch den Helmsturz in das Auge, und drang bis in das Gehirn; nach wenigen Odenzügen schied er.

Weiß dieß meine Mutter? fragte die Fürstin.

Ich zweifle, erwiederte der Feldhauptmann, der Herzog hält die Nachricht so geheim, als er sie vernahm.

Die Zofe der Fürstin unterbrach durch eiliges Eintreten die Sprechenden; der Herzog! rief sie und sah sich zitternd um.

Sprecht! drang der Obriste in sie, und sprang erschrocken auf.

Euch sucht und vermißt man, erwiederte Minon, die Zofe; ein Wachtsteher verrieth dem Herzog, daß er Euch in der Fürstin Zimmer habe verschwinden sehen, und, um Gottes willen, schon nahet er sich.

Werfe die Flügeln in das Schloß, geboth

die Fürstin, und blickte sich verlegen rings im Alkoven um. Kommt, rief sie, laßt mich den Kämpen für unsre Rettung wappnen, indeß der Wilde vor der Pforte wüthet.

4.

Schlaflos warf sich der Herzog auf den Dunnen umher; zum Erstenmale stand er irre vor dem Bilde eines Weibes und dem sichern Schlusse seiner Berechnungen. Er träumte sich auf den Fall des glücklichen Fortgangs seiner Retterrolle bis zum Gott beseeligt durch den namenlosen Dank der erlösten Prinzessin — — und welcher Trug! kalt und unverändert, wie sonst, schied sie von ihm — und was sollte die Augensprache zwischen ihr und seinem Feldhauptmann? — Böses Gewissen schürt eifrig bösen Wahn, und findet überall des Lasters Spuren, wenn auch ein Engel sie gezeichnet. Wie durch Gespenster geschreckt, trieb es ihn aus dem

öden Zimmer, und sein Argwohn wuchs zur Ueberzeugung, als er den Wachtsitz seines Colonels leer sah. Er vernahm die Bestättigung seines Ahnens, und mit ungestümmen Fußstoß verlangte er Einlaß. Auf einen Wink der Fürstin öffnete die Zofe die Thüre, und der Herzog und hinter ihm die Wache trat ein.

Laßt keinen Oden über die Schwelle, donnerte er zurück, und jedes Fenster bewacht mit aufgelegten Lunten, was sich flüchtlings regt, das schießt hinab, so ist mein eiserner Ernst.

Sein lauter Befehl traf wie erweckend die Fürstin; staunend erhob sie sich wie aus tiefem Schlummer, und ihre Blicke flogen zürnend dem Herzog entgegen.

Gilt das mir! fragte sie, und wißt Ihr keine passendere Stunde in das Schlafgemach der Frauen zu poltern Herzog?

Schweigt! warf ihr dieser zurück, Ihr sprecht kühn! Hier bin ich Herr, rief er, und stieß den Fuß heftig gegen den Boden, und in

meinem Blutbann richte ich jeden Verräther mit eigner Faust! Gebt den Schurken heraus! —

Ich verstehe Euern Wahnsinn nicht, entgegnete die Fürstin, und hielt sich krampfhaft an dem Pfosten des Bettbaldachins; da stieß der Herzog sein Schwert senkrecht in ihr Bett, daß es durchdrang und in dem Zimmerboden festhaftete, und trat mit plötzlich angehaltnem Grimme horchend zurück, als erwartete er das Röcheln eines Getroffenen.

Es war die Schauerstille einer Todtenohnmacht, die eisig auf jede Brust sich wälzte; kein Hauch zitterte über die Lippen, nur eine Rüstung, die entfernt im dunklen Ecke des Zimmers aufgethürmt stand, bebte tönend durch dieß Grabesschweigen; und wie die Magnetstange muthig in die Wetterwolken greift, und an sich den Feuergrimm des Blitzes reißt, so mahnte der Klang der Rüstung den Herzog, und neu gereitzt stürzte er ihr entgegen. Mit zornstarker Faust schlug er an die Eisenhülle

und niederbrachen, auf ihn herunterkollernd, die Schienstücke der Rüstung. Auch hier umsonst — zürnte er, und hob den leeren Helm auf, den er hinüber schleuderte in die entgegengesetzte Ecke, wo eine andre Rüstung stand. — Da wankte die Eisengestalt und hob langsam das lange Schwert.

Erbleichend bebte der Herzog zurück, schlug die beyden Hände erschrocken vor das Gesicht, und stürzte aus dem Zimmer mit dem Angstruf: Gott! Alle Geister! —

Die Glocke meldete Mitternacht.

Ein Windstoß, der durch das offne Fenster drang, warf die Thüre in die Klammer, und verlöschte die Nachtlampe, aber der Mond streute sein mildes Licht herüber aus den elysischen Gefilden, und lächelte Frieden; die Fürstin lag in Ohnmacht rückwärts gesunken auf den Pfühlen, die vom langen Schwert durchspießt verwirrt herab und hinüber hingen, und erwachte leise, vom warmen Druck erweckt, den auf ihre Hand

des Ritters Lippen preßte, der in der Ahnenrüstung vor ihr kniecte.

Gott sey Dank, Ihr erwacht! flüsterte er ihr zu, und neues Leben durchglühte ihr Herz.

Flieht o! eilt, bath sie dringend, jetzt da die Dämmrung es begünstigt!

Nicht also, entgegnete der Colonel, und erhob sich; Edle Frau! nochmal den Knappendienst, flehte er, und neigte sich in der hohen Gestalt herab zu den weichen Händen, die das schwere Helmband lösten, und ihn von der Doppelrüstung befreyten.

Wie sie nun vor des Herzogs Eintritt dem Obristen die Stahlstücke der Ahnenrüstung umband, die seit Jahren müssig in ihrem Alkoven figurirte, so löste sie die Eisenschale wieder. Wie vorher die Gestalt stand; das blanke Flammschwert zu Boden gesenkt; den Helm, der auf dem vorwärts gebognen Nacken liegend, mit herabfallenden Federn bedeckt. — Das ganze Bild des leeren Kriegskleides, das

der Colonel im Augenblicke der Gefahr nach gestaltete, bauten sie wieder auf und stellten es auf den alten Platz; während die andre in Trümmern zerstreut die Spuren unglimpflicher Zerstörung trug.

Ich scheide, sprach nun der Feldobriste, der nach überstandner Gefahr und Noth, die Beyden hart an das Leben griff, sich ihr näher gerückt, zu ihr hinaufgezogen fühlte in Begeistrung seiner Liebe. Lebt wohl!

Gott mit Euch, entgegnete die Fürstin bewegt, und ließ sanft ihre weiche Hand über seine Stirne gleiten — grüßt mir die Freyheit! ich bin gefangen. —

Da drückte er ihre Hand ungestümm an seinen Harnisch, an den sein Herz laut schlug, und rief mit Muth und Feuer: Rettung Dir, Du heil'ger Engel — und müßt ich auch darüber untergehen! Leise sank ihre bebende Hand von seinem Munde; nochmal begegnete sich ihr Blick —

es war ein großer, denn er entschied für ihr Leben; da — war sie allein.

Doch kein Schlummer nahte sich mehr ihren Augen; in die schöne Hand die kleine Stirne gedrückt saß sie am offnen Fenster, und blickte schweigend hinauf in die Sternenwelt. Es ist eine heilige Stille in den frommen Herzen, wenn nach einer stürmenden Wallung die Ruhe wieder in dem Bett des Friedens strömt; reiner liegt das trübe Leben vor dem Blick; hoffender greift die Seele in die Zukunft, und wie der siebenfarbige Bogen lichter strahlt, je finstrer die Donnerwolke in der Ferne zurücksinkt, so sprißt in dem Busen der Wonne süße Himmelsblüthe jugendlicher und frischer auf, je schmerzlicher das Leiden der Thränen Thau aus dem Auge zog. Raum für höhere Gefühle gewinnt die Brust, die der Schmerz erschütterte, und kindlicher schließt der milde Sinn sich dem ewig Heil'gen zu, wenn nach dem nächtlichen Untergang des jahrelangen Kummers dem Ir-

dischen jene heilige Geisterverwandtschaft tagend klar wird in der Seele.

Dieß empfand die Fürstin in der stillen Sabbathfeyer dieser Momente; dessen, was nicht mehr, gedachte sie; in den Rosentagen ungetrübter Kinderfreuden bildernd genoß sie jenes Glück zurück; und wie der goldne Schmetterling über düstre Abgründe hinwegschwebend bey Blume und Blume nur sich verweilt, so schwebte ihr Sinn der schönen Bilderreihe entlang, die ein holder Genius ihr einst auf dem sanftern Pfade ihres Lebens aufgebaut; selbst der Gedanke an harterlittnes Ungemach erhöhte zur Freude die Erinnerung, wie der dunkle Punkt im Ringe den Diamant ein lichters Farbenlüster giebt, und dieß ist ja der Erinnerung geschäftiger Trieb, daß sie auf das Grab der Freude ihre Blumen verschönernd streut, „der Sonne gleich, deren goldner Strahl Gewitterwolken selbst in Gold verwandelt.“

Und ich wag es nicht zuerst den Stein ge-

gen sie zu ergreifen, da ich auf dem geheimen Gedanken sie beschleiche, der dem kühnen Helden nachzieht. Er war ihr schmerzlich theuer, und ob ihr schöner Blick sich öffnete oder schloß, immer umschwebte sie sein Bild, im Mondenglanze glühend umspiegelt, der auf der alten Fürstenrüstung bebte, in der so stark seiner Glieder schöner Bau sich maß, als er vor ihr knieend lag, und sein Auge, das im feuchtem Gefühle schwamm, ihr entgegenleuchtete, wie der Morgenstern, der über den Tannenwäldern niederging.

Ein leises Rauschen weckte sie aus ihren Träumen, und mit Lächeln grüßte sie ihre Minon, die mit schüchterner Ehrfurcht ihr den Saum des Kleides küßte.

Vergebung, hauchte das bängliche Mädchen, daß ich Euch verlassen, mich schreckte der böse Blick des Herrn, da mußt' ich fliehen und treulos werden an der Gebietherin — vergebt,

und eine Thräne sprach mehr aus, als das gebrochne Wort.

Gedenke nicht, was vorüber — begütigte die edle Fürstin, und zog das Mädchen in ihre Arme.

Und ach! Ihr zürnt mir nicht, mit keinem einzigen Zuge, der sonst so stolz um diese schöne Lippen herrscht? rief die Dienerin und hing mit klarem Auge an der Fürstin mildem Blick.

Du kindlich Gemüth! entgegnete diese, zürnt denn jene Rose dem Tag, der sie in dieser Nacht verließ? wie gestern strömt sie ihm ihre Düfte zu, und schließt dem warmen Lichte freundlich lächelnd ihren Busen auf.

O! rief Minon erschüttert, und ein Seufzer schien ihr die reuige Brust zu schwellen, wie verkennt man diese Milde! o, wie hart muß dieses Mannes Wille seyn, der dieß Engelsbild mit Schuld und Schmach zu beflecken sann, das

über allen Tadel erhaben ist, wie der ewig schlackenreine Stern über das Sumpflicht.

Mit wehmüthigem Lächeln beantwortete des Mädchens Rede die Fürstin, und gab ihr langgelöstes Lockenhaar dem künstlichen Fingerspiel der Zofe hin.

Aber ich vernahm heute, fuhr diese fort, er liege fiebrisch träumend, und die Aerzte zerbrechen sich unter den riesigen Alongen die Köpfe über sein Siechthum. Dem Bösen folgt die Strafe auf der Ferse.

Nicht doch! rügte die Gebietherin, wer weiß es, welche Leidenschaft sein Herz bestürmte, die von ihrer Bahn abirrend in andere Geleise sich verlohr und wer kennt die Quelle, der dem Blitz die Schwingen leiht, und durch sich selbst im losgelaßnen Grimme sich vernichtet?

Da meldete ein Page des Herzogs Gesuch, die Fürstin sprechen zu dürfen. Schweigend nickte sie Gewährung, und der Herzog, bis zur Schwelle von Dienern geleitet, trat ein.

Sein Auge, düster und scheu, zuckte schnell vor der Rüstung zurück, auf die es beym Eintritte traf, und die in alter Stellung mit gesenktem Schwerte stand; die Trümmer der andern Figur mahnten ihn lebhaft an die Wahrheit seines gestrigen Taumels.

Noch lag auf seiner Stirne, wie nach Regenmonathen Nebel auf dem Gebirge, eine trübe Falte, die der Gewalt seiner hofmännischen Benehmungsweise widerspenstig blieb. Die Wange, die in Gewitterglut des Zorns geflammt, überzog eine erschöpfte Blässe, und leiser bebte seine Lippe und seine Stimme, die gestern laut im Grolle wüthete.

Die Fürstin bemerkte seine Beklemmung, und nahte sich ihm mit freundlichem Bezeigen.

Ihr seyd unwohl, mein fürstlicher Herr! begann sie, und bemüht Euch, mich zu besuchen?

Ich habe viel gut zu machen, was ich an Euch gesündigt im Uebermaaße meiner — Neigung — vergebt dieß allzukühne Wort! doch be-

denkt! giebt dazu nicht die ganze Vergangenheit mir ein Recht! Ich schirmte Euch vor Gewalt Eurer Feinde, — als Königin lebt Ihr in meinem Eigen; besorgt, wie den Stern meines Auges, wahrte ich Euer in meiner innigsten Nähe, ja mein Leben selbst warf ich jüngst für Euer Heil über die Schanze — und bekennet selbst, gab nicht dieß verwandte Verhältniß mir Fug und Pflicht, den kühnen Frevler zu verfolgen, der ehrlos handelte an Euch und mir?

Ihr wollt mich beabschieden — entgegnete die Fürstin, denn der Wirth bringt dem Gaste die Rechnung — und was gefällt, meinem fürstlichen Gebiether, mir ferner zu befehlen, sprach sie und ihr Blick wandte sich bedeutend auf die Rüstungstrümmer, die des Herzogen Gewaltthat bezeugten.

Ihm entging nicht der feine Vorwurf, der aus der Fürstin Augen sprach, und neuerdings hemmte den Fluß seiner Rede eine niegekannte Zerstreuung.

Ungern, fuhr er nach einer Pause fort, möchte ich Euch die Ursache meines Hierseyns gestehen, bevor ich nicht Vergebung aus Eurem Blicke lese; doch vielleicht dürfte ich Euch auch ein angenehmer Herold seyn — wißt — setzte er mit Unterbrechung fort, und heftete sein Auge scharf auf ihr Antlitz — Ihr seyd frey! — Ein frohes Licht der Freude dämmerte über ihr Angesicht — denn setzte er zögernd bey — Euer Gemahl ist nicht mehr!

Aber schnell zog die stille Trauer wieder ein in ihrem Auge; der Gedanke war es, frey von des Herzogs gefänglicher Bewirthung, nicht von jener Ehe Banden zu seyn, der diese zarte Wonneröthe auf ihren Wangen zündete, und sie verlosch, und ließ einen bleichern Hauch zurück, als sie vernahm, daß nur ein flüchtiges Traumbild sie geweckt.

Ihr steht betroffen — hob der Herzog an, und nahte sich ihr kühner, wie ehre ich so tief Euren Schmerz! doch laßt die Todten, und be-

denkt der Lebenden Glück — Fürstin! rief er mit erhöhter Stimme, und ließ ihre Hand umfassend sich vor ihr nieder, seyd Euerm Retter hold —

Großvater!! strafte mit zürnendem Pallasauge die Fürstin und zog hastig ihre Hand hinweg von seinen Lippen, indem sie ihr glühendes Gesicht an Minons Brust verhüllte.

Verschmäht! zürnte der Herzog, und trat einige Schritte zurück — wenn ichs errathe, wenn ichs durch dieß Spiel der List errieth? Fürstin! wenn ichs fürchterlich errathe, wem des Herzogs Gunst geopfert wird? —

Sie schwieg, ihm den Rücken kehrend, und winkte schnell wiederholend Entfernung.

Bey Gott! Fürstin! bedenkt, Ihr habt mich schwach gesehen — weckt nicht alle Furien auf in mir — Ihr seyd in meiner Gewalt — bedenkt!

Da erhob sie sich mit der ganzen Erhaben-

heit ihrer königlichen Gestalt, und blickte mit kaltem Stolz den Drohenden ruhig an.

Was gebt Ihr mir denn noch schlimmres zu erwägen, das mir einen glänzendern Begriff von Eurer Chevalerie vorhält, als jene zerschlagnen Rüstungsstücke und jenes fürchterliche Schwert?

O sprecht es nur aus, fiel mit kaumbezähmtem Grimme der Herzog ein — nicht wahr! Mährchen vom Frauenraube hat er Euch erzählt — bekennt es nur, er war hier — Ihr habt schimpflichen Betrug durch Geisterspuck an mir geübt!

Wem galt jenes süsse „Gott mit Euch?" o! glaubt, rief er furchtbar aufzürnend, diese Wände haben treue Ohren und Augen, und sie werden wie eiserne Kerkerarme sich ewig um Euch legen! —

Im Schlage der zugeschmetterten Thüre verscholl des Wilden Stimme, durch die Bo-

gengänge des Pavillons hallten seine Schritte, und die heranziehenden Wachen stießen die Hellebarden rasselnd zum Posto vor der Fürstin Zimmer nieder.

5.

Lange tönte, wie die Posaune des Gerichts, in dem Ohre der Fürstin der Fluch des Herzogs nach, und gleich dem Auge, das, aus dem flammenhellen Kerzensaal in lichtleere Gänge fallend, ein plötzliches Rabendunkel umnachtet, und nur nach und nach leise aufdämmernd für einen matten Schimmer sich erweitert, — kehrte ihr die gestörte Ruhe erst nach mehrern Tagen wieder. Die Todteneinsamkeit umfing sie schwer, — das laute Waffenklirren ihrer Wächter, die mit jedem Schritte an ihre entblumte Gefangenschaft sie mahnten; der bleiche Hoffnungschimmer dem verhaßten Zwange zu entrinnen — wandelte den stillen Sinn der edlen Frau zur hinsinkenden

Melancholie, und nur um so drückender fühlte sie das Schmerzliche ihrer Lage jetzt, je mehr sie sich nach Mittheilung sehnte, und je kärglicher der süsse Trost, dieser Balsam für ein überströmend Leid erfülltes Herz, ihr verliehen war. Zu dem allen bemerkte sie an ihrer einzigen Dienerin, die sie mit Innigkeit umschloß, daß selbst bis in dieß einzige Herz, das für sie schlug, das epidemische Gift der Hofkabalen seine Pfeile warf; und diese Erfahrung verwundete sie bis zur Untröstlichkeit.

Nie mehr hatte sich ihr in Wort oder Person der Herzog genaht; oft klang sein Jagdhorn höhnend an ihren Fenstern vorüber, und das laute Getümmel der Rosse und der Jagdrüden weckte schmerzlich in ihrer Seele den Gedanken an die jüngsten Ereignisse und ihre verkümmerte Freyheit. Selbst ihre allein noch übrige treue Gesellschaft, einen Papagay, der in seinem Reife am Fensterbogen sein Goldgefieder sonnte, stieß ein Falke des Herzogs, daß der

plaudernde Liebling todt herabhing am gefesselten Fuße.

So lauerte die junge Fürstin die Tage hin, als eines Abends durch ihr Fenster ein kleiner Korb flog; ahnend öffnete sie das verschlossne Geflecht, und zog ein Hanfseil, das über ein Briefchen gewunden war, hervor.

Mit glänzendem Auge las sie die tröstenden Worte, heiliger als eine Reliquie aus Roms Katakomben bewahrte sie das Seil, und tiefer als ein Ablaßgebet lag die Stunde der Rettung in ihrem Sinne. Drey Nächte noch muß ich ersehnen! rief sie, wenn vom Glanze des Festgelags die Pallastfenster schimmern — dann harrt der Retter mein!

Alles war nun dahin, mit allen Leiden, allem Kummer vorübergegangen, nur im Augenblicke lebend, gab sie sich harmonisch der ganzen Wonne dieser Stunde hin, jedes Geheimniß drängte sich auf ihre Lippen, und ganz

dir arglos offne Liebe warf sie sich in Minons Arme.

Doch wie die Freude, wie der Schmerz, wenn sie plötzlich ungehofft in die Seele ihre elektrischen Funken schlagen, weit hinaus über alle Ufer des Maßes ihre Wellen werfen und erst spät zurückkehren zum gemessnen Bette, so sank auch allmählig in Jakobeens Busen zur ruhigen Stille die Wonnebegeisterung, und jetzt streckte aus den bacchantischen Freudeträumen mancher Dämon drohend seine Hand hervor, als der Tag heranrückte, der Freyheit bringend bezeichnet war.

Schon trat die scheidende Sonne auf die finstern Häupter der Tannenwälder, und die Sterne zogen im stillen Reigen herauf, da klangen die Töne des Festmahls herüber von des Herzogs Pavillon; im Glanze des Saals, der herüberleuchtete in ihr stilles Gemach, flogen

die Paare nach dem Klange der Zinken dahin; es klangen die Becher, laut jauchzte die Freude aus hundert Kehlen, lauter stürmte die ungebundne Freyheit, und nur im Wonnegenuß schwelgte dort das Herz — nur sie stand da in der fürchterlichen Katastrophe zwischen allmächtiger Hoffnung und Verzweiflung,, sie fühlte es tief, daß an den ungünstigen Fall eines Sandkorns aus der Urne des Schicksals alle ihre Erwartungen sich traurig entscheidend knüpfen, und mit einer großen Thräne hob sie den flehenden Blick empor zum Lenker des Geschicks. Je tiefer der Abend sank, je tiefer sank ihr Muth; je heller am Himmel, und aus den langen Gassenreihen der Stadt die Lichter blinkten, je dunkler verhüllte sich der Stern ihrer Hoffnung, und lautpochend schlug an den Busenschleyer ihr Herz, wenn eine dunkle Gestalt vorbeyflog an den Mauern des Palais. Zur Unendlichkeit dehnte sich die bleyerne Minute aus, und Freude wechselte mit Angst in ihrer Brust, wie Glanz und

Dunkel in der blitzdurchflammten Nacht, als sie nicht mehr wie früher den Schritt der Wachen vor ihrem Zimmer vernahm, — zum erstenmale nach langer Zeit öffnete sie die Thüre; die Wächter waren verschwunden, und mit ihnen all' ihr Kummer.

Sie eilte zurück, schloß das geheime Versperre auf, worin sie das Körbchen verbarg — aber leer — vergebens im wachsenden Entsetzen durchsuchte sie alle Plätze mit flammender Lampe, das Hanfseil war nirgends zu sehen, und umsonst alles Suchen; betäubt sank ihr die Lampe aus der Hand. Da schlug die Schloßuhr, sie verkündete die bezeichnete Stund — ach! mit Zentnerschwere fiel der letzte verklingende Schall auf ihr Herz.

O treulos verlassen und verrathen von Gott und Welt — seufzte sie, und all mein unaussprechlich frohes Hoffen zertritt ein böser Geist mit Schadenfreude! aber die Uhr dieser bittern Stunde war noch nicht abgelaufen. Als

ihr Blick aus dem Fenster auf das Trottoir fiel, das sich am Pallaste hinzog — bemerkte sie dort mehrere Lanzenknechte auf und niederschreiten, und diese ungewöhnliche Erscheinung bewährte nur noch gewisser ihre Ahnung, daß ihre Rettung durch Verrath vereitelt, und ihrerwegen der treue Retter vielleicht schon jetzt in Fesseln liege. Doch wenn diese Männer — Freunde, Beschirmer ihrer Pflicht wären! dieser Gedanke leuchtete tröstend durch ihre Seele, und sie blickte scharf hinab, ob sie ihre Zeichen nicht erkennen möchte; da bemerkte sie ihn — seine Gestalt, die ihrem Herzen nicht verschwunden war, und das verabredete Signal, ein leiser Klang eines kleinen Silberröllchens, das schwirrend durch die Luft geworfen, läutete, verkündete des rettenden Freundes Nähe. Doch da stand sie, wie der Flüchtling auf dem Vulkan, der rings die Lava feuerarmig umschlingt; von Stufe zu Stufe steigt der zögernde Tod; dort auf jenem Hügel wäre Rettung, stände

der rettende Bruder, seine Arme streckt er weit vorgeworfen herüber, aber umsonst verklingt in der feurigen Luft weinendes Rufen und Trösten; über diesem Strom trägt kein Kahn, und keine Kunst des Schwimmers.

Ach! flehte sie, so nahe dem Ziele, und doch so weit davon entfernt! kann kein Gott Erbarmen mit mir haben! Ihre Klage unterbrach von unten heraufschollend beginnendes Handgemenge; wie der Sturmwind stürmisch schnell Woge an Woge wirft, und lauter die See aufrauscht, so vermehrte sich das Geräusch; Waffen schlugen und klangen am Stahle der Gegenwehre, und zürnend brach die ganze Gewalt eines wüthenden Kampfes vor ihren Augen los. Ihn vor Allem erkannte sie, sah seine Klinge über die Gegner lang hinleuchten, aber ihn auch immer enger bedrängt, sah ihn wanken, weichen — Gott! an seinem Sinken hängt Hoffen, Leben, Tod, — sie war nur Auge, so laut der Kampf auch ward, so lärmend die

Gäste bey dem Bankette herüberjauchzten, und im Zinkenklange und Trompetenwirbel das Waffengetöse überhörten, — sie sah nur ihn und als wollte sie seiner Klinge mit ihren Blicken nachhelfen und ihn heraufziehen mit magnetischer Gewalt, so lag ihr ganzes ungeheures Seelenringen nur auf der theuern Rettergestalt.

Da stürzten plötzlich die Lanzenknechte, Männer mit breiten Dolchen, wie verkappte Vehmschöffen, rannten rasch unter sie, und warfen sich zum grausen Morden auf die Herzoglichen; doch mitten in diesem Kampfe ward Feuerlärm gerufen — Feuer im Schlosse — tönte es, und die Waffen der Streitenden flogen in die Scheide.

Die Fürstin lag betäubt in dem Fensterbogen; die Flammen schlugen um sie her, welche die Lampe anfachte, die ihrer Hand entfallen war, als sie der Angstgedanke des Verraths ergriff; die Seelenspannung, die beym Anblick des bedräuten Retters alle ihre Sinne in das

Auge drängte, machte sie auf alles andre rings-umher vergessen, und die Glut, die flammend an ihre Wangen schlug, empfand sie nicht, konnte sie nicht unterscheiden, ob fremde, oder eigne Erregung sie bewirke. Sie bemerkte es nicht, als ihr eine hohe Gestalt rasch sich nahte, als die Rüstung neben ihr zusammenstürzend klang; ihr wars ein Traum, als sie von einem Arm umschlungen plötzlich, wie durch hohe Lüfte stürzend in neue Regionen schwebte; erst als die Schläge schwerer Eisenklänge stark an ihre Ohren schmetterten, schlug sie die Augen auf, und sah die Feuerflammen von ihrem Pavillon herniederfallen, und fühlte sich von einem Blechschild umfangen und unsanft in einer ehernen Umarmung an scharfe Harnischkanten geklemmt. Aber die Hiebe hagelten heftig auf den Schild, der sie deckte, nicht hin und seitwärts wagte sie sich zu neigen, denn die Klingen trafen hier und dort; nur die Worte: Muth! ihr Freunde, das Leben für unsre Fürstin, Hacken! vernahm

sie klar und wiederholt, und eine frohe Ahnung, in wessen Schutz sie sey, gab ihr Kraft sich aufrecht zu erhalten; bey einer raschen Wendung des Schilds sah sie sich fest umdrängt von jenen Vehmschöffengleichen Männern, die mit kurzen Dolchen heftig auf die Gegner stachen, und durch deren Schwerter und Picken, wie durch Halme, stießen; doch ob auch der Lärm unendlich wuchs im Stürmen der Feuerglocken, im Prasseln der Flammen und der Waffen; sie gewann noch immer die Besinnung — bis sie heftig umschlungen, und durch die Luft, wie von einem Thurm herniederstürzend, gerissen, einen Schmerz, der an Zerschmettrung grenzte, fühlte — da zuckte eine Ohnmacht durch ihre Glieder, und nur nach einiger Zeit, da sie auf einem flüchtigen Rosse sich wiederfand, kehrte die Besinnung ihr zurück.

6.

Eben zog die Sonne durch das purpurne Gewebe Aurora's herauf, glühend umspann sich der Horizont; da donnerte der Huf ihres Rosses, und neben ihr ein Reiter durch das Stadtthor. Sie wagte es nicht um sich zu blicken, wollte den süssen Traum, frey zu seyn, noch nicht durch die Wendung eines Blicks sich rauben, denn ihr Begleiter dünkte ihr ein feindlicher Mann zu seyn, der sie und ihren Renner hielt; doch als er im lichten Morgenscheine sich ihr näher wandte, und zum frischen Athemzuge den Helmsturz zurückwarf — da grüßte sie der treue Blick ihres Retters, es war der Feldobrist Theodor Frank von Borselen; er ließ seine Hand, mit der er sie bisher fest im Sattel hielt, sinken; und wie wenn nun eine schwere Last von seinem Herzen gefallen, rief er: Gott sey es Dank! nun liegt unsre

Rettung nur im Sporne; drum säumet nicht den Renner scharf zu stechen.

Die Fürstin dankte ihm mit huldvollem Blicke, ein stilles nie empfundnes Entzücken zog in ihre Seele ein, denn was nun so unbeschalten in ihrem Besitze war, die Freyheit, dieß Geschenk des Himmels, das kann nur der empfinden, der aus solchen Stürmen an die sichre Küste tritt.

Edle Fürstin! unterbrach sie in ihrem frohen Sinnen der Begleiter etwas hastig — mahnt den Renner; es erhebt sich hinter uns eine Staubwolke, und sie scheint bedenklich.

Dieß war auch so, denn des Herzogs Diener und er selbst an ihrer Spitze stürzte in Eile ihnen nach.

Ab vom Landweg! — rief der besorgte Colonel — setzt nur im raschen Kurbeten über den Strom Lys — und sind es Unbetheiligte, so lassen sie uns jetzt längst der Schelde friedlich ziehen — doch — täuscht mich mein

Auge bey dem steigenden Nebel nicht, so — beym St. Georg! es gilt uns: nun schont Euern Renner nicht, jetzt gilt es Leben oder Tod! Und in schnaubender Flucht griffen die Rosse der Fliehenden aus, rückwärts flog der Sand wie gewurft, und Dampfsäulen rauchten aus den Nüstern der Pferde.

Noch hatten sie keinen namhaften Vorsprung, als der Renner der Fürstin zu weit vorwärts ausgreifend hinglitt und die beyden Vorderfüße lähmte; er sank, und erhob sich nicht mehr.

Mit stummen Händeringen ergab sich die Fürstin in den harten Unfall, und weigerte, ihres Retters Roß zu nehmen, und die Flucht fortzusetzen, während er sich in die schilfbewachsne Schelde werfen wollte.

Näher flogen schon ihre Feinde, doch auch dichter hob sich aus den Strömen und dem feuchten Moorgrunde der Morgennebel, ein kalter Wind blies aus den Flußthälern der Livre und

More, und rollte unendliche Nebelmassen zusammen.

Noch ist es Zeit, flehte dringend der bekümmerte Feldherr, noch könnt ihr Euern Feinden entrinnen; in wenig Stunden seyd Ihr auf Euerm Eigen! — O eilt, ich habe Alles um Euer Leben gewagt, und nun sollen alle Opfer doch vergebens seyn, und Eure Launen nun verderben, was ich mit meinem Herzblut für Euch gewann?

Ich will nicht — nie ohne Euch! entgegnete die Fürstin, und ließ sich in stiller Ergebung auf einem liegenden Baum nieder, ähnlich der gejagten Gazelle, die auf des Berges höchster Zinne den Jäger mit gespanntem Bogen nahen sieht, und mit kalter Erstarrung schon den Pfeil in dem Herzen zucken fühlt.

Da zog ein Landmann mit seiner Dirne lustig heran, und nickte freundlichen Gruß.

Wenn wirs wagten — sprach Borselen vor

sich hin, diese Kleider — jener Strom! ja die können uns retten.

Kaum gedacht, trat er schon den Landleuten entgegen, und foderte das Schwert in der Hand ihre Kleider, sie weigerten sich, doch nach kurzem Bedenken, als er ihnen die Wahl zwischen Tod und blankem Golde ließ, warfen die Bedrängten ihm die Hüllen hin, und flohen halbentkleidet in das nahe Gebüsche.

Eilig umhüllte er mit den Tüchern und Röcken die zu leichtbekleidete und frostgerüttelte Fürstin, trug sie, festentschlossen lieber dem kalten Elemente sich anzuvertrauen als der Diskretion eines eifersüchtigen Feindes, an das Stromgestade, und entdeckte dort in einer Fuhrt eine Fischerplayte, die seitwärts im Schilfe lag. Die Fürstin willenslos sich ihres Führers Walten überlassend, ließ sich schauernd am Bord des schwindlichen Nachens nieder, und der Obriste stieß mit dem Fuße das Fahrzeug in die Wellen.

Der Nebel fiel in Wolken hernieder, und

befing den schärfsten Blick mit Dämmerung; der Hufschlag aber der Verfolger rauschte auf und ab am Ufer, und ihre Gestalten fuhren wie Nebelkönige düster und groß herum.

Die Bedrängten umfingen sich lautlos, warfen sich nieder auf den Boden des Nachens, um sich den Blicken mehr zu entziehen; aber mit ihrem Weilen im lecken Kahn nahm auch die Gefahr doppelt zu, denn das Wasser drang durch die Klumsen herein, und das Schilf und Weidengestrüppe schwirrte, an dem der Obriste mit seinem Schilde, den er als Ruder seitwärts hinaushielt, den Kahn in der Strömung hinlenkte.

Ein wildes Fluchen des Herzogs, das den Säumigen galt, trieb diese in den Strom. Fischt sie heraus, oder schießt sie todt! also vernahm man seine Stimme, und die Reiter drangen heran; durch die Lücken des windbewegten Geröhrs sahen die Flüchtlinge ihre feindlichen Verfolger, nnd ihr Haro! das die allzudreisten Spürer aus den Sümpfen und moori-

gen Stromufer sich zuriefen, verkündete ihnen die tollkühne Verfolgung der Herzoglichen.

Der Fisch! der Fisch! schrie ein Reiter, und warf sich in des Kahnes Nähe mitten in die Wirbel des Stromes. Umsonst, fluchte er, Schwimmen und Fußen ist gleich unmöglich in dem Wildwasser, und wandte sich.

Gieb dem Fisch die Harpune! rief der Herzog, und eine Kugel schlug in den Strom, daß sie das Wasser in den Kahn über die Verfolgten warf.

In unendlicher Angst bebte die Fürstin; so oft durch die Nebel ein Feuerrohr leuchtete, stöhnte ein leises Ach! über ihre Lippen, und ein Zucken, als fühlte sie den brennenden Schmerz einer Kugel, die durch ihr Herz riße, schütterte fiebrisch durch ihre Glieder.

Was sich verbindet in dem harmonischen Gefühl der Freude, meidet oft sich, wenn das Unglück naht; doch ein Seelenbündniß, das an des Unheils und des Schreckens Rande geschlos-

sen wird, knüpft mit bleibendern Banden, denn der Schmerz dringt tiefer, denn er tödtet.

Ihr Leiden, das Beyde gleich umfing, machte sie innigst verwandt, und sprach es auch kein Blick, kein Wort aus, tief im Herzen fühlten sie es: Sie seyen Eins, und für ewig sich eigen.

Noch flogen die Verfolger auf und nieder am Gestade, kälter und dichter ballte sich der Nebel; aber auch der Nachen, der leise hinabrann, schien immer mehr Wasser zu schöpfen; schon umfloß es sie spannenhoch und wuchs furchtbar höher; sie wagten's nicht, es mit der hohlen Hand auszugießen, jede Bewegung und jedes Geräusch fürchtend. So in höchster Gefahr ging ihnen alle Hoffnung auf Rettung unter; denn immer nahm das Wasser im Nachen zu, umfloß sie schon beynahe ganz; immer vernahmen sie noch die drohende Nähe der hartnäckigen Feinde, und als ein heftiger Wind den Kahn mitten in die Strömung warf — und ra=

scher hinabriß, als die Nebel sich theilten, und mit einem Male der volle Tag mit warmen Strahlen sie begrüßte — da schloß die Fürstin das Auge, und erwartete in jedem Augenblicke nun durch eine feindliche Kugel zerschmettert zu werden, oder mit dem lecken Fahrzeug in den Grund des Stroms zu versinken. Doch Theodor sah um sich — und erblickte sich zwischen blühenden Gärten ferne von aller Verfolgung. Schnell goß er nun mit dem muldigen Schilde das gefährliche Wasser über Bord, und riß einen vorragenden Ast aus dem Faschinenbau. Mit starkem Arme stach er in die Wellen, und diese umschäumten kreiselnd den herrschenden Nachen.

Jetzt war das Heil errungen; die goldnen Kuppeln des Thurmes von Notredame zu Antwerpen glänzten im Sonnenschimmer ihnen entgegen; geschäftig eröffnete sich ihren Blicken das bunte Stappelleben auf der Rhede; dort trieben knarrende Ruder belastete Schuyten stromquer,

hier zog ein Ponton heran, ein Fischer zog das lange Netz durch die Fluthen, und aus den Hafenmauern, die Eichenestakaden langhin in zwey Mondbögen umfingen, wehten die purpurnen Wimpel der hochmastigen Schiffe, wie zum freundlichen Grusse weit in die freyen Lüfte hinaus.

Goldne Freyheit, athmete in wonniger Fülle die Fürstin auf, und sank auf den Schild, der als Sitzbrett über den Nachen lag; nimm diese Thräne, den weinenden Dank hin!

Wohin aber nun, wandte sie sich an ihren Fährmann, und warf einen unruhigen Blick um sich; so ganz des Geleits ermangelnd, fühlte sich ihre zarte Weiblichkeit verletzt, wenn sie vor die Augen ihres Volkes also treten sollte.

Ihr entgegnete der Obriste, der ihre Unruhe verstand und die Bedeutung ihrer Frage: Gönnt mir das Glück jetzt ganz für Euch zu sorgen, laßt für einige Stunden diese dunklen Gewande Euch noch umhüllen; fürstlich führ'

ich dann die Gebietherin der Niederlande, und sicher ein im ehrwürdigen Gravenhaag.

Ein Signalschuß donnerte aus dem Hafen über die Schelde, und unter dem Rauche zog ein Schiff heraus.

Das ist die Bothenplayte von Havre, sprach der Obriste und beruhigte die Fürstin, die jeder Schuß an Unheil mahnte. Das zierliche Fahrzeug segelte aus der schönen Hafenmündung heran, ein dreyfärbiges Segel a oreille de lievre blähte sich im langen Bogen am Maste herab, und die Matrosen jauchzten zurück in das Kanonenvale, das ihnen nachgrüßte: Approchez-vous de plus prés, riefen sie herüber, als ihnen der Fährmann, auf der lecken Schuyte winkte. Tout à l'heure antwortete der Obriste, drückte rasch den Kahn durch die rauschenden Wellen, und zum freundlichen Willkomm streckten ihnen die Schiffsleute die Hände entgegen.

Lebe wohl, rief der Obriste, als er mit

der Fürstin an Bord ging, und sein Schifflein steuerlos auf den Wogen treiben ließ.

Aber die Fürstin heftete den feuchten Blick lange sinnend auf das Fahrzeug, das ihnen nachschwamm, und bald hin, bald her, und seitwärts und im Kreise sich drehte, bis es unter einem blühenden Baume, der sich über den Strom neigte, im dichten Schilfe fest saß.

Es gemahnt mich seltsam an mein eignes Geschick, begann die Fürstin, die auf dem Verdecke an Theodors Seite ruhte — trieb doch die Welle des Schicksals mich willenlos in herrischen Partheyungen bald dem Untergange nahe, und himmelan bald bis zum Sitze des Blitzes, und leise wieder auf die abendliche See des stillen Friedens — o möchte auch so mein Lebenslauf enden, im Schatten der Blüthen, und umringt von treuer Lieben, die innig sich um die Mutter schmiegen! — Ihr unbewußt lag ihre Hand in Borselens seiner, und sein Druck,

den er unter einem Kusse auf die Rosenfinger wagte, weckte sie aus den Träumen.

Denkt nicht so weh schon jetzt ans Ende, begann der Obriste, jetzt, wo Euch die Saat Eurer Leiden herrlich aufsprißt in goldnen Aehren des Glücks; wagt es nun die zarten Schwingen zu prüfen, die düstre Nymphe liegt ja hinter Euch, und die Sylphide wagt es nicht von den Blüthenkelche süßer Hoffnung zu nippen?

Herr Ritter! erwiederte die Fürstin wehmüthig lächelnd, Ihr erschöpft Euch da in pythischen Bildern, und möchtet gerne durch gemahlte Spiegel mir die Zukunft zeigen, die nur in Phantasieen lebt — Wozu diese Träumereyen?

Ihr könnt noch zweifeln, entgegnete der Obriste, an des Himmels sichtbarer Fügung, daß sie Euch für schönre Tage aus der Leidensschule zieht? — O laßt mich mein ganzes Herz vor Euch erschließen, mit ganzer Ingenuität, die diese Stunde mir so günstig beut. Ihr werdet es wohl nicht ahnen, daß ich Euer Landsmann

bin! darum hört mich freundlich an, und vernehmt, wie uns das Schicksal seltsam, doch sicher vielleicht zum schönen Ziele führt.

Ich ward geboren dort, wo sich zwey Ströme, von Nord und Süden rinnend, zugleich in die Donau ergießen, und erwuchs und in mir der Trieb zur Kunst der Mahlerey. Da zog ich noch kaum Jüngling her in das Land, wo so manche Kunst, und vor allen die geliebte — schöne Blüthen trieb. Eines Tags stand ich zu Breda im Dome vor dem Madonenbilde im seeligen Gefühle des Künstlergenusses, als ich durch lautes Getöse auf der Gasse in der Stille meines Studiums unterbrochen, und verleitet wurde mich unter die Menge zu mischen, die im bunten Getriebe und in rothbekappten Rotten geschaart, wie zu einem Feste sich vereinte. Es galt Euch und Eurem Gemahl, als Ihr dort den ersten Einzug feyertet — da sah ich Euch — noch freudig entflammt von der allmächtigen Gewalt jenes Wundergemähldes, das fest gedrückt mir in

Aug und Herzen lebte, und tief empfundner Wonne voll, sah ich nun im warmen Leben, was dort auf kalter Leinwand lag; jenes engelholde Catagraph saß hier lebend an des jungen Fürsten Seite, und mein Auge senkte sich vor Euch, wie im Herzen sich vor dem schönen Damenbilde mein Kniee bog. Ich glaubte in Euerm Blick damals etwas zu lesen, das einem leisen Hauche der Wehmuth glich, was mir kein Schleyer verhüllen konnte; doch heilig bewahrte ich den schmerzlichsüßen Gedanken. Ihr zoget hin — mit Euch mein stilles Leben; die Palete lag bestäubt vor meiner Staffeley und nach einer andern Bahn war die Herme meines Sinns gestellt. Da scholl die Kriegesfama durch das Land; der Frieden wich, und seine Kunst mit ihm; im Schwerte, sangen die Provencalen, liegt der Talisman zum höchsten Glück und der Held geht nie im Liede und im Leben unter, Ich nahm den Schild, schlug auf dem Felde in den Feind, und schätzte nicht das junge Leben

mehr, das einmal vom Himmelslicht des unerreichbar höchsten Schönen angestrahlt, keine Heimath mehr auf Erden fand. Ich wußt es wohl, welch Geschick Euch zürnte, warum Ihr das Heimathland verlassen, und wiederkehren sah ich Euch, und mit Euch ward meine verglommne Jugendglut wieder wach. Das Glück wollt es gültig. Bald erschwang ich mich, und die Soldateske ehrte mich als ihren Führer. Da trat ich zu Herzog Philipp über. Dort sah ich Euch wieder; ich erhielt des Kühnen Gunst und Vertrauen; doch seine giftige List machte mich ihm feind, und dem Gewebe, das er heimlich um Euch wand, schlich ich spähend nach. Ihr wißt wie abentheuerlich er im weiten Kreise um Euch ging und die Klauen leis zurücke zog, bis er im eignen Netze selbst gefangen, sie wüthend Euch enthüllte. Da verließ ich Euch — Fürstin! nimmer werde ich jenen Augenblick vergessen — die Wachen wichen ehrend vor meinem Schritt zurück; ich warf mich auf schnelle

Rosse von Stadt zu Stadt geschäftig ziehend, wo die Hacken uns befreundet leben; und zum festen Bund, zu Eurer Rettung traten wir vereidet ernst zusammen. Besprochen ward der Tag, die Stunde, die zum Plane paßte, und Euch durch einen kühnen Bundsgenossen die Nachricht und das Mittel der Flucht gegeben. Euch mit diesen Armen aus dem Gefängniß zu retten, übernahm ich, indeß die Brüder sichern Rücken decken sollten. Am Seile gedachte ich Euch zu nahen, und Euch herab zu holen; so lernte ichs zur Fertigkeit im Kurzen von einem Matrosen — doch der Verrath hintertrieb die unblutige Flucht — und nun — wie ein schwerer Traum liegt der Gräuel hinter uns — ich hab mein Höchstes stark durchgefochten; frey ist Euer Thron und der Väter Eigen Euer — und daß es ward und bis zur Aerndte gedieh — o Fürstin! ahnet Ihr es nicht, was mich so ruhelos dazu bewogen, und mein Leben mir für Euch vergessen machte? Also fragte er mit weicher

Stimme, und blickte sie an mit leuchtenden Augen.

Doch sie schwieg. Unruhig wandte sie sich ab, und mit seltsamer Beklemmung rief sie: Jetzt nicht, um Gotteswillen! jetzt nicht! —

Betreten und gekränkt wich der Heldenjüngling zurück, neigte sich tief, und entfernte sich langsam und bekümmert schweigend aus ihrer Nähe.

Ungerne sah ihn die Fürstin so scheiden; sie umfaßte des Mannes großes Verdienst um sie mit ganzer Seele; aber herniedersteigen aus dem lichten Fürstensaal, der dort sich schon für die Gebietherin schmückte, in die Stille des dunklen Privatlebens, eh sie noch den Wonnezug aus dem Becher der Souverainität gekostet, der sich ihr nun schäumend both, — dieß war ein zu hohes Opfer, das die Fürstin dem Weibe bringen sollte. Und doch war der Traum so süß, der in ihrem weichempfindenden Gemüthe

so traulich heimte, ihm die Hand zu reichen, der für seine namenlose Huldigung auch unschätzbaren Lohn verdiente. So von zwey Gewalten hin und her gleich mächtig angezogen, konnte sie nicht mit entscheidner Ruhe den Entschluß fest bestimmen und ergreifen.

7.

Schon neigte sich der Tag; auf die Furchen, die das Schiff durch die Fluthen zog; streute die Sonne ihren letzten Schimmer; in dem blühenden Gebüsche, das längs der Rebenhügel sich hinlehnte, wurden tausend Kehlen der Nachtigallen laut, und die frohen Galioten jubelten in die lauen Abendlüfte, daß in dem Stromgestade ihr Lied endlos wiederhallte; des Hirten Horn erklang, ihm folgte die Heerde, und mit der Schäferin Arm in Arm ging er zur niedern Hütte lächelnd heim. Alles dieß, wie im prismatischen Krystalle die weissen Lichtfunken

zu prächtigen Farbenbändern sich vereinen — senkte sich lebender in der Fürstin Herz, gewann unaussprechlichen Reitz, und die Brust hatte nicht Raum genug für das überwallende Gefühl. Diese Stunde allein empfinden zu müssen, verwaist in diesen Wonnegefühlen zu athmen, ohne Mittheilung, ohne in ein verwandtes Herz ihre Freude hinüberzutragen — es that ihr weh den Freund verscheucht zu haben, das einzige bewährte treue Wesen, das ihrer war, wie ihr Schatten; und als er jetzt mit ernsten Bezeigen sich ihr nahte, im Glanze seiner Rüstung, als sie die Waffenbilder nun erkannte, die ihr einst zum Schutz in harter Noth so günstig waren, da stahl sich eine schöne Thräne aus ihrem Auge, und durch den getrübten Blick grüßte ihm ein Wink entgegen, der ihm einen Himmel verkündete.

Es wird Abend, begann er, und ich biethe Euch freundliche Herberg; dort auf jener Höhe liegt Watterweele, mein Eigen. Gönnt es

Euerm Unterthan, daß er zuerst Euch bewirthe, erlauchte Fürstin!

Sie nickte ihm schweigend zu.

Kehrt die Sillage, Ruderer! geboth er, hin zur Rhede! Im Fluge knarrte das Steuer und das Schiff schnitt in eine Bucht.

Ein lautes: vive la Reine! scholl vom Schiffsvolk ihnen nach, als sie an das Ufer getreten waren, und ein Donnerknall brach aus der Pulverwolke los, die auf der Playte sich erhob. Antwort krachte vom Walle zu Watterweele wieder und die Kanonensalve weckte, wie ein Luftfeuer, in den Fernen den festlichen Donner des Geschützes.

Was ist das? fragte die Fürstin betroffen ihren Hotelier.

Der Gruß Eures Volks! entgegnete er. In die dunkelnden Wolken flogen Leuchtkugeln von Burg Watterweele, welche dem Hackenbunde im Kreise die leuchtende Kunde gaben,

daß die Fürstin gerettet, und im Schooße ihres Volkes sey. Aus den Thoren des Schlosses traten den Nahenden mehrere Verbündete huldigend entgegen, und Diener und Kammerfrauen drängten sich die Gewande der Fürstin zu küssen, die es erröthend wehrte, denn sie trug noch von Morgen her die ländliche Kleidung.

8.

Nicht so heiter endete dieser Tag für Herzog Philipp; mißmuthig ob der fehlgeschlagnen Verfolgung, ergrimmt wegen des abtrünnigen Colonels kühnen Unterfangens, warf er sich im Ruhesessel herum und sann auf Vergeltung, und eine beyspiellose Felonie zu rächen, die das feinste Gespinnst seiner List zerriß und ihren Triumph in den geschwärzten Brandruinen eines großen Theils seines Palais ihm höhnend vorhielt. Seine höchste Mißgunst mußte die Minon fühlen, die er bey der Nachricht, daß

die Fürstin entfloh'n, in die Flammen werfen wollte, wenn sie nicht ein Hofbedienter zeitlich gewarnt und mit ihr durchgegangen wäre. Dieses Mädchen, das sich von des Herzogs Gold verleiten ließ, meineidig zu werden an ihrer Gebietherin, wußte sich jenes Hanfseils zu bemächtigen, mittels dessen zur bestimmten Stunde der Colonel der Fürstin Fenster erklimmen, und sie dann mit Hülfe der Bestechung oder Gewalt durch die Wache entführen wollte.

Der Herzog blieb ruhig bey dem lärmenden Feste, obgleich schon unterrichtet von dem Coup, indem er auf seinen Maßregeln untrügliche Zuverläßigkeit sich allzusicher stützte, als daß er an ein Mißlingen denken mochte. Er wollte den unwissenden Neutralen spielen, und dann vor die auf der Flucht ertappte Fürstin bedauernd treten, und dem unzeitigen Eifer seiner Soldaten ihre rauhe Behandlung allein zuwälzen, was gänzlich gegen sein Wissen und Wollen geschehen sey; diese Lanzenknechte aber

hatten den gemessnen Befehl durch ihre Postirung vor dem Pavillon der Fürstin den Entführer zu verscheuchen, indem er bey Anblick der Wachen und der vergebnen Hoffnung sich zu dem Gemache der Fürstin von Aussen zu verschwingen, zuverlässig den geraden Weg einschlagen und im Feuer seiner fesselfreyen Kühnheit durch die wacheleeren Pforten und Gänge dringen würde, um sich der Fürstin zu versichern — dann wäre es Zeit ihn in der Falle zu fangen, und den Wolf sammt dem Lamme auf eine Kugel zu gewinnen.

Indeß aber ließen die allzuschnellen Wachen es nicht so weit kommen; bey des Colonels erstem Erscheinen schon fielen sie ihn an, und nur seine nachkommenden Begleiter schützten sein Leben gegen die Heftigkeit der Lanzenknechte. Schon wollte er sein verrathnes Unternehmen fahren lassen, als ihn die Flammen, die aus der Fürstin Zimmer schlugen, zur Tollkühnheit für ihre Rettung spornten. Mit der

Stärke eines Löwen riß er sich aus dem Waffengedränge der Söldner, stürzte treppauf, treppab, unangehalten durch die Gänge des Palais, und kam noch eben zur rechter Zeit, ehe noch alle Hülfe wäre umsonst gewesen, in der Fürstin Gemach. — Der kühne Krieger verlohr auch in der größten Bedrängniß die Klugheit nicht, er war ohne Rüstung; diese war ihm noth; denn er ahnte noch einen härtern Stand zu bekommen, bis er die Stadt im Rücken haben würde; schnell warf er sich daher in jene Fürstenrüstung, die ihn schon früher schützte, drückte den Helm in die versengten Locken, und an den Arm den Schild; doch eh' er kaum in hastiger Eile seiner Wappnung den Arm noch in den Schildriemen geworfen, drängten schon mit Gewalt die Soldaten herein, und streckten die glühenden Spitzen der Picken ihm aus den Flammen entgegen. Da umschlang er in seiner höchsten Noth die Fürstin; empfahl Gott seine Seele und sprang mit ihr durch das Fenster hinaus.

Ein kleiner gothischer Thurm, der wie ein Pfeiler an der Aussenwand herauflief, fing ihn beym ersten Sprunge auf, und mäßigte die ganze Schwere des ungehemmten Sturzes; an dieser schief hinaufgebognen Columelle glitt er rasch herab und mitten in die Rotte neuer Feinde, die ihm ihre blanken Waffen schon entgegenzückten; aber wie ein Blitz schlug er unter sie, deckte mit dem Schilde die theure Last, die er mit dem linken Arm umfing, und wehrte von ihr und sich die Hiebe ab; doch als er alle Mühe vergebens sah, bis zum Burgthor sich durchzuschlagen, und selbst seine kühnen Freunde der wachsenden Uebermacht zu weichen begannen; da wagte er einen zweyten Sprung über die Schloßmauer; ein Baum, der ihm seine Aeste wie Arme entgegenbreitete, schützte sie vor Zerschmettrung auf dem Pflaster der Stadt. Da hielt den Colonel niemand mehr an mit seiner Geretteten; jeder eilte dem brennenden Schlosse zu, und die zurückgebliebenen Freunde, die

Hacken, beschäftigten die Wachen, daß man sein Verschwinden so bald nicht gewahrte. Am Stadtthore standen gesattelte Pferde, der kühne Feldobrist warf sich und die betäubte Fürstin in die Flucht, und entrann.

Als der Herzog vernahm, daß die Fürstin entfloh'n, die Burg in Flammen stehe, da war Mäßigung und Ruhe dahin; unbekümmert um die gefährliche Brunst, die in seine Gemächer wüthend brach, rieß er sein Roß ungezäumt von der Krippe, und eilte und ihm nach seine Treuen, dem nächsten Thore zu. Dort bemerkte er im blassen Morgennebel auf dem Wege den frischen Hufschlag; wie die Meute auf der Rehfährte flog er durch Staub und Nebel auf der Spur hin; schon unterschied er in der Ferne flüchtige Gestalten, wie ein Falke warf er seine Blicke auf sie, und setzte über Gräben und Ströme. Doch der sinkende Nebel, der Wald entzog ihm die Beute, um die er seine Augen wie Schlingen geworfen hatte. Das gelähmte Pferd der

Fürstin, und die Landleute gaben ihm Gewißheit, und doch was mit so hohem Muthe und kühnen Wagen begonnen wurde, der Fürstin Rettung, nahm das Glück freundlich in seine Arme. Des Herzogs Verdienst ward nach Gebühr belohnt, und nur in ohnmächtigen Büchsenschüssen, die seine Leute auf geradewohl in die Schelde feuerten, mußte die ganze Expedition vertoben.

9.

Hartnäckig in seinen Planen gab der Herzog nur die Todten auf, und nun was List verlohr, sollte Gewalt wieder gewinnen. Er ging mit seinen Geheimen zu Rath, wie man dem Kriegsbeschlusse einen rechtlichen Namen geben könne, um die Niederlande endlich zu seinem Hausgut zu machen, und die durch das Glück begünstigte Fürstin zu demüthigen sammt ihren verwegenen Entführer.

Doch je länger der Herzog bey Berathungen verweilte, je tapfrer warben die Niederländer, und die Hacken zogen aus Geldern, Limburg, Seeland und Holland Kriegeshaufen zusammen; denn die Sage ging laut im ganzen Lande, daß der Burgunder Herzog auf das Flammland minire und das bayerische Gut an sich reissen wolle.

Im Anfange endlich des Lenzmonaths da man schrieb 1428 Jahre nach der gnadenreichen Geburt des Heilands machte sich der Burgunder reisig auf, und fuhr mit hellen Haufen gen Land Brabant. Wie Rißwasser breitete er sich verheerend aus in den Dammlanden, nahm Breda, Zevenbergen, Willemstadt, setzte über Hollands-Diep, und rückte über Land Beier in Ysselmonde ein. Hier schanzte er starke Wälle auf, und hielt auf strenge Wach und Mannszucht im Lager; denn er wußte, daß der Niederländer mächtig gerüstet stehe, sich aber ferne von einer Schlacht hielte, und mit listigem Zau-

dern abwarte, bis der Herzog, dem man die Zufuhr erschwerte, durch Noth gedrungen mit geschwächtem Heere zum Angriff genöthigt wurde, oder zum Abzug. Schon schlug dort und da ein geheimes Murren seiner Leute auf; es fehlte fast an Munition, und das erste Kriegsfeuer war verglommen während des langen unthätigen Bivouaks; da rückten die Niederländer plötzlich vor das Lager. Als die Sonne den Morgen in das Land führte, standen sie in langen Schlachtlinien da, und die Lärmtrommel schlug in der Verschanzung. Vor des Feindes Hinterlist durch Erfahrung gewarnt, schickte der Herzog einige Corneten Reiter aus unter der Führung seines Vetters des Comthurs Roger Lalaing, um des Feindes Stärke zu recognosziren, und führte dann selbst seine Regimenter aus dem Lager hervor.

Der Feind hielt eine Anhöhe besetzt, über die er schwarz sich ausdehnte; und rückte nun langsam herab, die Schlacht anzunehmen. Er

warf sich in halbmondslinien auf die Flügel der Burgunder, drängte sie zurück; schob sich in Keilform vor, brach blitzschnell das Centrum, und die Herzoglichen flüchteten auf ihre Wälle zurückgeworfen. Die Kolubrinen warfen Kettenkugeln und Eisenhagel in die Niederländer, und rissen blutige Breschen in ihre Reihen; aber um so hitziger fochten sie, stürmten über die gesunknen Brüder hinauf gen die Wälle, rissen mit den Picken die Herzoglichen herab, und drangen mit Gewalt hinan.

Gewonnen! rief der Niederländer Anführer Aldemar von Waldshut, und rückte mit der ganzen Macht des Sturmes nach. Da drehten die Burgunder ihre Kanonen entlängs der Wallzinnen, worauf die Feinde stritten, eine fürchterliche Gasse mähte die Kreuzkanonade durch sie, und zerschmettert sanken sie herein und hinaus über die Redouten.

Neuerdings eröffnete der geschlagne Waldshut den Angriff, und stürmte unter einem Dache

von glühenden Steinkugeln, die seine Batterien auf der Anhöhe auswarfen, gegen das Lager. Da krachte es in den Schanzen, eine Pulvertonne flog auf, mit ihr eine Reihe Herzoglicher; viele schlug die Explosion todt nieder, viele wurden kläglich zerrissen und verstümmelt; allen entsanken die Waffen, und eine lange Pause des Kampfes hielt todtenstill an; denn gelähmt stand Feind und Freund. Doch die Kanonen erwachten, donnerten Leben in das Schweigen; die Herzoglichen mußten erschöpft weichen; siegestrunken fielen in sie die Hackenregimenter und sprangen aus Ordnung und Reihe. Doch die ausgeschickten Corneten fielen jetzt dem Feind in den Rücken, sprengten rasch die losen Glieder, — der Sieg war entschieden, der Niederländer wich, und stolz stieß der Herzog seine Fahne in den Wall.

10.

Lange hatte man gestritten, und ob auch der Niederländer floh, der Herzog hatte doch den Sieg zu hoch gekauft; nicht die Hälfte seiner Leute war mehr übrig, er selbst mehr als leicht verwundet, und zu Allem kam noch der Mangel an Proviant; denn das Magazin ging während des Treffens in Flammen auf, und nur weniges ward gerettet.

Ermüdet von den Strapazen des Tags sank mit dem nahenden Abend selbst der Wachsamste auf den Boden, die Wachen nickten ein, an den Picken herabgesunken, und nur der Wehausruf der Verwundeten, die im Todesschmerz bey ihrer großen Menge ohne Hülfe herumlagen, kündete, daß innerhalb des Lagers noch Leben sey.

Der Herzog wandte sich im leisen Schlummer auf dem harten Pfuhle; neben ihm auf

dem Boden lag der Heertrompeter und etwas entfernt die Leibwache; eben war es dichte Mitternacht, als er plötzlich einen Schlag fühlte; er fuhr rasch empor, — wie Weltenbrand umleuchtete ihn eine Flammenröthe, und vor seiner Brust schwebte ein Schwert, das ihm eine hohe geharnischte Gestalt vorhielt.

Blaßt Lärm! — rief er taumelnd, und der Trompeter raffte sich auf — doch von dem Unbekannten niedergehauen, fiel er blutend vor den Gebiether hin. Ein zweyter Hieb trennte rasch vom Gürtel den Degen des Herzogs, der eben die Hand daranlegen wollte, und wehrlos starrte er und mit Grauen den Gegner an; wie damals in dem Zimmer der Fürstin sah er dieselbe Gestalt mit stummer Ruhe auf dem Schwerte liegen: wie damals überlief ihn ein Schauer, und er glaubte zu träumen; aber als der Unbekannte ihn vor das Zelt führte, als er den Helmsturz zurückwarf, und unter dem Helmschild das Auge des Colonels hervor-

blitzte — da ergrimmte der Herzog im höchsten Zorne. Rings flammte das ganze Lager im weiten Feuerkreise auf; bis hoch hinauf in das Dunkel der Nacht warf der Brand den ungeheuern Schein; durch das Rauschen der Flammen, die flüchtig um sich schlagend, Alles ergriffen, donnerte das Geschütz des Feindes im grausen Doppelschlage, und auf dem Walle blitzte durch den weissen Rauch eine Eisenmauer der Feinde. Unbarmherzig, wie Würgengel, wehrten diese jeder Flucht mit dem undurchdringlichen Lanzenwalde, und schleuderten von den Hellebarden die durchstochnen Burgunder in die Flammen. Da war jede Gnade umsonst; sie waren dem Verderben geweiht; vergebens jeder Widerstand, wie Schilf gegen Sturm rangen die Herzoglichen, ja ihm selbst both sich kein Ausweg dar, nur mit dem Leben zu entkommen, er sah nur einen Weg; aber lieber hätte er den Pfad der Hölle gewählt, als diesen; denn seine ganze Seele widersträubte dem

Gedanken, sich ergeben zu müssen, und um Gnade zu flehen, und bey einem Sieger, dem er das Vollmaß seiner heftigsten Rache zugeschworen.

Ihr seht, Herzog! begann der feindliche Heerführer, und deutete mit dem Schwerte in das sinkende Lager, daß der Sieg entschieden unser, und das Recht am frechen Uebermuthe sich Rache nimmt. Ihr seyd frey; kehrt heim und nehmt diese Züchtigung als Warnung für die Zukunft mit. — Der Niederländer wandte sich verneigend und verschwand. Es lebe die Fürstin! erscholl es in der Ferne, die Kanonen wurden angeprotzt, und die Wälle vom Feinde leer.

Hingebrannt war die lange Zeltenreihe; hier und dort entlud sich einzeln eine Hackenbüchse, die unter der Glut des sinkenden Gebälks anglimmte; kein Lebender gab durch lauten Ruf oder Jammer sich kund, und allein

unter den Trümmern seines Heeres stand der Herzog.

So tief schlug ihn noch nie das Kriegsgeschick darnieder; im ganzen kahlen Umfange erkannte er nun die Ohnmacht seines Willens, und des Herrschers schalen Ruf, wenn er nicht an seiner Söldner oder Courtisanen Ohren schlägt.

Der Morgen dämmerte düster herauf, Nebel und Wolken stiegen, da hüllte er sich in seinen Mantel, verließ die Ruinen, und dingte einen Schiffer, der ihn über Ströme und Dämme führte und als Diener geleitete, bis bessre Sterne seine Flucht begünstigten.

11.

Durch alle Niederlande ging die frohe Siegespost; allgemeiner und lauter wurde die Freude, als vor kurzem die Bedrängniß war. Wer es vermochte, der zog die altversiegelten Flaschen edlen Rheinweins hervor, und alle Falten

auf den Stirnen wurden glatt. Vor allen bedeutend entfaltete sich die prächtige Feyer in der Residenzstadt, den alten Gravenhaag. Unter glänzendem Gepränge zogen die Krieger bekränzt in den Dom, ein festliches Tedeum klang unter Wolken duftenden Weihrauchs zur Wölbung des Tempels, und wer nur ein Schwert im Befreyungskrieg erhob, war der That um das Vaterland stolzer und froher sich bewußt. — Der Abend sank; im bunten Glanze schimmerten die Fenster der Stadt; im Canale, der nahe an Haag sich hinzieht, ließ ein welscher Künstler brennende Figuren spielen; und aller Orten klangen Lieder und der feyerliche Schall der Trompeten zum Donner der Kanonen. Im Fürstenornate zog die Gebietherin durch die Stadt, alle Lippen jauchzten ihr Huldigung und Segen zu, in Freude glühte jedes Herz, und jahrelange Noth und Mißmuth verschwand in allgemeinem Festtag.

Doch einer, der all dieß Friedensglück im

Kampf errang, der seiner Fürstin, seines Volkes Ehre und Freyheit gerettet; der den tapfern Heldengang mit Erfolg und Glanz gewagt, als sein vorausgesandtes Truppendetaschement sein Nachrücken mit der Hauptmacht nicht erwartend unselig den Kampf begannen und verlohren — er saß wehmüthig im abgeschiednen Gemache, und heftete den trüben Blick auf den Siegeskranz, der sich um seine abgeworfne Rüstung wand; ihn weckten die lauten Bacchanalien nur Weh und Leid im Herzen, und nach einem Bilde war sein Sinn gewandt, dem er all sein Ringen, Sehnen, Leben, Lieben mit namenlosen Triebe weihte. — Wer spricht es aus dieß schmerzliche Gefühl, das in der tiefsten Seele zehrt, das mit Thränen jeden Blüthenkeim der Wonne netzt, und der Freude reinen Himmelsglanz umwebt mit trüben Wolken, ach! wer nennet dieser Wehmuth unbegreiflich überwallendes Gefühl, wenn jedes Opfer, jede selbst mit den Lebensblut gewagte That doch

das schöne Ziel nicht erreicht, das höher als der Seele Seligkeit vor den Augen des Verehrers strahlt, und sein Tagsgedanke ist und Traum? o wer es nennen kann und fassen, dem ist der Sieg schon über allen Schmerz gelungen!

Das Geschenk, das vom Gold und Brillanten schimmerte, des Siegers fürstlicher Lohn, die Ehrennamen alle, die der edle Teutsche ärndtete — wie gerne hätt' er es, und Alles freudig hingegeben und sich zum Gott geträumt für eine einzige Frühlingsrose, die Sie ihm liebend dargebothen! Wozu dieß festlich abgefaßte Danken, das Sie ihm heute in Ihrem und des Volkes Namen brachte! für Sie allein griff er nach den Waffen; Sie und Ihre Zaubermacht allein machte ihn zum Helden; Ihr warf er sein Leben hin; nicht um Staatenehren zu buhlen, war sein Wille — nach jenem Lohne warb er in blutiger Gefahr, der Sie selbst ist; Sie nur konnte ihn belohnen, wie nichts im unermeßlichen Gebiethe seines kühnsten Wün-

schens, und nun, umhüllt von Ihrer Hoheit Strahlen, bezahlt Sie ihn mit Gold, des feilen Söldnerblutes feilem Lohne, und vergißt auf Ihres Thrones Höhe, wer ihn für Sie so strahlenreich erhoben.

In stiller Feyer zog die heitre Nacht herauf, die Abendglocken verklangen und mit ihnen das laute Geräusche des Tages; ein laues Wehen des Abends spielte über das Meer herüber, kühlte ihm die heisse Stirne, die in seiner Hand am offnen Fenster hingestützt lag, und tändelte in den Saiten einer Harfe, die in seinem Zimmer mehr zur Zierde als zum Gebrauche zu stehen schien. Dieß klagende, äolische Harfenklingen stimmte ihn unendlich weh, und leidvoll griff er in die entwöhnten klangerfüllten Saiten, die unter seinen Fingern im Wechsel der Töne Leben gewannen; seine Stimme die rauh ward im Kommando des rohen Kriegshandwerks,

gestaltete sich unmerklich zum Gesange, und seine Empfindung ging sehnend über in ein Lied.

Der Jüngling floh
Zum Tanz der Waffenschlachten;
Er war noch froh! —
Die Eisenschilde krachten,
Die Donner drein;
Die Aderquellen flossen
Ins Kampffeld hingegossen —
Der Sieg war sein!

Doch nur für Sie
Folgt er den Schlachtwalkyren
Zum Ruhme früh —
Ach! eines Traumes Irren
War nur sein Glück! —
Nun — mit des Thrones Strahle
Zahlt seine Wunden alle
Sie ihm zurück. —

Du Schlachtensinn,
Du Schild, der Sie getragen —
Fahr' ewig hin
Zu längstbegrabnen Tagen!

Der Jüngling weint —
Zurück zum Heimathlande
Zieh'n ihn der Sehnsucht Bande —
Der Jüngling — weint.

Die Harfe verklang; in die Saiten sank eine Thräne; aber ein leises Rauschen vor seinem Gemache rief ihn aus unmännlicher Wehmuth zurück; schnell erhob er sich, und war wieder Mann. Es meldete sich ein leises Klopfen an seiner Thüre, und der Kanzler Nordberg trat herein, ein großes Schreiben mit herabhängenden Siegeln in der Hand.

Vergebt, daß ich so spät noch störe — begann der Höfling — gnädigen Gruß der Regentin an den edlen Feldhauptmann, sie übersendet Euch das Friedensinstrument.

Schweigend nahm er es an, und der Kanzler entfernte sich.

Da ward schleunig geschlossen — sprach er für sich hin, meiner dachte man nur, wenn es Zeit zum Schwert und nicht zur Rede war.

Er schlug das Pergamen auseinander und las:

Friedensschluß zu Delft zwischen Ihren Erlauchten der Fürstin Jakobea von Straubing-Holland ꝛc. ꝛc. und des Herzogs Philipp von Burgund ꝛc. ꝛc. —

Im Namen Gottes und in Kraft Unsrer souverainen Gewalt begaben Wir Uns absonderlich und coram potius visuris vel audituris zu dem Ende zusammen, eine ewige Amnesti' aller erlittnen Gravamina, sey es Gewaltthat, Feindseligkeit, Spann oder Zwist, welchen Namens, und Sinnes jeder Tort, sey es in That, Schrift oder Wort, wahrhaft und treu herzustellen, und demnach friedfertige Eintracht und Nachbarlichkeit aufrecht zu erhalten. Kraft dessen unterbleiben alle Restitutionen und Navationen, und bleibe Alles in statuu quo, sey es in geistlichen oder weltlichen Sachen, in Würden, Rechten, Privilegien, Lehen oder Alodien, in Summa, wie es war vor der thätlichen Zwietracht.

Zuvörderst, was den Herzog betrifft, wolle er mit Waffen und Rath bey Tag oder Nacht, in Krieg oder Gottesfriedenszeit ein treuer Bundsgenosse der souverainen Fürstin seyn, — keine Indemisationsgelder für alle Ihr geleisteten Heerzüge heischen — dagegen aber machte sich die Fürstin durch eidliches Gelöbniß verbindlich, wenn sie Krone und Scepter niederlege, seys durch Ableben oder Mißfallen am Regiment, die Successionordnung auf ihn, den Herzog Philipp oder seine Nachkommen überzutragen, und ohne dessen Zustimmen und Gutheissen mit keinem Gemahle Hand und Krone zu theilen, jede alternative Wahl mache sie absolut des Throns oder Gatten verlustig — —

Gemahl oder Krone! rief der Lesende, und seiner Hand entsanken die Friedenspakten — fein auf mich das Fußeisen gestellt, Herzog! — — Blinder Thor, der ich war, sprach er nach langem Auf- und Niedergehen, Einem Weibe mich zu opfern, auf sie die ganze Rechnung meines

Lebens zu ziehen! wie konnte es anders enden, als mit einer Niete! Blinder Thor! als ob ein Weib am Scheidewege zwischen Schimmer, und Minnetreu je wanken, dem treuen Sinne des Jünglings das Flitterwerk des eitlen Prunkes opfern könnte! — O wärest du sanfter Künstlersinn nie von mir gewichen, mir wäre nicht das Herz zu heillosem Streben angeglüht; — Und doch — konnt ich anders? — Wer Dir ins Auge je gesehen, mußte nicht sein tiefstes Herzblut Dir entgegenwallen und Dir zum Opfer fließen, wenn es Deine Thräne in Noth und Schmach erheischte? Doch mir, der das Ungeheuere für Dich gethan, mir hat Dein Auge den Himmel gelogen; zur Verbrecherin an meines Herzens Ruhe hast Du Dich herabgesündigt; zwar Deine Lippe schwieg, doch jenes Friedensinstrument — Friedens! o der Hölle Instrument — der eckle Brief! grinset mir's in kahlen Worten zu, was des Jünglings Lohn ist für treuen Minnedienst der Frauen — — —

Fahre wohl — ewig — Du selber hast den Vorhang herabgerissen, der mich für immer von Dir trennt. — O! es war ein Traum — doch mein tiefstes vollstes Leben hat er aufgezehrt! — In einer Nacht zwang der fibrische Wahn den ganzen Frühling meiner Herzensblüthen herauf — sie sind durch Deinen eisigen Frost mit einemmal auf ewig hingewelkt, und blatt- und fruchtleer steht der kahle Baum.

So erschöpfte sich im Mißmuthe unglücklicher Liebe der junge Kriegsmann, und wachte tief in die Nacht hinein — lange im trüben Gedankenkampfe streitend, bis der Schlummer jeden Schmerz in seinem Herzen heilte.

12.

Nicht also konnte die Fürstin ihren Gefühlen einen Namen geben, und im selbsterhitztem Zorne gleichgültiger den Gegenstand ihrer innern Unruhen beschelten; vielleicht in nur allzuhohem

Maaße schätzte sie seinen Werth, und hielt ihre Hand nicht für den vollen Preis, der seinem Verdienste um sie gliche, sie konnte nicht ganz das hohe Ideal umschlingen, in dem der teutsche Jüngling vor ihr stand; sie sah sein Ein und Alles ihr geweiht, hielt ihn weit über sie erhaben in der Unendlichkeit seines Seelenadels, und vor ihm neigte sich ihr Herz in stiller Demuth mädchenhaft. Mehr als Liebe, als das Gefühl, das im namenlosen Sehnen nur ausser sich, und nach Vereinigung innig verwandter Wesen strebt, durchglühte ihr Herz, das Ungewöhnliche wollte sie ungewöhnlich belohnen, und sann ein Paradies um sich zu schaffen, um da der rauhen Welt ein Geheimniß mit ihm zu leben das stille Liebeleben.

Darum gab sie dem Willen des kühnen Burgunder Herzogs nach, der beym Friedensschluß sich hartneckig die Macht über ihre Gattenwahl bedingte, und ihr dagegen seinen Schutz verhieß, der für sie auf dem neuem Throne sehr

bedeutend war. Jener Laune wegen opferte sie dem Herzog das schöne Recht der eignen souverainen Fürstenlinie, und da ihr Erkohrner, dem nur das fürstliche Blut, nicht der hohe Adel fehlte, nie nach alten heiligen Gesetzen den Thron mit ihr theilen konnte, so gab sie gerne das Glück, Mutter eines Fürstenstamms zu werden, für ihre Liebe hin; doch ohne von dem Throne zu steigen, wozu sie nicht die mächtigen Nachbaren allein, sondern selbst ihre Unterthanen zwingen würden, wenn sie die Wahl ihrer Liebe öffentlich gäbe. Im Glanze der Fürstin, so nährte sie den Plan, wollte sie erhaben stehen, und doch das Glück des Weibes damit vereint genießen, erhöht durch der verborgnen Heimlichkeit ewig jungen Reitz.

Seine Trauer bey den lauten Festen war ihr Beweis seines innig treuen Gefühls, und sein sanftes Künstlerleben, aus dem sie ihn an die Sonne des Ruhms gezogen, träumte sie ihm wiederzugeben, und mit ihm hinzutändeln; und

so die beyden Sonnen, des Herzens Glück, und der Fürstin stolzen Schimmer, in einen Meridian zu bringen.

Also zog sie in die Zukunft die Rechnung auf kommende Tage hinein, und gedachte still und langsam sicher Stein an Stein zu dem Gebäude zu fügen, das ewig wie ihre Seele bleiben sollte. Wie überraschend aber klang ihr sein Lied, das sie an seinem Gemach zufällig vorübergehend vernahm: „zurück zum Heimathlande, zieh'n Dich der Sehnsucht Bande?“ so sprach sie, als der Morgen durch ihre Fenster blickte, und der Schloßkapelle Glockenschlag zur Messe lud. Du sollst mir noch nicht von dannen zieh'n und dein Heimathland in diesen Hallen finden. Sie sprachs und gieng zur Morgenandacht, die sie allein in ihrem Oratoire zu feyern pflegte. In frommer Inbrunst hingegossen lag ihr Blick auf dem heil'gen Zeichen des Altars und empfing des Priesters Segen zum ite missa est, frommer Stärkung voll. —

Da trat ein Geharnischter, schwer im Eisenpanzer, und im höchsten Glanz der Chevalerie vor den Altar; der Priester wandte sich um, und der Fürstin Auge heftete sich ahnend auf diese Scene. Der Ritter lag auf den Knieen und schien zu beten — eine heil'ge Stille schwebte durch den kleinen Tempel. Endlich erhob er sich, ergriff seine Lanze, und, nachdem er die Seidenbanderole, die sein Wappen trug, geküßt, drückte er sie hoch in das Schnitzwerk der Altarsäule. — Darauf zog er das Schwert aus der Scheide, schlug damit dreymal ein Kreuz über sich, löste dann zugleich das Wehrgehänge vom Hacken, und hing an der andern Säule die Waffe auf. — Nun löste er den goldnen Schmuck der Sporen, sie legte er auf die Marmorplatte eines Piedestals, von dem eine Statue gesunken, die dem Herzog Johann errichtet war. — Als er den Helm abnahm, von dessen Knauf bis über das Panzerrückenstück reiches Gefieder herabfloß, drang das blonde Haar

wallend in dichten Locken über die Schultern, und so ein Ebenbild des Cherubins im Altarbilde, der den Höllenfürsten mit dem Schwert bedrängte, stand er da. Die Rüstung Theil für Theil legte er endlich von sich und über die Schienenhandschuhe, die er auf dem Schilde übereinanderkreuzte, stellte er auf das Postamentplateau die geschlossnen Panzerstücke, und vollendete krönend die Schaustellung seiner Rüstung mit dem daraufgedrückten Helme.

So im leichten Festgewande ließ er sich jetzt auf die Kniee nieder, und empfing des Priesters Segen, der nach dem Abendmahle griff, und als der Altarknabe dreymal geschellt, ihm die Seelenspeise both — da erhob sich rasch der Entwappnete in der ganzen Höhe seiner apollonischen Gestalt, streckte die beyden Arme lange und gekreuzt vor sich hin und sprach mit starker Stimme:

So wahr vom Kreuz Dein heilig Blut geflossen, das alle Sünder begnadigt; so wahr

will ich nie mehr, welchen Namen sie auch habe, eine Waffe führen, die ich für ein Weib ergriff, das mir das Herz gebrochen. Das schwöre ich zu Dir in der heiligen Communion! Darauf warf er sich vor dem Priester nieder, und nahm die geweihte Hostie.

Ein banges Schauern bedrängte die Fürstin, sie erkannte in diesem Augenblicke, wo sich schmerzliche Rührung durch ihre Seele goß, den Theuern, den sie mit ganzem liebewarmen Herzen umfing. Nie noch hatte sie ihn so, so niemals noch gesehen; in ihrer Gefahr nur erschien er ihr bisher als gerüsteter ernster Retter, und das rauhe Eisengewand umschloß ihn schraff und kalt, — nun im schönen Kleide des Friedens, das die Liebe wählt und schmückt, und seine Gestalt so formenherrlich enthüllte, bebte sie ihn zu sehen in Wonne und Weh. Ihm so hart seine Dienste, ja die Hingebung alles Guts, das er ihr both, als sie bey ihrer Thronbesteigung die Geschenke an die Großen des Hofes

nicht vom eignen Habe geben konnte, ihm nicht einmal belohnt zu haben; Alles trat ihr vergeltungsfodernd vor die Augen; zog zu ihm, der ihr zu Liebe arm an Gut und Seelenruhe ward, sie unwiderstehlich hin.

Jetzt oder nimmermehr — nicht länger drückte sie des Herzens Drang zurück; sie eilte zu ihm, und schlang auf den Altarsstufen ihre Arme um den überraschten Jüngling. Vergebung! flehte sie und: Hier Vergeltung, sprach das liebende Weib und both ihm ihre Hand dar.

Er schwieg; die Lippe bebte, und sein Auge leuchtete lächelnd durch die stummen Thränen.

Mein! stammelte er, und der Priester, ein frommer Greis, erfüllte noch nie so innig die schöne Pflicht seines Amts, und nie noch sprach sein Segen zu einem seeligern Paare das Engelswort: Seyd glücklich!

Die Trauung hatte sie verbunden, unauflöslich, wie es ihre Herzen längst schon waren. Im geheimen Gartensalon, in den durch die

Blumenkronen duftender Gewächse der Blick des Tages dämmernd äugelte, sanken sie sich zum innigen Bunde an die Brust, — — o wer noch Worte fände, ihren Wonnemay zu mahlen? ob man in Elysium diese Seligkeit nachstammelt? Ahnet es ihr Sterblichen, und der Blick in den Himmel ist euch gewonnen.

Ich lege schweigend die Feder aus der Hand — für solche Liebe solcher Lohn, und ewig gerecht waltet das Schicksal.

13.

Ungern ergreiff ich noch einmal die Feder; denn wie es dort im schönen Liede heißt:

— „Des Lebens schönste Feyer
Endigt auch des Lebens May"

so möcht' auch ich hier gerne mit der Liebe schönsten Feste enden und Dir nicht mehr ferner sagen, was noch im Hinterhalte auf die Beglückten lauert. Doch — Ehre den Frauen, und

ihrer seltnen Treue; ich muß das ewig einz'ge Bild dem Staube der Vergessenheit entreissen, und es heiter an die Sonne stellen; entzündet es auch nicht zu gleichem Streben, vielleicht erwacht in mancher weichen Brust der stille Wunsch, o! wären jene — Zeiten noch!

14.

An die Hollandsküste warf die teutsche See hohe Massen winterlichen Eises; Frühlingslüfte wehten, und die Lerche kehrte wieder heim. Mit dem Lenze wird die Liebe froher; kühner die Beglückte, und der Fürstin geheimer Gatte träumte sich ein Eden an ihrem Busen; keiner ihrer Courtisanen ahnte der Gebietherin Veränderung, und des weilanden Feldobristen sorgenfreyes Künstlerleben, das nun an der vergessnen Staffeley wieder neue Blüthen trieb, fand keine Rüge; denn fern war jeder Feind und gefesselt im tiefen Winterschlafe lag der Krieg; ja

es trug sich mit geheimnißschwerer Miene selbst nicht der Fürstin nächste Kammerfrau — so hieß nun Minon, die treuvergess'ne Zofe, die nach manchem Ungemach, das sie auf ihrer Flucht, als sie aus Gent mit genauer Noth entkam, mit des Herzogs Kammerdiener befuhr, sich von dem leichten Kammeraden trennte, und mit Thränen und Betheuerungen die Liebe der sanften Fürstin wieder gewann.

Aber nicht so harmlos, wie man am Hofe zu Haag, lebte der kühne Philipp von Burgund zu Gent; unruhig und stets heimlich geschäftig wechselte er Nachricht auf Nachricht von Gravenhaag um hohen Sold ein, und dem verschmitzten Staatsmann gelang es leicht abermals die Minon von der bekannten Seite zu körnen. Wie ehemals war die reuig wiederkehrte Dienerin der Fürstin geheime Vertraute; oft schwebte in den Stunden des Vertrauens ihr Geheimniß auf ihren Lippen, sie meinte ihr Glück zu mehren, wenn es noch ein Herz mit empfände, —

doch ein leises Ahnen, über welchem bodenlosen Abgrunde der Himmel ihrer Wonne leichtgebunden schwebe, den ein Kindesfinger tändelnd ewig zertrümmert niederstürzen könne, schreckte sie in des Schweigens harte Pflicht zurück. Doch was nicht ihre Lippen gestanden, verriethen jetzt die sprechenden Mienen, und der listigen Zofe entging nicht die feinste Unform der schlanken Frauengestalt. Die Fürstin selbst fühlte, daß sie zu beglückt liebe, und schüchtern verschwieg sie ihren Kummer dem Urheber dieser Sorgen.

Einst in einer süssen Stunde, als die Fürstin eben in seinem Atelier sich befand, fragte sie der Gemahl: Könntest Du wohl errathen, was ich hier unter dieser Courtine berge? Neugierig blickte sie auf die Tafel, und der Vorhang flog hinweg.

O! welch ein Zauber! rief sie jubelnd, ja, wie Du lebst, so knieest Du da mit mir am Traualtare, — sieh! wie in des Priesters Aug die Thräne glänzt, o zu reden ist selbst der alte

Mann getroffen, und der Altarknabe, der rothwangige, mit dem offnen Munde, — o! alles wie damals; tief empfunden hauchtest Du da Dein und mein Bild in's Farbenleben hin, — doch — und sie sank mit heissen Wangen an des Gatten Brust — könntest auch Du errathen, was —

Was? was soll ich errathen, liebliches Weibchen, entgegnete liebevoll der Beglückte, und zog die schöne Gattin inniger an die Brust. —

Ahnt es der — Vater nicht? — flüsterte sie, und bebte in seinen Armen.

Die höchste Freude spricht sich wohl in Thränen aus, sie glänzten in Theodors Augen, denn Welt und Himmel klingt in dem Worte wieder, das von der Fürstin Lippen kam. Ich wage nicht Dir zu sagen, was der Gatte im Entzücken seines Glückes stammelte, und wie schnell die Stunde, einem Hauche gleich, verschwand.

Als sie sich endlich entfernte, und ein Lebewohl ihm bis zur Thüre zuküßte, da be-

fremdete sie der halbgeöffnete Eingang, und über ihre heitre Stirne faltete sich trübe Besorgniß. Doch im Vollgenusse ihrer Liebe ward diese unerhebliche Zufälligkeit bald vergessen; das weilende Glück macht kühnlich sicher, und der Glückliche denkt nicht an Verändrung seiner Wonnezeit.

Bald darauf erhielt die Fürstin die Trauerpost von Vlardingen, ihre Mutter liege auf dem Sterbebette; denn kränklich lebte sie dort auf ihrem Wittum, und das Ende ihrer Zeiten war nahe. — Da erwachte in der Tochter Brust alle Kindeszärtlichkeit, mit dem Gemahl sehnte sie sich vor die Sterbende zu treten, und mit der frohen Nachricht von ihrem Glücke das letzte Stündlein ihr noch zu versüssen. Doch nicht also dachte ihr Gemahl, klüger nannte er es, zu schweigen, wo es nicht noth zu reden sey, und er blieb, als die Fürstin schied.

Mit heisserm Eifer als sonst arbeitete er nun an seiner Staffeley, doch vielen Kummer,

den er der Gattin immerher verschwieg, machte ihm das Verschwinden jenes Bildes, das ihm durch der Gemahlin ersten Vatergruß so theuer war; umsonst durchsuchte er alle seine Studien, Skizzen und Copien; keine Ecke und kein Versperr blieb undurchsucht; das Bild war dahin und keine Ahnung wie? ward in seinem Herzen wach.

Inzwischen war die Fürstin zu Vlardingen aus dem Schiffe getreten, und zur Mutter geleitet. Ein heitres Lächeln flog über die tiefeingesunknen Wangen der Scheidenden, als die Tochter, ein Bild des Lebensengels, in der Mayenblüthe ihrer Schönheit vor sie trat, und sich wie der Friedensgenius mit dem Erlösungskusse über sie hinbog.

So lange lebte ich allein, Du liessest mich verwaisen, begann die Mutter mit zärtlichem Vorwurfe, Du meintest es nicht sehr kindlich mit mir, liebe Tochter!

Konnt ich's ändern, theure Mutter? ent-

gegnete die Fürstin; ich lebe — allein im Gewühle des Regiments, und die vielen Geschäfte lassen mir wenig Zeit selbst zum Gebethe.

Doch — doch — um wenigst dem Mahler zu romantischen Gruppen zu sitzen! erwiederte die Mutter, und hob lächelnd den zitternden Finger; ja, erröthe nur, noch nicht gar lange habe ich selbst hier Dein Bild gesehen.

Wie? rief die Fürstin, wie kann das möglich seyn?

Erlaubt, unterbrach der Arzt das Zweygespräche, der unlängst eingetreten war, das Reden wird Euch schädlich, gestrenge Frau. Vergönnt es, gnädigste Fürstin, fuhr er darauf zu ihr gewandt fort, daß ich Euch darüber nähres sage. — Vor wenig Tagen kam aus Haag hier ein Kabeljaue an, und begann Händel in der Schenke; er büßte mit hartzerschlagnem Leibe, so daß ich ihm in mein Haus bringen ließ. Als ich dem Betäubten die Kleider lüftete, fiel mir eine Rolle auf, die sorglich in seinem Wams

verborgen stack. Noch im Eröffnen begriffen, ward ich schleunig hierher gerufen, und in Hast nahm ich die Rolle mit; da entwickelten sie die Kammerfrauen, und mit Erstaunen erkannten wir Alle drinnen Euer Bild, das Euch am Traualtar uns zeigte. Doch wir konnten's uns nicht zu eigen sprechen, und der Kabeljaue tobte nach dem Besitze des Gemähldes; ungern ließen wir es an, doch er war nicht von seinem Willen zu bringen; um hohen Preis, hieß es, trag er es nach Gent, und hafte dem Herzog für die Ueberbringung mit dem Kopfe.

Allmächtiger! rief die Fürstin, in Leichenblässe zusammenzuckend, wir sind verloren, und o! indem ich hier, ist mir vielleicht zu Hause Alles schon dahin.

Nicht so, gnädigste Fürstin! begütigte der Arzt, ist doch so eben gen Gravenhaag Euer Ahnherr Philipp mit zwey Schnellseglern geeilt, der wird Euer Aussenseyn dort schon wacker ersetzen.

Gottes Erbarmen! — mit Dolch und Mord!

seufzte die Fürstin, und sank todtenkalt am Lager der Mutter zusammen.

Eine ängstliche Besorgniß um sie bleichte aller Anwesenden Gesichter, und aus allen Händen strömten Mittel ihre hartnäckige Ohnmacht zu bändigen.

Nach langer Mühe gelang es endlich sie in das Leben zurückzubringen, doch ihr erster Blick fiel auf der Mutter Antlitz und ach! in ihr erstarrtes Auge — sie war nicht mehr — der Tochter herzzerschneidender Jammerruf schütterte tödtlich in ihrem Innern wieder und der schwache Lebensfaden riß.

Auch Du — ach! auch Du dahin! seufzte die Tochter vernichtet und schloß zum zweyten Todestraume das schöne niobeische Auge.

Schon sank die Sonne abermals in das Meer, als sie leise sich erholte; schon hatte das Geschick einen furchtbaren Griff in die Blüthen ihrer Lebensfreuden gethan, als sie wieder genas, und auf den Händen ihres Gefolges in

den Pallast ihrer Väter zu Haag getragen wurde. Wie Todtenhallen erschienen ihr die Säle, die sie jüngst mit freudelichten Augen durchflog, und ängstlich spähten an den Wänden und dem Boden ihre Blicke hin, als bemerkte sie Blutspuren, und Zeichen meuchlerischer Gewaltthat.

Wo ist der Ritter von Borselen — fragte sie, als rings um sie die Granden und Diener des Hofes versammelt standen; ihn allein vermisse ich.

Die Gefragten blickten schüchtern vor sich hin, und schwiegen.

So muß ichs fürchterlich errathen! hob sie mit mehr als lauter Stimme an — verlaßt mich Alle — ihr allein bleibt Nordberg! geboth sie mit Kraft und Würde, die Alle in Staunen setzte, und erhob sich rasch von ihrem Lotterbette.

Seltsam umgewandelt, schritt sie im Saale auf und nieder, ernstes Sinnen im glühenden Gesichte, und begann mit ruhiger Stimme, als sie den Kanzler an den Schreibtisch bedeutete —

Ihr wißt, welche Obligatorien der kühne Burgunder Herzog mir zu Delft aufgelistet; ihr wißt die Recompensartikeln, wenn ich jener ohne sein Mitwissen mich entschlüge — das habe ich gethan! schreibt! mit einem Federzug streiche ich Holland, Seeland, Hennegau und Friesland aus, und löse damit — den Gemahl.

Um ein Königreich — den Gemahl? — stammelte der Kanzler irrgläubig nach, und ließ die Feder sinken.

Das ist dem Krämervolke zu theuer! rief die Fürstin bitter lächelnd, vollendete selbst das Schreiben, und unterzeichnete mit flüchtiger Hand das Dokument.

Eilig nach Gent! befahl sie, als die Siegelkapseln um die Urkunde geschlungen waren, und verließ den staunenden Höfling.

15.

Im Schlosse Riblemont in der Pikardie, lag der unglückliche Gatte der Fürstin hart gefangen, dunkel umfing ihn die Kerkermauer, und zürnend brach er in Verwünschungen seiner Gewaltthäter aus; da weckte ihn seitwärts ein Kettenklirren, und theilnahmvoll forschte er nach seinem Leidensgenossen.

Ich sehe Euch nicht, antwortete ihm eine Stimme, doch Eure Sprache gemahnt mich an den edlen Feldhauptmann von Borselen.

Der bin ich, gegenredete der Genannte.

Ha, erwiederte der Mitgefangene, nun werden mir meine Ketten leicht, und das Mordgefühl weicht dem süssen Rachegedanken. Ich bin des Burgunder Herzogen weiland Kämmerling; an seinem Hofe gewann ich der Niederlands Königin Kammermädchen, die Minon zu Lieb' und Gunst. Ungünstige Schicksale zwangen sie und mich zur Flucht. Ohne Gut und Gold und Freunde gingen wir in die weite Welt

hinein, doch da bemerkte ich, daß ich für eine niederträchtige Schlange mich geopfert; einem reichen Kabeljauen warf sie sich für sein Geld in die Arme, entfloh mit ihm, und ließ mich meiner Noth über, in die mich die Buhlerin stürzte.

Lange blieb sie mir verschwunden; endlich vernahm ich, die Königin zu Gravenhaag habe sie wieder zu sich genommen, und halte sie hold. Die alte Erbsünde, die Liebe zu ihr trieb mich in ihre Nähe, doch fremd und hochmüthig blickte sie auf mich, und kehrte mir, dem Bettelläufer, wie sie mich nannte, den Rücken. Da war ich meiner nicht mehr mächtig, mit dem Dolche stürzte ich auf das falsche Weib los, und packte sie; doch wie vom Blitz gerührt, taumelte ich zurück; der Herzog Philipp trat zwischen uns. Da sah ich Euch eintreten, Euer erblaßtes Angesicht, Euch gegenüber den triumphirenden Herzog, dem Euer stummer Schmerz ein Festmahl war, sah Euch in Ketten schlagen, und wie einem Majestätverräther hinwegschleppen. Meine ganze Seele ging

von Wehmuth in Grimm und Rache über, denn ich wußte die Ursache Eurer Haft. Ich erfuhr sie beym Kruge. Noch eh ich mich zum Besuche der Minon entschloß, lockte mich der Drudenfuß einer Schenke ein, dort flog Glas auf Glas in die Kehle; ein lustiger Geselle zechte weidlich mit, und seine Zunge wurde mit jedem Zuge glatter. Er erzählte, wie wacker ihm Minon auf die Füße gebracht habe, in deren Dienst er stehe, daß sie aus Euerm Gemache ein Gemählde entwandt, das ein schweres Geheimniß verrathen, welches sie aus der Fürstin eignem Munde vernommen, als sie einst Euer Zweygespräch behorcht. Dieß Bild habe er von Haag nach Gent dem Herzog Philipp gebracht, und für diesen Bothengang großen Lohn verdient; denn, fügte er hinzu, die Fürstin lebe in geheimer Ehe mit Euch, und dieß brächte sie bey Philipp um Kron und Land.

So vernahm ich Euer Glück und Unglück, und erkannte die Verrätherin an Euch und mir.

Dieß Alles wurde vom bösen Feind zur wil-

den Glut in meinem Herzen zusammengeschürt, als ich Euch in des Herzogs harten Händen sah, und nebenbey das ehrvergess'ne Weib. Mir ward, als würfe mir die Hölle ein schwarzes Tuch über die Augen, und kalt streckte ich die Arme den Eisen hin, in die auch mich der Herzog werfen ließ nach einem kurzen Zweygespräch mit der Minon. Ein Blick auf sie machte mich rasend, und indem ich mich dem Herzog näherte, als wollte ich um Gnade bitten, stürzte ich auf das hohnlachende Weib, schlug ihr mit der gefesselten Hand das Kettenschloß an den Kopf, daß es aus den Fugen sprang, und nach einem Athemzuge schied sie zur Hölle.

So endete der Leidensgefährte, als die Kerkerthüre aufging, und der Wärter hereintrat, der des Obristen Fesseln löste, und ihn an das Tageslicht geleitete.

An dem Thore des Schlosses harrte ein Diener mit Pferden, und ohne sich zu bedenken wozu? und wohin? flog der Befreyte in das offne Land hinein. Als er unter einem Baume vom starken

Ritt ermüdet rastete, zog der Diener ein Schreiben aus dem Wams, und übergab es seinem Herrn. Staunend las er die Aufschrift von Frauenhand: Zukomme dem hochedlen Herrn Theodor von Borselen, Grafen von Ostermund. Hastig schlug er das Schreiben auseinander, und das unerhörte Opfer seiner Gattin leuchtete blendend in seine Augen.

Thron und Reich, die blühenden Niederlande alle für mich dahingegeben? rief er mit brechender Stimme, und sein Herz drohte zu zerspringen in der Glut der Wonne und Sehnsucht nach dem seltnen Weibe. O! zum Paradiese soll unser Ostermund erblühen, sprach er, ferne von Hofränken und lästigem Prunke unser Leben eine Idylle seyn.

Schnell warf er sich auf sein Pferd, und wandte sich nach der Strasse gen Ostermund, der Grafschaft, welche die Fürstin allein für sich behielt, wo sie des Gemahls mit Ungeduld schon harrte.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rath, J. M.

Hammerschläge aus flämischen Chroniken

Bd.: 1

Nürnberg [u.a.] 1827

P.o.germ. 1123 t-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116742-6